Digitized by Google

24573
Biogr.
3203 i (5
Berghaus

Wallfahrt durch's Leben.

Berghaus
Wallfahrt
durch's
Leben
5
66 g

Digitized by Google

Digitized by Google

Wallfahrt durch's Leben

vom

Baseler Frieden bis zur Gegenwart.

Von einem

Sechsundsechsziger.

Fünfter Band.

Leipzig,
Hermann Costenoble.
1862.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Ueberſetzung dieſes Werkes in fremde Sprachen
wird vorbehalten.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
In der Grafschaft Tecklenburg-Lingen. 1813, 1814. .	7
In Leipzig.	105
Erhebung der Grafschaften Lingen und Tecklenburg im November 1813.	124
Von Magdeburg über Wanzleben und Halle nach Leipzig. In den ersten Tagen des Monats Februar 1816.	143
Weimar. Februar, März, April 1816	248

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

In der Grafschaft Tecklenburg-Lingen.

1813, 1814.

Beinahe zehn lange Wochen waren verstrichen. Es war der 12. August 1813. Ein herrlicher Abend hatte den in Bentheim einsam weilenden Pilger auf's Schloß und dessen östlichen Eckthurm gelockt.

Versunken saß er in dem Anblick der schon im Abendhimmel verschwimmenden Umrisse der Tecklenburger Berge. Da hörte er Fußtritte auf der Treppe unter sich. Die Luke wurde geöffnet, und ein menschliches Antlitz lachte dem überraschten Pilger entgegen.

Joseph! rief der Wallfahrer erfreut.

Ja, Herr Charles, der Joseph ist's, der so eben mit dem Braunen angekommen ist und im Gasthofe gehört hat, daß Sie hier oben seien,

Digitized by Google

wie gewöhnlich zu — ſtieren und zu ſtieren, verzeihen Sie den Ausdruck, — die Leute wiſſen's nicht, wohin und warum?

Biſt Du im Anker geweſen?

Nein, ich hab' es wol bleiben laſſen, in Ibbenbühren einzukehren; ich bin um die Berge herum am Saume der — Sahara, Sie wiſſen ſchon, was ich meine, — gerades Weges nach Gravenhorſt geritten und von da nach Rheine. Da bin ich über Nacht geblieben und habe die Pferde ruhen laſſen bis um 3 Uhr, damit ſie zu morgen deſto mehr Courage haben, kann ich's mir doch denken, daß ſie auskratzen müſſen, wie — verrückt!

Warum biſt Du denn nicht über Ibbenbühren geritten?

Um deſto größere Freude zu machen, wenn Herr Charles morgen bei Zeiten plötzlich im Ankerhofe vom Pferde ſteigt.

Du haſt vortreffliche Einfälle, geſtützt auf reiflichſte Ueberlegung.

Es freut mich, Herr Charles, daß Sie mit mir nicht unzufrieden ſind.

Wie ſieht's zu Hauſe aus, was macht Dein Herr, wie geht's dem Fräulein Lorchen und meiner Schweſter?

Alle ſind wohl auf und munter, laſſen viele

Digitized by Google

Grüße bestellen und empfehlen Eile, außer dem Herrn Baron, denn er sagte mir bei Seite, als das gnädige Fräulein mir die Eile auftrug: Joseph, es bedarf nicht so sehr der Eile, Herr Charles wird wol vor Haus Cappeln einen andern Ankerplatz haben.

Hat sich Dein Herr so ausgedrückt?

Ja, Herr Charles, so waren des gnädigen Herrn eigene Worte.

Folgenden Tags, am 13. August, saßen der Wallfahrer und sein Joseph mit Sonnenaufgang im Sattel. Als sie den Bentheimer Berg hinabgestiegen und in der Ebene auf die große, breite, geradlinige Straße, welche zwei oder drei Winkel bildet, gekommen waren, fing der kleine Braune, den der Wallfahrer vorher geliebkost hatte, von selbst an, sich in Trab zu setzen, als wüßt' er es, welche Ungeduld sein Reiter habe. In einer halben Stunde waren sie in Ohne, wo noch Alles in den Federn lag. Am Bette wurde von Heydemann, von unserm Wirthe und dessen Sohne Abschied genommen, auch noch Grüße an den Ortsprediger bestellt, dann ging's im Trabe weiter nach Rheine.

Wollen wir die Braunen hier etwas verschnaufen lassen, fragte Joseph.

Nein, gleich weiter, erst in Gravenhorst.

Digitized by Google

Halten zu Gnaden, Herr Charles, wenn ich dagegen Einspruch thue; sind wir erst in Gravenhorst, so dicht vor dem Ankerplatz, so wird Ihre Ungeduld zum Einlaufen noch größer sein.

Hast schon mal wieder Recht, lieber Joseph; laß die Braunen hier saufen über einem Bunde Heu; mehr bedürfen sie nicht. Hans Jürgen wird dann schon weiter sorgen.

Oder Jemand anders! bemerkte Joseph, indem er den Wallfahrer mit einem schielenden Blicke lachend ansah.

Nach einer halben Stunde ging's über die Emsbrücke, dann durch die Gärten von Rheine und die Kämpe und hinaus auf's Blachfeld der Ericasteppe, die bei der großen Hitze dieses Sommers wie verdorrt aussah. Joseph rief ein- über's anderemal: Herr Charles, halten Sie doch den Kleinen etwas an, er läuft ja wie ein Besessener, mein Großer kann trotz seiner längeren Beine gar nicht mit. Aber wer nicht gehalten wurde und sich nicht halten ließ, war der Kleine. Eine Stunde war seit dem Ems-Uebergang verflossen, und die Reisenden stiegen im Hofe des Ankerplatzes vom Pferde. Es war acht Uhr Morgens. Das heiß' ich reiten! sagte Joseph.

Herr Willmanns, Mammsell Kathe, rief Hans

Digitized by Google

Jürgen, der Herr Inschenier ist da und der Joseph auch!

Und heraus stürzte Herr Willmanns auf den Hof und die Tochter hinter ihm drein, und Käthchen flog dem Wallfahrer in die Arme, zum ersten Mal, und küßte ihn, zum ersten Mal, und flüsterte: Oh, wie freue ich mich, daß Du da bist, mein theurer Freund Karl und der andere Karl auch, der mir noch theurer ist. Und die Thränen standen ihr in den Augen vor Freude, und dem Wallfahrer auch! Nicht wahr, fragte sie den Vater verschämt, ich darf ihn küssen, den guten Karl?

Wohl dem Manne, dessen Herz mit den Jahren nicht verknöchert, der auch im hohen Alter die Empfindungen in seinem Gedächtnisse auffrischt, die in der schönen Zeit der ersten Liebe seine Brust bewegt haben.

Der Wallfahrer fühlt sich glücklich, in dieser Lage zu sein. Einunddreißig lange Jahre voll Sturm und Trübsal sind auf seiner Fahrt durch's öde Lebensmeer verflossen, und es zittern gerade am Jahrestage, da er diese Zeilen niederschreibt, dieselben seligen Empfindungen durch sein ganzes Sein, wie damals, als Katharina ihn im Beisein des Vaters zum ersten Mal in ihre Arme schloß. Acht Tage lebten sie zusammen. Wie Kinder

Digitized by Google

spielten und tändelten sie mit einander, und kein Mißklang tönte von den reinen Saiten ihrer Seelen. Mit vollstem Bewußtsein kann der Wallfahrer sich und seinem Käthchen dieses Zeugniß geben: sie waren rein wie die Engel im Himmel und blieben rein! Glücklich war das holde Kind, als es vernahm, sein Wunsch, den Geliebten in der Nähe zu haben, werde in Erfüllung gehen; Käthchen hüpfte und tanzte und trällerte vor innigster Lust, als der Wallfahrer ihr mittheilte, er werde in das Ober-Ems-Departement versetzt werden zur Seite des Barons Lange, wenn dessen Ernennung zum Unterpräfecten erfolge. Sie wollte die frohe Botschaft sofort zum Vater tragen, sie war schon auf dem Wege hinaus zu eilen, so daß der Wallfahrer große Noth hatte, sie zu überzeugen, wie das, was er ihr so eben gesagt, einstweilen Geheimniß bleiben müsse. Darf ich denn dem guten Vater nicht an meiner Freude Theil nehmen lassen? klagte sie schwermüthigen Blicks. Nein, liebes Käthchen, jetzt noch nicht, die Verhältnisse gebieten es so! Nun denn, so will ich meinem Freunde Karl und dem andern Karl, die jetzt ja Eins sind, folgen, aber der einige Karl muß mir bald die Erlaubniß ertheilen, mein Schweigen brechen zu dürfen. Nun mußt Du auch gleich

Digitized by Google

nach Haus Cappeln, zu hören, wie es mit dieser für mich so wichtigen Sache steht; drei Tage gebe ich Dir Urlaub, nach Ablauf dieser drei Tage mußt Du mir Bescheid bringen, ich empfange Dich dann auch wieder mit einem —; sie sprach's nicht aus, womit sie ihn empfangen wollte, wußte er's doch schon!

Der Wallfahrer ritt nach Haus Cappeln. Der freundlichste Empfang ward ihm zu Theil. Lorchen war die Herzlichkeit selbst, sie berührte des Besuchs auf dem Ibbenbührener Ankerplatze mit keiner Silbe. Baron Lange theilte als neueste Nachricht, die er vor ein paar Tagen vom Präfecten erhalten hatte, mit, daß in der Angelegenheit der Unterpräfectur und ihres Divisionschefs der Schlußbericht nach Paris abgegangen sei und die definitive Entscheidung demnach binnen Kurzem zu erwarten stehe; zugleich gab er dem Wallfahrer die Erlaubniß, von diesem Stande der Sache Käthchen Mittheilung zu machen, ihr aber auch fernere Geheimhaltung zu empfehlen.

Und wiederum saß der Wallfahrer auf seinem Kleinen, der ihn zu Käthchen tragen sollte und weiter zu seinen Freunden in Ohne, nach einigen

Digitized by Google

Tagen Schwärmens in himmlischer Luft! Es war der 25. August 1813. Die Trümmer von Tecklenburgs Bergschloß waren von einer Nebelschicht verschleiert, und an den Abhängen des Ibbenbührenschen Gebirgszuges hingen dichte Regenwolken, wie gebannt. Der ganze Himmel war wie von einem Bahrtuche verhängt und ein feines Rieseln näßte noch weiter den Boden, der durch zwei Tage langen starken Regen ganz erweicht war. Still war es in der Natur, kein Blatt rührte sich, nicht ein Mal das der Zitterpappel, die hin und wieder am Wege stand.

Solch' Wetter haben wir auf unseren Reisen noch nicht gehabt! unterbrach Joseph das Stillschweigen. Wie sehen unsere Braunen aus? Bis unter den Bauch sind sie in diesem schweren Lehmboden zu Schimmeln geworden. Da werd' ich morgen was zu kartätschen bekommen, aber der Hans Jürgen muß mir helfen! Wir bleiben doch ein paar Tage vor Anker liegen, nicht wahr, Herr Charles?

Ja, lieber Joseph! Wenn wir am 1. September nach Ohne reiten, ist's Zeit genug, an dem Tage läuft mein Urlaub ab.

Wenn es doch schon morgen besseres Wetter werden wollte, damit Sie spazieren gehen könn-

Digitized by Google

ten; Sie wissen schon mit wem! Sind wir aber am Berge, werd' ich mich umsehen am Gesichtskreise, wie es am Abendhimmel aussieht; ich verstehe mich etwas auf die Erscheinungen in der Luft, oder auf's Wetterprophezeien, wie die Leute es nennen.

Sie kamen auf den Scheitel des Weges. Zu Füßen der Reisenden schwebten die Regenwolken, über ihrem Haupte war der Himmel klar, und am holländischen Horizonte glänzte die untergehende Sonne. Diese Erscheinung, daß die Dämpfe an die Abhänge der Tecklenburgischen Bergketten und Plateaux, auch der Bentheimer Berginsel, wie gering auch deren absolute Höhe über der Meeresfläche ist, sich lagern, hat der Wallfahrer mehr als ein Mal zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Das bedeutet gutes Wetter, Herr Charles, ich wünsche einen angenehmen Spaziergang, sagte Joseph neckisch.

Was bedeutet es aber, wenn man in seinem Gemüthe eine gewisse Unruhe empfindet, wiewol man gewiß ist, einer frohen Zeit in der nächsten Zukunft entgegen zu gehen? Ich weiß nicht, lieber Joseph, ob es das trübe Wetter ist, was mich so verstimmt hat, aber ich muß Dir gestehen, mir ist schon seit Mittag ganz sonderbar ängstlich zu Muthe.

Digitized by Google

Das nennen die Leute Vorgefühl, aber ich glaube, es ist nichts daran, entgegnete Joseph in ernstem Tone.

Es fing an zu dunkeln, als die Reisenden durch's alterthümliche Thor des Städtchens ritten. Sie waren vor dem Ankerplatze, dessen Hofthor nicht geöffnet war, wie sonst immer. Hans Jürgen stand vor der Hausthür. Er zog seine Mütze, sprach aber kein Wort zum Gruß, noch viel weniger rief er seinen Herrn. Er trat zur rechten Seite des kleinen Braunen und hielt den Steigbügel. Was fehlt Dir denn Hans Jürgen? fragte der Wallfahrer bestürzt über diesen Empfang. Er antwortete nicht.

Der Wallfahrer trat in den Hausflur. Willmanns kam ihm entgegen, reichte seine Rechte und schüttelte die des Angekommenen mit warmem Druck. Dank, lieber Karl, sagte er, daß Sie Wort gehalten und nach drei Tagen wieder gekommen sind. Treten Sie näher. — Was ist denn bei Euch vorgefallen? fragte der Wallfahrer in zunehmender Bestürzung. — Sie werden's gleich hören!

Und er trat in das gemüthliche Wohnzimmer der kleinen Familie.

Da saß Käthchen auf dem Sopha an dem kleinen Tisch, an dem der Wallfahrer so oft mit

Digitized by Google

ihr gesessen hatte, den Kopf von beiden Händen gehalten, schluchzend und weinend. Und als sie ihn eintreten hörte, erhob sie das Haupt, blickte ihn durch Thränen an, kam ihm entgegen, umfing ihn mit beiden Armen und verbarg ihr Gesicht an seiner Brust, noch heftiger schluchzend als zuvor.

Käthchen, liebes Käthchen, was ist Dir? Willmanns, ich beschwöre Sie, sprechen Sie doch! Und Willmanns, der starke Mann, der nie weinte, fing auch an zu weinen und zu schluchzen, und der — Wallfahrer mit ihm!

Er ist todt, todt ist er! rief Willmanns mit gebrochener Stimme.

Karl, lieber Karl, ja, er ist todt! hauchte es an des Wallfahrers Brust von Käthchens Lippen.

Wer ist todt? Ich bitt' Euch, spannt mich nicht auf die Folter, wer ist todt.

Ich kann's nicht aussprechen, sagte Willmanns, da lesen Sie, Karl, indem er einen gefalteten Brief übergab?

Der Brief war in französischer Sprache und längern Inhalts. Der Wallfahrer überflog ihn rasch; nun war Willmann's und Käthchens Schmerz erklärt: Er hatte den Sohn, sie den Bruder verloren, — Gottlieb war todt!

Der Wallfahrer warf sich an des biedern Will-

Digitized by Google

manns Bruſt und weinte mit ihm, und er nahm Käthchen wieder in ſeine Arme und weinte mit ihr. Welch' zerſchmetternder Blitz war aus heiteren Höhen in den Kreis dieſer glücklichen Familie geſchleudert!

Lieber Karl, flüſterte Käthchen noch immer an ſeiner Bruſt, lies den Brief.

Der Brief war über einen Monat alt, vom 20. Juli 1813, aus Leipzig datirt, und von Molineux, Souslieutenant im ſechsten Regiment leichter Infanterie, unterzeichnet. Der Inhalt des Briefes war in der Kürze dieſer:

In der Schlacht von Bautzen habe das Regiment den Angriff einer ganzen Brigade ſchwerer Cavallerie, Cüraſſiere, Ruſſen und Preußen, auszuhalten gehabt, der ſo unvermuthet gekommen, daß das Regiment in Unordnung gerathen ſei. Die fünfte Compagnie unter Capitain Blanchard wäre, in einzelne Haufen aufgelöſt, ganz beſonders in's Gedränge gerathen, es wäre eine ordentliche Metzelei hin und her geweſen, wie er, Molineux, als Theilnehmer an derſelben bezeugen könne. Endlich ſei Succurs gekommen: vier Jägerregimenter zu Pferd hätten den, auch in Unordnung gerathenen Feind geworfen und in die Flucht geſchlagen. Nachdem ſo Luft geworden, habe das ſechste Re-

Digitized by Google

giment sich wieder formirt, das Schlachtfeld aber sei ein Blutfeld gewesen, bedeckt mit Hunderten von Kameraden, Leichen oder gräßlich verstümmelten noch Athmenden? Unter den letzteren habe sich der Capitain Blanchard befunden und der Sergeant Willmanns von der fünften Compagnie. Das Regiment sei wieder avancirt, und die Feldscheere hätten sich der Verwundeten bemächtigt, um sie in die Ambulance zu schaffen. Nach erfochtenem Siege habe sich der Regiments-Commandant vom Chirurgien-Major Bericht erstatten lassen über die Verwundeten: auf der Liste habe der Sergeant Willmanns gestanden mit einer gefährlichen Hiebwunde über's rechte Ohr bis zum Mundwinkel und zwei leichteren in jeder Schulter. Verband wäre gleich angelegt worden, so weit die chirurgischen Mittel einer Ambulance es gestattet hätten. Von der Ambulance seien die Verwundeten der Bautzener Schlacht nach Dresden in's Lazareth geschafft worden. Er, Lieutenant Moliñeux, habe über einen Transport Verwundeter, und zugleich in einer Lazarethabtheilung das Commando erhalten; da er die Wahl gehabt, habe er die leidenden Kameraden seines Regiments mit unter seine Aufsicht genommen. Capitain Blanchard habe ihm befohlen, den Sergeanten Willmanns neben ihn zu betten; käme er, der

Capitain, mit dem Leben davon, so habe er das nur seinem Sergeanten zu danken, denn der habe ihn aus dem dichtesten Haufen preußischer Cürassiersäbel mit dem Bayonett schon herausgestochen gehabt, als eine neue Rotte angestürmt sei, sie Beide niederzuhauen. Genese Willmanns, wie er es hoffe, so werde er ihn zum Kreuz (der Ehrenlegion) vorschlagen, habe der Sergeant doch gefochten wie ein wüthender Löwe. Capitain Blanchard's Wunden in beiden Armen und in einer Schulter seien beinahe geheilt gewesen, eben so die Schulterwunden des Sergeanten, von dessen Gesichtswunde die Lazarethärzte die Hoffnung gegeben hätten, daß der Verwundete, obgleich die Zunge schwer verletzt gewesen, die Sprache wieder erhalten werde. Da sei der Befehl gekommen, das Lazareth von Dresden weiter zurück nach Leipzig zu verlegen. Der Transport, wie vorsichtig man auch dabei zu Werke gegangen, habe nachtheilig auf den Zustand der Verwundeten eingewirkt. Bei mehreren seien die halbgeheilten Wunden wieder aufgebrochen, so auch beim Capitain und beim Sergeanten. Dazu wäre gekommen, daß nach einigen Tagen das Lazarethfieber ausgebrochen sei. Willmanns sei zuerst davon befallen worden. Weil er nicht habe sprechen können,

Digitized by Google

habe er ihm, Molineux, durch Zeichen zu verstehen gegeben, daß er Papier und Tinte wünsche. Er habe seinen Wunsch sogleich erfüllt, statt der Tinte aber, die nicht gleich zur Hand gewesen, ihm einen Bleistift gegeben. Damit habe er den anliegenden Zettel geschrieben, wobei er, Molineux, ihm den matten Kopf gehalten. Auf diesem Zettel stand: — „Lebe wohl, lieber Vater, lebe wohl, liebes Käthchen, ich fühle, daß ich sterbe. Grüße Deinen und meinen Freund, Käthchen, wenn er kommt. Betet für mich! Gottlieb." — Zwei Tage darauf wäre er gestorben, den 14. Juli 1813. Der Capitain, der noch nicht das Fieber gehabt, habe dem neben ihm Liegenden die Augen zugedrückt, und ihm, Molineux, geboten, von dem Todesfall sogleich nach Ibbenbühren Meldung zu thun. Weil aber Tages darauf auch der Capitain vom Fieber in der heftigsten Weise ergriffen worden sei, so habe er dem Freunde neben den Aerzten seine Sorgfalt widmen müssen. In seinen Fieber-Phantasien habe Blanchard viel von Nancy und seiner Mutter gesprochen, von der Russie, von Cappel und Ibbenbur, und man habe Namen wie Lorette, Baron, Charles, Kati verstanden. Der Capitain habe in einem lichten Moment befohlen, ihn neben seinem Sergeanten Willmanns, seinem lieben

Digitized by Google

Freunde, zu beerdigen. Er sei fünf Tage nach Willmanns gestorben. Nun enthielt der Brief noch herzliche Beileidsbezeugungen und das Zeugniß, daß Sergeant Willmanns im ganzen Regiment wegen seiner Biederkeit und Tapferkeit allgemein bekannt, geachtet und geliebt gewesen sei.

Der Wallfahrer legte die Trauerbotschaft zusammen; er legte sie weinend auf den Tisch, wie er wieder weint, da er diese Zeilen schreibt.

Der Vater stand am Fenster und sah in den düstern Nachthimmel hinaus. Käthchen saß wieder auf dem Sopha, bitterlich weinend. Der Wallfahrer schritt im Zimmer auf und ab. Tiefes Schweigen herrschte im Raume. Er brach es endlich mit der Frage:

Wann ist dieser entsetzliche Brief gekommen?

Heute Mittag mit der Osnabrücker Post, antwortete Willmanns gefaßter.

Wissen es schon die Nachbarn, der Maire, der Prediger, der Bergmeister?

Ich habe nichts gesagt. Wenn es nicht Hans Jürgen schon erzählt hat, denn der kam hereingestürzt, als Käthchen, nachdem sie den Brief flüchtig überlesen, mit einem Schrei zur Erde stürzte.

Wollen Sie es mir überlassen, die genannten

Digitized by Google

und noch andere Freunde Ihres Hauses von dieser Trauernachricht in Kenntniß zu setzen? Und darf ich hinzufügen, Sie wünschten keine Beileidsbezeugung, um Ihren Schmerz nicht zu vergrößern?

Ja, thun Sie das, nehmen Sie den Brief, aber bleiben Sie nicht zu lange aus, allein ist mir unheimlich im Hause.

Käthchen war aufgestanden. Nicht wahr, sagte sie, noch immer durch Thränen blickend, Gottlieb war ein guter Mensch! Hat er auf seinem Sterbelager doch auch noch Deiner gedacht! — Und ein braver Soldat, der für seinen Hauptmann das Leben opferte, fügte der Wallfahrer hinzu. — Das ist wahr, sagte Willmanns; ist mein Sohn auch für eine fremde Sache und gar gegen uns gefallen, er ist ein braver Krieger gewesen, deß Zeugniß dieser Brief ist, den ich werde einbinden lassen, als wär' er ein Heiligthum.

Der Wallfahrer trat in das Domestikenzimmer. Der, den er suchte, war darin. — Joseph, sagte er, Du weißt es schon? — Ja, Herr Charles, leider weiß ich's, Hans Jürgen hat es mir gleich erzählt, wie wir die Braunen in den Stall brachten. Das ganze Haus ist in der größten Bestürzung. — Was sagst Du zu meinem Vorge-

Digitized by Google

fühl, von dem ich sprach, als wir durch's Stadtthor ritten? — Joseph zuckte mit den Achseln. — Hast Du schon abgesattelt? — Ja! — Sattle Deinen Großen sofort wieder und bringe die Nachricht nach Haus Cappeln, zugleich mit meinem Wunsche, daß es Deinem Herrn gefallen möge, morgen herüberzukommen, um Willmanns persönlich seine Theilnahme zu beweisen, das wird den Biedermann erfreuen und aufrichten. — Um Mitternacht bin ich zu Hause, erwiederte Joseph. Soll ich sonst noch was bestellen, Grüße und dergleichen. — Das versteht sich; eile jetzt nur!

Und in der That, Joseph hatte sich beeilt, denn als der Wallfahrer beim Maire in's Haus trat, hörte er den Hufschlag des großen Braunen schon hinter sich.

Der Maire hatte von der Trauer, die im Willmanns'schen Hause ihren Einzug gehalten, Kunde erhalten, nichts Näheres aber über die Veranlassung. Der Wallfahrer hatte sich zu diesem Freunde des Trauerhauses zuerst begeben, um von ihm, dem Beamten, der die Civilstandsregister führte, zu erfahren, ob dieser Brief des Lieutenants Molineux die Stelle eines Todtenscheins vertreten könne, was in Zukunft bei etwaigen Rechtsfragen, die die Familie Willmanns beträfen, von Belang

Digitized by Google

sein werde. Der Maire fand diese Frage vollkommen gerechtfertigt, und entschied, daß, obgleich ihm ein ähnlicher Fall noch nicht in der Praxis vorgekommen, er keinen Anstand nehme, auf Grund der vom Lieutenant Molineux ertheilten Nachricht das Ableben von Gottlieb Willmanns im Civilstandsregister zu vermerken, nur müsse er sich das Dokument ausbitten, um eine beglaubigte Abschrift davon als Belag zu den Akten zu nehmen. Der Wallfahrer erbot sich, die Abschrift anzufertigen, die dann vom Maire mit dem Original verglichen werden könne.

In den Anker heimgekehrt, fand der Wallfahrer den ersten Geistlichen des Städtchens, jenen wackern Mann, welcher Gottliebs und Käthchens Unterricht geleitet hatte. Er war gekommen, dem Vater und der Schwester des Verstorbenen nicht blos sogenannten geistlichen, sondern allgemeinen menschlichen Trost zu bringen, der sich nicht an auswendig gelernte Bibelstellen bindet, wol aber aus eines jeden guten Menschen Herzen quillt, dem Born wahrer und echter Trostsprüche. Nie wieder hat der Wallfahrer aus dem Munde eines geistlichen Herrn so schöne, aus dem Herzen zum Herzen dringende Trostworte vernommen, als aus dem Munde des ersten Predigers von Ibbenbühren

Digitized by Google

damaliger Zeit. Käthchen schien auch in der That ruhiger geworden zu sein, als aber der Prediger gegangen war, meinte sie: Er hat die beste Absicht und auch manche Saite meines Innern wohlthätig berührt, weil er sie alle kennt, aber dennoch kann er mich nicht trösten; der Schlag ist für mein junges Leben zu hart gewesen, denn wisse, lieber Karl, Gottlieb war die ältere Seele, und ich die jüngere, und doch waren beide Seelen wiederum nur Eine Seele. Nun bist Du in mein und darum auch in sein Seelenleben eingetreten, als Dritter im Bunde, zur Dreiheit sich gestaltend. Hast Du auch nicht viel empfunden von der Dreiheit, so hat er's doch empfunden durch mich, noch auf dem Sterbelager. Von der Drei ist abgerissen die Eins, die Zwei und Drei folgen nach dem Alter; da ich, die Zwei, jetzt die älteste in der gestörten Dreiheit bin, so folg' ich der Eins zunächst, Du, die Drei, die jüngste in der Dreiheit, zuletzt, vielleicht sehr, — sehr spät, lange, lange nach Eins und Zwei, doch gewiß in einer Zeit, die das Vielfache ist von Eins, Zwei, Drei!

Dem Wallfahrer wurde ängstlich zu Muth' bei dieser mystischen Dreiheit, von der Käthchen, scheinbar gefaßt, mit aller Ruhe sprach. Gemeinplätze des Trostes waren um so weniger an ihrem Orte,

Digitized by Google

als der Prediger Alles erschöpft hatte, was der empfindende Mensch in ähnlichen Fällen vorzutragen vermag. Und was für ein höherer Sinn lag in der Trauernden Worten, war Käthchen durch den Verlust, den sie erlitten, plötzlich zur Theosophin geworden? Gottlieb war um sechs Jahre älter gewesen, als Käthchen, die Geschwister hatten sich, der Wallfahrer wußte es, innig geliebt, daß aber die jüngere Schwester sich an den ältern Bruder, und umgekehrt, so angelehnt, um ein einiges Seelenleben, wie Käthchen es nannte, zu schaffen, war ihm unbekannt geblieben.

Als sie allein waren, schmiegte sich Käthchen an ihren Geliebten und umfaßte ihn mit beiden Armen. Nicht wahr, Du lieber Karl, wie Du heute über den Berg kamst und unser Städtchen erblicktest, da hast Du Dich gefreut, weil Du dachtest, Deinen immer heitern, fröhlichen Wildfang zu finden, der sorglos in die Welt geblickt, wußt' er doch, daß er seine Eins und Drei besaß, und statt der frohsinnigen Käthe hast Du eine ernste, in wenig Stunden um Jahre gealterte, trübsinnige Katharina gefunden, die Nichts Dir bieten kann, als Thränen.

Auch der Himmel weinte! Und ein Gefühl der Angst trieb mich zu Dir!

Digitized by Google

Hat es das? Siehst Du Karl, dann hast Du eine Ahnung oder ein Vorgefühl gehabt. Und was kommt mir da in den Sinn! Ein schrecklicher Traum! Ich habe Dir neulich nichts davon zu sagen gewagt, weil ich fürchtete, Du würdest mich necken, daß ich Träumen eine Bedeutung beizulegen geneigt wäre. Ich habe auch dem Vater nichts davon gesagt, um ihn nicht zu ängstigen, da er ohnehin schon in Sorgen war, weil so lange keine Nachricht gekommen. Karl, ich habe im Traume die Eins meiner Dreiseele sterben sehen, ganz so, wie es in der Wirklichkeit gewesen ist; auch den Blanchard hab' ich gesehen, wie er sich auf seinem Schmerzenslager aufrichtete, mühsam sich auf seinen wunden Arm stützte, sich über den Sterbenden beugte, und ihn auf die todtenbleiche Stirn küßte. Das steht zwar nicht in dem Briefe, aber es ist gewiß so gewesen. Karl, nicht wahr, Du fragst den Lieutenant Molineux, ob es so gewesen. Ich weiß nicht mehr sogleich die Nacht, wann dieses schreckliche Bild mir im Traume erschien, aber ich habe sie im Kalender angemerkt. Schau her, Karl — sie hatte den Kalender aus einem Fache genommen —, da steht das Kreuz, was den Traum bedeutet, beim 14. Juli. Und was für ein Tag, an dem er den letzten Athem aus-

Digitized by Google

hauchte, steht im Briefe? Wegen der Thränen, die mir das Auge trübten bei seinem Lesen, hab' ich die Zahlen nicht erkennen können.

Auch der 14. Juli!

Das ist ja ein schauerliches, grauenerregendes Zusammentreffen.

Hast Du mir, liebes Käthchen, Alles erzählt, was Dir im Traume erschienen ist?

Ich glaube, ja! Doch warte ein Weilchen, ich muß mich besinnen. Richtig, nun fällt es mir ein, daß ich noch eine Gestalt gesehen habe; es war ein junger Offizier in der Infanterie-Uniform; er stand auf der andern Seite von Gottlieb's Sterbelager, und blickte sehr wehmüthig auf das brechende Auge des Sterbenden und auf Blanchard, als er sich über ihn beugte und küßte.

Das wird der Lieutenant Molineux gewesen sein.

Und als Blanchard, dessen Gesichtszüge ich genau wieder erkannt habe, sich mühsam erhob und aufrecht sitzen blieb, kam es mir vor, als schwebe über Gottlieb's Haupt eine kleine, ganz lichte und durchscheinende Masse von kugelförmiger Gestalt, die sich langsam senkte, und auf die Gottlieb's brechendes Auge, wie es mir vorkam, einen schwachlächelnden Blick warf, plötzlich aber

Digitized by Google

verschwand. Ich erwachte in dem nämlichen Augenblick, zitternd an allen Gliedern.

In diesem Schlußbilde Deines Traumgesichts wirst Du, liebes Käthchen, Deine eigene Seele zu erkennen haben, die auf eine uns unbegreifliche Weise vom Körper gelöst und in weiter Ferne an Gottlieb's Sterbelager versetzt wurde, und als seine Seele für immer entflogen war, an ihre Stelle zurückkehrte.

Karl, lieber Karl, hör' auf mit Deiner grausigen Traumdeuterei. Du machst mich sonst wahnsinnig. Wie vermagst Du nur den Gedanken zu fassen, es sei möglich, die Seele könne sich vom lebenden Körper trennen und zu ihm zurückkehren. Scheidet sich die Seele vom Körper, so ist dieser ja todt, und er müßte ja erst wieder belebt werden, wenn die Seele zu ihm zurückkehren soll.

Erfreut, Käthchens Gedankengang von dem Gegenstande ihres Schmerzes abgelenkt zu haben, zugleich aber auch die Schwierigkeiten des Feldes erkennend, auf welches die Discussion eingelenkt hatte, erwiderte der Wallfahrer: es gebe Beispiele, wo die Seele eines Sterbenden sich auf große Strecken bewegt habe und in den sterbenden Leib zurückgekehrt sei, wie es in seiner eigenen Familie vorgekommen — er erzählte den Fall

Digitized by Google

seines Schwagers August H. und Bruders Fritz — wobei es bis auf die Minute genau festgestellt sei, daß, als die Seele des Sterbenden in Berlin plötzlich erschienen und eben so plötzlich verschwunden sei, der Körper in Hamm mehr als eine Viertelstunde nachher noch gelebt habe. In diesem Falle wäre also bei der Seelenbewegung der Schwager, wenn auch vor den Pforten des Todes, doch noch unter den Lebenden gewesen, woraus man einigermaßen berechtigt sei zu schließen, daß auch bei Menschen mit völlig gesundem Körper eine augenblickliche Zusammenkunft der Seelen möglich sei, freilich nur im Zustande des Schlafs und der Traumerscheinungen. Verwandt damit sei der Flug der Gedanken, der bekanntlich keine Schranke in Raum und Zeit kenne.

Was Du sagst, lieber Karl, geht über mein Fassungsvermögen. Wie wär' es aber, wenn wir Beide den Versuch machten, ob unsere Seelen nicht blos im Traum-, sondern auch im wachenden Zustande sich vom Körper trennen, und dieser dennoch fortleben könne. Der Prediger hat mir so viel von Experimenten oder Versuchen erzählt, welche die Naturforscher oder Physiker, wie er sie nennt, angestellt, um gewissen Erscheinungen in der Körperwelt auf den Grund zu kommen, und

Digitized by Google

daß man nur durch dieſe Verſuche zu den Kenntniſſen gelangt ſei, welche die Menſchen gegenwärtig über die Naturkörper und die in der Natur wirkenden Kräfte beſitzen. Wurde all' dies Wiſſen auf dem Wege des Experiments erworben, ſo dürften, ich ſollte es meinen, die im Seelenleben waltenden geheimnißvollen Kräfte ebenfalls auf dem Wege des Experiments aufzuſchließen ſein. Laß uns einen Tag und eine Stunde verabreden, in der wir, wenn Du wieder in Ohne biſt, recht lebhaft an einander denken wollen, nämlich im wachenden Zuſtande, und dann Acht geben, erſtens: ob Du mir und ich Dir ſo deutlich vor die Seele trete, um glauben zu dürfen, wir könnten uns auch leiblich erfaſſen, oder wie und in welcher Weiſe dieſer Zuſtand nur immer ſein möge, von dem wir ja noch nichts wiſſen; zweitens aber auch: ob dieſes gegenſeitige Heraustreten und Hinüber- und Herüberſchwimmen unſerer Seelen einen Einfluß auf unſern körperlichen Zuſtand ausübt, ob wir uns ermattet fühlen, beſchwert in den Gliedmaßen oder erleichtert und dergleichen mehr, wofür ich keinen Ausdruck finden kann.

Ja, das wollen wir, liebes Käthchen! Du kannſt recht haben, daß wir Menſchen nur auf dieſem Wege des Experiments in die verſchloſſene

Digitized by Google

Werkstatt des mysteriösen Lebens der Seele einzudringen, und dem auf den Grund zu kommen vermögen, was wir Ahnungen, Sympathien, Traumglauben u. dgl. nennen.

Auch unsere Traumgesichte gehören in den Kreis dieser Versuche. Ach, lieber Karl, es träumt mir so oft, in letzter Zeit fast jede Nacht von Dir, hätt' ich doch Alles gleich aufgeschrieben, wie und was ich von Dir gesehen, was wir mit einander geplaudert, so hätten wir schon manchen Beitrag zu unseren Experimenten. Träumt Dir denn auch so oft von mir?

Oft, sehr oft, liebes Käthchen.

Nicht wahr, Du schreibst die Traumbilder, in denen ich Dir erscheine, gleich nach dem Erwachen auf. Ich werd' es ebenfalls thun, lieber Karl. Aber nicht blos die Träume, in denen wir Beide uns erscheinen, wollen wir aufzeichnen, auch alle anderen, in denen wir Nebenpersonen sein mögen. Willst Du mir einen Gefallen thun? fragte Käthchen nach einigem Sinnen.

Tausend für einen!

Dann setz' Dich morgen früh, gleich wenn Du aufgestanden bist, hin und schreibe an den Lieutenant Molineux. Schreibe in Deinem Namen und im Namen des Vaters und der hinterbliebe-

Digitized by Google

nen Schweſter des Entſchlafenen, die zu ſchmerzhaft getroffen ſeien, um jetzt gleich ſchreiben zu können; danke dem edlen Manne für den vielen Balſam, den er in ſeine Botſchaft habe einfließen laſſen, und bitte ihn um eine möglichſt genaue Darſtellung all' der Erſcheinungen, die bei dem Tode Gottlieb's vorgekommen, welche Perſonen an ſeinem Sterbelager geſtanden hätten, und überhaupt Alles und Jedes, was über den Todesfall zu ſeiner Kenntniß gelangt ſei.

Nun bin ich ſchon ruhiger, ſagte Käthchen, als der Wallfahrer verſprochen hatte, ihrem Verlangen Genüge zu leiſten, und noch ruhiger werd' ich gewiß, wenn Molineux' Antwort mit den Erſcheinungen zuſammentrifft, die ich am 14. Juli im Traume gehabt habe. Ehe Du den Brief ſchließeſt, mußt Du ihn mir vorleſen.

Der Wallfahrer ſaß früh am Schreibtiſch. Er ſchrieb zuerſt an Heydemann, ihn um Verlängerung des Urlaubs zu bitten, die er unter den obwaltenden Umſtänden, welche ihm geſchildert wurden, gewiß bewilligen werde. Der zweite Brief war an des Wallfahrers Vater gerichtet und enthielt die Bitte, alle aus Weimar einlaufenden

Digitized by Google

Briefe und Sendungen innerhalb der nächsten vierzehn Tage nach Ibbenbühren zu senden. Der Wallfahrer stand nämlich seit zwei Jahren mit Friedrich Justin Bertuch, dem Gründer und Besitzer des Landes-Industrie-Comptoirs und des damit in Verbindung stehenden geographischen Instituts zu Weimar, in lebhaftem Briefwechsel, da er für die Landkarten-Unternehmungen des letztern viele Arbeiten übernommen und auch Beiträge zu den geographischen Ephemeriden, neben der monatlichen Correspondenz des Freiherrn von Zach auf dem Seeberge bei Gotha, in damaliger Zeit das umfassendste Journal für Erdkunde, zu liefern hatte. Der dritte Brief endlich war an den Lieutenant Molineux gerichtet.

Mit dem letztern war der Wallfahrer bis zum Schlusse gelangt, als Hans Jürgen zu ihm eintrat. — Die Mammsell, sagte er, die Mütze ziehend, läßt einen schönen guten Morgen wünschen, und anfragen, ob sie das auch persönlich thun dürfe? — Der Wallfahrer eilte an die Thür. Da stand das liebe Kind im festlichen Schmuck der Morgenkleidung, noch immer mit verweinten Augen. Er zog Käthchen herein. Sie fiel ihm in die Arme und weinte bitterlich. — Wirst Du meinen Wunsch erfüllen, und an Molineux schreiben? — Es ist

Digitized by Google

ſchon geſchehen! — Dank Dir, guter Karl! und ſie ſchmiegte ſich noch inniger an die Bruſt des entzückten Wallfahrers.

Bevor Du mir den Brief vorlieſeſt, muß ich Dich fragen, ob Du nicht weißt, wo der Joſeph iſt? Ich habe ihn im ganzen Hauſe geſucht und Hans Jürgen in allen Remiſen und auf allen Böden, nirgends iſt er zu finden; und ſein großer Brauner iſt auch verſchwunden.

Liebes Käthchen, ich habe den Joſeph geſtern Abend nach Hauſe geſchickt.

Und Du haſt mir nichts davon geſagt, daß ich mich alſo unnützer Weiſe habe ängſtigen müſſen! Was ſoll er aber auf Haus Cappeln, haſt Du vielleicht etwas liegen laſſen, was er zu holen hat?

Nein, liebes Kind, ich habe auf Haus Cappeln nichts vergeſſen.

Weshalb haſt Du ihn denn fortgeſchickt?

Er hat dem Baron die Botſchaft von Euerm großen Verluſte überbracht.

O, Du guter, Du lieber Karl, wie ſoll ich Dir danken, daß Du gleich an den Baron gedacht haſt; nahm er doch immer ſo herzlichen Antheil an Gottlieb. Und abermals lehnte Käthchen ihren ſchönen Kopf an des Wallfahrers Bruſt.

Da liegen ja zwei ſchon verſiegelte Briefe; —

Digitized by Google

ſie ſah die Adreſſen an; — an Heydemann und Deinen Vater. Darf ich fragen, was Du an ſie geſchrieben?

Heydemann hab' ich um Verlängerung meines Urlaubs, und den Vater gebeten, alle aus Weimar eingehenden Sachen — Käthchen wußte um den Bertuch'ſchen Briefwechſel — innerhalb der nächſten vierzehn Tage hierher zu ſenden.

Alſo willſt Du noch vierzehn Tage bei mir bleiben! Dank, Dank, lieber Karl, und ſie flüſterte: Bleibe immer, Du meine Drei zur Zwei, damit Zwei durch Eins nicht zu früh von Drei losgeriſſen werde. Und ſie blickte mit ſchwermüthigem Blick dem Wallfahrer in's Auge, indem zwei große Thränen ihr über die Wangen perlten.

Sie blickte wieder auf den Schreibtiſch. — Das iſt der Brief an Molineux, ich ſeh' es, er iſt in franzöſiſcher Sprache geſchrieben. Nun, lieber Karl, ſei ſo gütig, und lies ihn mir vor. So iſt es gut, ſagte ſie, als der Wallfahrer geendigt hatte, aber Eins haſt Du vergeſſen, die Bitte nämlich, doch gleich zu antworten. — Der Wallfahrer nahm die Feder und trug dieſe Bitte nach, wie es ſchon vorher ſeine Abſicht geweſen war, und fügte noch hinzu, die Antwort nach Ohne, Departe-

Digitized by Google

ment de la Lippe, Arrondiſſement Neuenhaus, zu adreſſiren.

Warum nach Ohne, und nicht unmittelbar hierher? fragte Käthchen, die, auf des Schreibers linke Schulter gelehnt, in den Brief geſchaut hatte.

Für den Fall, daß Lieutenant Molineux nicht in der Lage ſein ſollte, ſo raſch zu antworten, als wir es wünſchen, oder daß das Lazareth nach einem andern Orte verlegt ſein ſollte, oder Molineux zu ſeinem Regiment zurückgekehrt ſei. Dergleichen Fälle ſind in dieſen kriegeriſchen Zeiten denkbar, dieſer Brief geht dann weiter, bis er an ſeinen Mann kommt, und darüber können die vierzehn Tage, die ich noch hier bin, vergehen.

Bleibe länger, bleibe immer! flüſterte ſie dem Wallfahrer, noch immer auf deſſen Schulter gelehnt, in's linke Ohr. Er drückte ihr die linke Hand, die ſie auf die Bruſt gelegt hatte an der Stelle, wo das — Herz pocht.

Ich habe übrigens Heydemann gebeten, wenn ein Brief aus Leipzig oder ſonſt ein Offiziersbrief während meiner Abweſenheit in Ohne ankommen ſollte, denſelben ungeſäumt durch Eſtafette hierher zu ſenden.

Wenn Du das gethan haſt, lieber Karl, ſo bin ich zufrieden. Aber nun eile auch den Brief

Digitized by Google

zu verſchließen. Hans Jürgen ſoll ihn und die beiden anderen ſogleich auf die Poſt tragen, damit der Brief an Molineux noch heute mit dem holländiſchen Felleiſen abgehen kann; in einer Stunde kommt die Reitpoſt von Rheine, und iſt ein Brief nicht eine Stunde vor Ankunft derſelben auf der Poſt, ſo macht unſer Poſtſecretair immer Schwierigkeiten: er ſagt dann, die Karte ſei geſchloſſen.

Käthchen rief den Hans Jürgen, indeß der Wallfahrer den Brief zuſiegelte und die Adreſſe darauf ſchrieb.

Hans Jürgen, ſagte ſie, hier ſind drei Briefe von dem Herrn Ingenieur, die auf der Stelle zur Poſt gebracht werden müſſen. Wegen dieſes Briefes — ſie bezeichnete den an Molineux gerichteten —, laß' ich den Herrn Poſtſecretair bitten, ihn ja noch mit der gleich durchgehenden holländiſchen Reitpoſt nach Osnabrück zu befördern, mache ein ſchönes Compliment von mir.

Das Poſtgebäude war nur einige zwanzig Schritte vom Anker entfernt. Hans Jürgen war gleich wieder da. — Wieder ein ſchönes Compliment ſoll ich beſtellen, und weil es Mammſell Willmanns wäre, ſo wollte der Herr Poſtſecretair die holländiſche Karte, welche ſchon geſchloſſen ſei, noch einmal ſchreiben, auch den Brief nach Mün-

Digitized by Google

ſter hinzufügen. Ueber Osnabrück käme er raſcher an ſeinen Beſtimmungsort, als über Rheine. Der Brief nach Ohne aber ginge dieſen Mittag ab.

Hans Jürgen, geh' noch einmal auf die Poſt, mache wiederum ein ſchönes Compliment von mir, und ich ließe mich bei dem Herrn Poſtſecretair für ſeine Gefälligkeit beſtens bedanken; auch der Herr Ingenieur ließe danken; wir behielten uns vor, es auch perſönlich zu thun.

Hans Jürgen ging. — War's ſo recht, lieber Karl? — Ja, Herzens-Käthchen, dieſen Abend wird der Poſtſecretair nach ſeiner gewohnten Weiſe wol ſein Schöppchen unten im Gaſtzimmer trinken.

Dein Herzens-Käthchen nennſt Du mich, das haſt Du noch nie gethan. Bin ich es denn auch, bin ich wirklich Dein Herzens-Käthchen, Du lieber Herzens-Karl? Ein Blick der innigſten Liebe ſtrahlte in mildem Glanze aus dem wunderſchönen dunkelblauen Auge, indem ſie dem Wallfahrer abermals an die Bruſt und in ſeine Arme ſank.

Wer mag da wol kommen? Man hörte Pferdetrappen auf der Straße und gleich darauf im Thorwege. Die weibliche Neugierde trieb Käthchen an's

Digitized by Google

Fenſter. Sie ſind ſchon im Hofe, ſagte ſie, es waren zwei Pferde, hörteſt Du es nicht. — Es kam mir auch ſo vor. — Ich muß doch gleich nachſehen, wer es iſt, und auch in die Küche eilen, falls die Angekommenen Etwas verlangen ſollten. — Willſt Du nicht warten, bis der Vater Dich rufen läßt, entziehe mir Deine Geſellſchaft nicht eher, als es nöthig iſt. — Ja, lieber Karl, ich bleibe, bis der Vater meiner in der Wirthſchaft bedarf.

Es klopfte. Herein trat Baron Lange, den Vater Willmanns an der Hand. Der Baron ſagte Käthchen einige Worte des Troſtes, die, wohl gewählt, ganz am Orte waren und ihren guten Eindruck nicht verfehlten. Dann fügte er einige Artigkeiten hinzu, die der weiblichen Eitelkeit ſchmeicheln mußten, und ein ſchwaches Lächeln um ihre Mundwinkel erregte. — Dank, Herr Baron, daß Sie unſrer Trübſal ſo bald eingedenk geweſen ſind. — Der Dank, liebes Käthchen, gebührt nicht mir, ſondern meinem hier ſtehenden jungen Freunde — ſie ſah den Wallfahrer zärtlich an —, der auch Ihr Freund iſt — wenn nicht mehr? — Käthchen ſchlug die Augen nieder. —

Kind, fing der Vater an, der Herr Baron bleibt über Mittag bei uns, es wird daher an der Zeit ſein, nach dem Rechten zu ſehen.

Digitized by Google

Wollt Ihr mir eine Freude machen, lieber Willmanns, so lasset uns heute im kleinen Familienkreise speisen, wir Vier zusammen. Ihr werdet nicht in der Stimmung sein, mit den jungen Herren vom Bergamte an der Wirthstafel zu sitzen, ich bin's auch nicht, und Du, Karl, bist's auch nicht. Und Mammsell Käthchen jetzt vis à vis d'elle même zu lassen, könnt Ihr, lieber Willmanns, nicht verantworten. Baron Lange liebte es, Personen unter seinem Stande mit Ihr anzureden.

Käthchen empfahl sich.

Wo ist der Unglücksbrief? Darf ich ihn lesen, Willmanns?

Fragen Sie doch nicht erst so, Herr Baron! Hier ist er. — Willmanns nahm den Brief, der auf dem Tische lag.

Der Baron las den Brief mit großer Aufmerksamkeit. Er faltete ihn zusammen. Willmanns, sagte er, Ihr habt einen großen, einen unersetzlichen Verlust erlitten, den einzigen Sohn verloren! Aber Das, was in diesem Briefe steht, ist Goldes werth. Gottlieb ist ein Held gewesen, und Helden verdienen ein Epitaphium; ich werde Euerm Helden eins setzen lassen hier in der reformirten Kirche, worin er getauft und confirmirt

Digitized by Google

worden ist, worin er das Wort so oft gehört hat von den Lippen Eures vortrefflichen Predigers von Gottes Wort; und die Hauptstellen dieses Briefes sollen in den Stein gegraben werden, zum Gedächtniß des Helden, zur Nacheiferung späterer Geschlechter. Du, Karl, hast wol die Güte, von den Stellen, die ich Dir nennen werde, eine Uebersetzung in gut klingenden deutschen Worten abzufassen, damit sie auch Eindruck machen auf die Gemeinde, und ihre Glieder mit Stolz sagen können, der Gottlieb war der Unseren Einer!

Der Baron faßte Willmanns in seine Arme. Ist's Euch recht so, Heldenvater, seid Ihr einverstanden? Willmanns schluchzte in der Umarmung, leise mit dem Kopfe nickend.

Als sie allein waren, erzählte der Baron: Joseph sei um Mitternacht gekommen, habe es aber nicht gewagt, ihn wecken zu lassen. Um fünf Uhr sei er, der Baron, aufgestanden. Friedrich habe den Joseph gemeldet, der die Nacht aus Ibbenbühren mit einem besondern Auftrage zurückgekehrt sei.

Als ich Joseph angehört hatte, ließ ich, fuhr der Baron fort, durch Friedrich bei der Annette anklopfen, daß sie ihr Fräulein wecken solle. Deine Schwester, lieber Karl, war schon bei der Hand.

Digitized by Google

Um ſechs Uhr fanden wir Drei uns im Salon zuſammen. Lorchen ſowol als Mina haben den innigſten Antheil an dem Verluſte der Willmanns genommen, beſonders Deine Schweſter mit Rückſicht auf Dein Verhältniß zu Käthchen. Letztere meinte, ſie würde am Ende ganz den Kopf verloren haben und nicht an die Aeußerlichkeiten denken, die in ſolchem Falle von der Sitte vorgeſchrieben ſind. Deine Schweſter, lieber Karl, dachte nämlich an die Trauerkleidung. Sie machte den Vorſchlag, dafür von Cappeln aus Sorge zu tragen; Lorchen war damit einverſtanden, ich auch. Beide, Deine Schweſter und Lorchen, ſind um acht Uhr nach Osnabrück gefahren, um die nöthigen Einkäufe zu machen. Von da kommen ſie, mit ihrer Schneiderin, direct hierher; gegen Abend können ſie eintreffen, denn mit dem Einkauf wird's nicht ſo raſch gehen, haben doch die Damen bei derlei Affairen viel Zeit nöthig. Nun frag' ich Dich, lieber Karl, um Deine Meinung, ob die gute Abſicht, welche Deine Schweſter — denn die iſt die Urheberin und ſieht, es ſei nebenbei bemerkt, Käthchen als ihre künftige Schwägerin an, wovon indeß Lorchen nichts weiß — bei dem Vorhaben hat, für Käthchen auch nicht verletzend ſein werde?

Digitized by Google

Ich glaube, antwortete der Wallfahrer, Deine Sorge, Baron, verneinen zu dürfen. Käthchen hat unter ihren früheren Schul- und Spielgenossinnen keine, die für sie das wäre, was man eine Freundin nennt; ihr frühzeitiger Eintritt in die Wirthschaft hat das so mit sich gebracht. Käthchen kann also mit Niemandem über jene Aeußerlichkeiten zu Rathe gehen, und selbst die Führung der großen Wirthschaft läßt sie muthmaßlich nicht daran denken. Nach alle dem möchte ich daher glauben, daß Käthchen nicht allein nicht verletzt sich fühlen, sondern der Fürsorge für diese Aeußerlichkeiten mit Dank entgegenkommen werde, vorausgesetzt, daß Mina dabei die Hauptrolle spielt und Lorchen nur eine Nebenrolle übernimmt.

Ich verstehe, Karl! sagte der Baron bedeutsam.

Dem Gesagten will ich noch ein Paar Worte hinzufügen, fuhr der Wallfahrer fort; ich rathe, Baron, daß Du bei Tische auf diesen Gegenstand das Gespräch lenkst, und ihn als etwas Wünschenswerthes, oder gar Nothwendiges für Käthchen darstellst. Wir werden hören, wie sie über die Sache denkt; sollte sie Schwierigkeiten erheben, was ich nicht glaube, so erlaube, daß ich als Dein Secundant eintrete.

So soll es sein! schloß der Baron dieses Gespräch.

Digitized by Google

Joseph trat ein. — Guten Morgen, Herr Charles! Da bin ich wieder! — Ich seh' es, Joseph, und wünsche Dir auch einen guten Morgen.

Gnädiger Herr, sprach er zum Baron, ich habe die Ehre, mich zu melden und um die Erlaubniß zu bitten, ein unterthänigstes Gesuch vortragen zu dürfen.

Sprich, Joseph, was willst Du?

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß, wenn ich auch noch so pünktlich im Dienste bin, Herr Charles immer fragt: Joseph, hast Du das gemacht, hast Du jenes gemacht? Und das verdrießt mich ein Bischen, fügte er schelmisch hinzu.

Der Wallfahrer mußte unwillkürlich lachen.

Nun wird Herr Charles fragen: Joseph, bist Du auch um Mitternacht auf Haus Cappeln gewesen, wie ich befohlen?

Ich habe es Dir nicht befohlen, sondern Du warst es, der mir sagte, als Du gestern Abend zurückrittest: Um Mitternacht bin ich zu Hause.

Das bleibt sich gleich, Herr Charles, ob Sie es befohlen haben, oder ich es gesagt habe. Jetzt wollte ich den gnädigen Herrn unterthänigst gebeten haben, mir das Zeugniß zu geben, daß ich punkt Zwölf im Schloßhofe gewesen bin; zum Ueberfluß hab' ich mir, da der gnädige Herr schon

Digitized by Google

ſchlief, von dem Herrn Inſpector eine ſchriftliche Beſcheinigung geben laſſen. Hier iſt ſie, Herr Charles! indem er ein Blatt Papier aus der Taſche zog und es dem Wallfahrer überreichte.

Hör Er 'mal, Burſche — der Baron beErte ſeine Leute, wenn er unzufrieden mit ihnen war, was ſelten vorkam —, Er ſollte ſich ſchämen, in einem Hauſe, wo Trauer, große Trauer herrſcht, ſo ſchlechte Späße zu machen, wie der iſt, den Du uns ſo eben vorgetragen haſt. Ich hätte große Luſt, Dich zur Strafe dafür nach Hauſe zu ſchicken.

Halten zu Gnaden, Herr Baron, wenn ich entgegengeſetzter Meinung ſein darf.

Er ſoll nicht widerſprechen, Burſche, oder Er packt heute noch ſein Bündel.

Halten zu Gnaden, fuhr Joſeph in ſeiner unverwüſtlichen Laune fort, gnädiger Herr, ein Reitknecht hat kein Bündel, nur einen Mantelſack. Der Herr Baron werden, wenn ich es wage, auch eine Meinung, und eine andere, als die des gnädigen Herrn, haben zu wollen, ſagen: Joſeph, pack' Er ſeinen Mantelſack, ſchnall' Er ihn auf und lauf' Er ſammt dem großen Braunen zum Teufel.

Der Baron mußte nun auch lachen. Höre, Joſeph, mach' es mir nicht zu arg! ſagte er beſänftigt.

Digitized by Google

Danke, gnädiger Herr, das Wort klingt doch wieder nach Du, woran ich von meinem guten Herrn gewöhnt bin. Erlaube mir aber nun auch mein guter, gnädiger Herr, meine Meinung sagen zu dürfen.

Sprich denn, Joseph, frei und frank.

Sehen Sie, gnädiger Herr, und Sie, lieber Herr Charles, weil hier im Hause so große Trauer ist — auch ich habe den wackern Gottlieb lieb gehabt, wie einen Bruder —, so denk' ich mir, es sei besser, statt mit zu trauern, allmälig etwas Frohsinn als Uebergang, und dann wieder die alte Fröhlichkeit hinein zu bringen. Ich glaube, das Mittel schlägt an; ich habe dem guten Herrn Willmanns, der ganz betrübt im Hause umherging, von der neulichen Reise mit Herrn Charles einige harmlose Späße so in meiner Weise erzählt, und denken Sie sich, Willmanns hat gelacht; und dann bin ich in die Küche gegangen, und habe mich an den Küchentisch zur Dörte (der Küchenmagd) gestellt und der allerhand erfundenes Zeug aufgebunden, und die hat darüber gelacht; aber auch Mammsell Katharina, die am Herde stand, und auf die ich es ja eigentlich abgesehen hatte, verzog ihren Mund ein Bischen zum Lachen; und

Digitized by Google

als ich nun die Geſchichte vorbrachte mit dem Atteſt vom Inſpector Markward, da hat Mammſell Katharina ſo recht von Herzen gelacht, denn ſie weiß ja von langer Zeit her, daß ich Herrn Charles eben ſo lieb habe, als mich ſelbſt, und Markward's Atteſt nur ein Scherz ſein ſollte.

Kannſt ſo fortfahren, Du Hausnarr von Cappeln, laß aber Deine Witze nie gegen Mammſell Katharina unmittelbar aus, ſondern nur gegen die Dörte oder den Hans Jürgen, wenn ſie dabei iſt.

Zu Befehl, gnädiger Herr! Danke auch ſchönſtens für den Ehrentitel, der wol ſo viel als Spaßmacher bedeuten ſoll!

Ja, ſagte der Baron, nun mache aber, daß Du fortkommſt.

Joſeph wollte gehen.

Noch Eins, lieber Joſeph, Du haſt unten doch kein Wort davon geſagt, daß die Damen von Haus Cappeln kommen werden?

Joſeph legte den Zeigefinger auf den Mund; gnädiger Herr, ſagte er trocken, mein Vater und meine Mutter haben in die Thierklaſſe der Fiſche gehört. Und die ſind ſo ſtumm, wie das Grab.

Joſeph, mache eine gute Streu für die Kutſch-

Digitized by Google

pferde zurecht, die armen Thiere werden gewiß müde sein.

Zu Befehl, gnädiger Herr!

Joseph hat mit seinem einfachen, aber gewitzigten Menschenverstande nicht unrecht, wenn er heitere Laune und Scherz als Remedium gegen den Trübsinn empfiehlt, der sich seit gestern über dieses Haus gelagert hat; ich möchte Dir, lieber Karl, anheim geben, dieses Mittel auch anzuwenden.

Wenn der liebe Gott mir nur so viel Laune gegeben hätte, als dem Joseph, erwiderte der Wallfahrer, und offenherzig gestanden, Baron, ich leide mit an diesem Trübsinn, weil ich den Vater und besonders Käthchen bis auf den Grund der Seele betrübt sehe.

Aber Menschenkind, hörtest Du denn nicht so eben von dem Schalksknecht, dem Joseph, daß Beide, Vater und Tochter, für Aufheiterung wieder anfangen empfänglich zu werden. Indem Du Dich bemühest, Käthchen — Dein Käthchen aufzuheitern, verlierst Du die Anwallung eigener trüber Stimmung, und Ihr kommt bald in's alte

Digitized by Google

Geleiſe, und Willmanns mit. Verſuch' es einmal bei Tiſche und verzage nicht gleich, wenn Dein Scherz nicht allſobald Anklang findet. Aller Anfang iſt ſchwer, ſagt das Sprüchwort, was ſchon Adam erfunden haben muß, wenn nicht gar die viel ſchlauere Eva.

Baron, ſagte der Wallfahrer, ich habe dem Maire zugeſagt, von Molineux' Brief eine Abſchrift zu nehmen, die, von ihm vidimirt, zu den Akten des Civilſtandsregiſters genommen werden ſoll, um als Belag zu dienen für die Löſchung von Gottlieb's Namen in den Regiſtern.

Damit der Herr Gemahl der ſchönen Frau Katharina, geb. Willmanns, geboren zu Ibbenbühren am ſo und ſo vielſten des Monats Auguſt im dritten vor dem letzten Jahre des 18. Jahrhunderts, dereinſt keine Schwierigkeit finde bei der Empfangnahme des reichen Erbes. Da haſt Du, lieber Karl, eben ſo ſchlau, als verſtändig und im Intereſſe Deiner künftigen Frau gehandelt.

Ich weiß nicht, Baron, warum Du von meiner künftigen Frau ſprichſt, ich denke ja noch gar nicht an's Heirathen, und an ein Erbe habe ich darum auch nicht denken können.

Paperlapap, junger Freund! haben wir erſt

Digitized by Google

ruhigere Zeiten, so versteht es sich von selber, daß Käthchen sehr bald die Frau Divisions-Chefin werden müsse. A propos, lieber Karl, Du hast noch keine Gelegenheit gehabt, wie ich's erklärlich finde, ihr vom Stande unserer Angelegenheiten Etwas zu sagen, erzähle davon bei Tische; ich werde dazu die Anregung geben, laß aber meinen und den Namen Lingen aus dem Spiel. Käthchen wird Dich auch ohne diese Namen verstehen, es wird ihr Freude machen und zu ihrer Aufheiterung wesentlich beitragen; daß Willmanns von der Sache hört, ist auch an der Zeit, damit er wisse, woran er mit Dir ist. Verzeih', lieber Karl, daß ich Dich von Deiner Mittheilung abgelenkt habe, die sich auf die Abschrift von Molineux' Brief beziehen sollte. Was wolltest Du in dieser Hinsicht sagen?

Daß der Maire die Abschrift vor Mittag zu haben wünscht, und ich sie noch anzufertigen habe.

Was so viel heißt, als: Empfehlen Sie sich, lieber Lange! lachte der Baron.

Ei, warum nicht gar!

Laß es gut sein, lieber Karl, ich kenne meine Pappenheimer! Es versteht sich von selbst, daß die Abschrift eines Dokuments, welche eben so viel Glaubwürdigkeit haben soll, als die Urschrift

Digitized by Google

ſelber, fehlerfrei ſein muß und daher mit Aufmerkſamkeit geſchrieben ſein will. Blieb' ich hier, ſo könnt' ich Dir mit irgend einer Frage in die Quere und Du dadurch in die Lage kommen, Dich zu verſchreiben. Ich gehe alſo, einige Beſuche zu machen, beim Bergmeiſter zuerſt, dann, ich weiß noch nicht bei wem, zuletzt beim Maire, wo wir möglicher Weiſe zuſammentreffen.

Und alſo kam es. Die Abſchrift wurde vom Maire für richtig befunden und ſofort, unter Beidrückung des Mairieſtempels, von ihm beglaubigt. Auf dem Heimwege zum Anker griff der Wallfahrer das Geſpräch wegen der Trauerkleidung wieder auf.

Ich habe Dich gebeten, lieber Baron, bei Tiſche von der Nothwendigkeit anzufangen, in der Käthchen ſich befinde, für ein Trauergewand zu ſorgen. Unſere ſpätere Unterhaltung, die von Joſeph angebahnt wurde, brachte uns auf ein entgegengeſetztes Thema, nämlich für die Aufheiterung Käthchens und ihres Vaters Sorge zu tragen. Trauerkleidung und Spaßmacherei vertragen ſich nicht mit einander. Darum möcht' ich Dir vorſchlagen, die erſtere bei Tiſche ruhen zu laſſen und ſie bei einer andern Gelegenheit vorzubringen, und dieſe Gelegenheit wäre die, daß Du Käthchen

Digitized by Google

einladeſt, gegen Abend einen Spaziergang mit uns zu machen auf den Berg. Erſtlich wird ſie ſich geehrt fühlen, in Deiner Geſellſchaft durch die Stadt zu gehen, und zweitens müſſen wir den Damen begegnen; wir gehen ſo lange, bis wir die Equipage treffen. Du machſt ihr unterwegs die erforderlichen Vorſtellungen. Kommt die Equipage, ſo eilſt Du ihr entgegen, ertheilſt den Damen raſch die nöthigen Inſtructionen, wohin zuerſt gehört, daß Lorchen Käthchen zum Einſteigen und zum Platznehmen auf der Ehrenſtelle einladet. Das wird dem lieben Kinde wiederum ſchmeichelhaft ſein. Mina mag dann im Wagen ihren Antrag anbringen, den Käthchen um ſo weniger ablehnen kann, als die Schneiderin dabei iſt.

Was Du da ſagſt, lieber Karl, läßt ſich hören. Wir wollen Deine Idee zur Ausführung bringen. Aber was wird aus uns Beiden? Wir Zwei können uns doch unmöglich mit in den Wagen ſetzen, des mangelnden Platzes und der Rappen halber, denen drei bis vier Centner mehr oder weniger nach langer Tagereiſe bergauf, bergab nicht gleichgültig ſind.

Auch dafür hab' ich in meinem Kopfe geſorgt. Wir laſſen unſere Reitpferde von Joſeph nachführen, eine Strecke hinter uns auf der großen

Digitized by Google

Straße, während wir mit Käthchen auf dem Fußwege gehen, von dem aus die Straße nicht überall gesehen werden kann. Es wird nämlich darauf ankommen zu verhindern, daß Käthchen von Joseph's Folge mit den Pferden nichts bemerkt; Joseph aber ist ja Dein Schloßnarr, mit anderen Worten, ein Schlaukopf, der seine Sache schon machen wird, wie sie sein muß.

Topp, so sei es! Gieb dem Joseph noch vor Tische die nöthigen Befehle und Verhaltungsvorschriften. Wenn wir um sechs Uhr ausgehen, und er eine Viertelstunde später folgt, so treffen wir sicherlich die rechte Zeit, und die Equipage mit den Damen oben am Berge.

Bei Tische erzählte der Baron zunächst von des Wallfahrers Schritten beim Maire wegen Berichtigung des Civilstandsregisters, die durch Gottlieb's Ableben nothwendig geworden sei. Der Wallfahrer erntete dafür Willmanns' Dank und Lob; er selbst, meinte er, hätte sicherlich nie an diese Förmlichkeit gedacht, und doch wäre sie für seine Tochter in Zukunft von großer Wichtigkeit. Dann kam der Baron auf die Trauerkleidung zu

Digitized by Google

sprechen, deren Nothwendigkeit von Vater und Tochter anerkannt, von letzterer zugleich aber die Schwierigkeit hervorgehoben wurde, die sich an die Beschaffung des geeigneten Stoffs in den wenigen, noch dazu kleinen Manufacturwaaren-Läden des Städtchens, nicht minder auch an die Anfertigung desselben knüpfe, da die Wirthschaftsführung ihr alle Zeit wegnehme. Und als der Baron weiter äußerte, ob er, mit Rücksicht auf diese Umstände, auf ihre Einwilligung rechnen dürfe, wenn er seine Cousine Eleonore und besonders die Schwester des Wallfahrers auffordere, ihr in dieser Sache zur Hand zu gehen, sagte Käthchen in freudiger Stimmung, wie glücklich sie sich schätzen werde, wenn die Damen von Haus Cappeln sich ihrer annehmen wollten, daß sie aber so großer Liebe gar nicht würdig sei. Der Baron dankte für das ihm bewiesene Vertrauen und versprach, indem er dem Wallfahrer einen verständlichen Blick zusandte, das Erforderliche einzuleiten. Der Empfänger des Blicks erwiderte denselben mit einem gleich verständlichen; war doch dieser Vortrag des Barons ganz wider die Verabredung, der zufolge er erst auf dem Abendspaziergange nach dem Berge gemacht werden sollte, woselbst der Eindruck bei dem plötzlichen Erscheinen

Digitized by Google

der Damen von Haus Cappeln um so größer gewesen sein würde. Es war nicht mehr zu ändern und die Sache durch Käthchens Zustimmung bis dahin erledigt.

Baron Lange besaß die Gabe der guten Erzählung im zusammenhängenden Vortrage. Von dem ernsten Gegenstande, der so eben abgehandelt worden, ging er allmälig zu scherzhaften Dingen über, indem er von Erlebnissen in Paris sprach, in deren Erzählung er zuletzt eine so starke Dosis Komik zu mischen wußte, daß Käthchen und ihr Vater laut auflachen mußten. Der Zweck war erreicht, die Trauernden wieder heiter geworden. Der Wallfahrer, der zu dieser Stimmung durch einige kleine lustige Schnurren beigetragen hatte, sprach sodann von seinem, vielleicht bald in Erfüllung gehenden Wunsche, in das Ober-Ems-Departement, und einen anderen, ihm sehr zusagenden Wirkungskreis versetzt zu werden. Käthchens schöne Augen leuchteten bei dieser Mittheilung so hell, wie der Abendstern. Sie sah auch den Baron mit einem dankenden Blicke an, sprach aber kein Wort; Willmanns dagegen wollte böse thun, daß ihm nicht früher davon Mittheilung gemacht worden, allein das Töchterlein beschwichtigte ihn mit den Worten: Väterchen, das war Karl's Geheim-

Digitized by Google

niß, er durfte davon nicht sprechen, ist's nicht so, Herr Baron? — Ja, lieber Willmanns, entgegnete der Befragte, mein junger Freund mußte die Sache geheim halten, nur Mammsell Katharina und ich wußten darum. Willmanns wollte über das Wie und Wo Auskunft haben, allein auch hierüber schnitt ihm Käthchen das Wort ab; wegen der Frage, meinte sie, müsse das Geheimniß noch bewahret werden. Willmanns sprach von verrathen und verkauft sein, sogar von der eigenen Tochter, allein diese lachte und bat, noch kurze Zeit Geduld zu haben, in welche Bitte der Baron und der Wallfahrer einstimmten. Wenn wir nur erst Frieden hätten! schloß Willmanns seine wißbegierigen Fragen.

Nach mehrtägigem Regen und dem gestrigen Nebelwetter hatte heute, am 26. August 1813, der Himmel sein heiteres Sommer- und Sonnenkleid wieder angelegt. Baron Lange bat Willmanns um die Erlaubniß, seine Tochter zu einem Spaziergange auf den Berg in seiner und des Wallfahrers Gesellschaft einladen zu dürfen. Käthchen war wieder das heitere, frohe Kind geworden, man sah es ihr an, wie bei diesem Vorschlage des Barons ihr das Herz im wallenden Busen auf und ab hüpfte vor Freude. Väterchen, bat

Digitized by Google

sie, gieb dem Herrn Baron die Erlaubniß, ich nehme die Einladung an!

Nicht so rasch, meine Tochter, sprach Willmanns, ich habe, wie Du weißt, nie etwas dagegen gehabt, wenn Du mit dem Herrn Ingenieur gegangen bist, auch heute hab' ich nichts dagegen; aber in Gesellschaft des Herrn Barons, das geht nicht, das ist zu viel Ehre für Dich und mich; was werden die Leute sagen, wenn Du mit dem Herrn Baron auf der Straße erscheinst; sie werden es Dir als Hochmuth auslegen; und ich will nicht, daß man von meiner Tochter, meinem jetzt einzigen Kinde, also spreche!

Was ficht Euch denn an, alter Freund Willmanns, fiel ihm der Baron in's Wort; seid doch kein — Theekessel! Hab' ich Euch, so lang Ihr mich kennt, jemals Hochmuth gezeigt?

Sprech' ich denn von Ihnen, Herr Baron? lautete die Gegenfrage; ich spreche von meinem Kinde.

Ich bitt' Euch, hört auf, den entrüsteten Vater zu spielen: Mammsell Katharina giebt mir die Erlaubniß, in ihrer und des Karls Gesellschaft einen Spaziergang machen zu dürfen, und ich benutze diese Erlaubniß, weil es eine Ehre für mich ist, in des ehrenwerthen Herrn Willmanns' Jung-

Digitized by Google

frau Tochter Gesellschaft spazieren zu gehen. Und damit Basta!

Das lassen Sie, Herr Baron, vorher in der Stadt ausrufen, damit die Leute wissen, woran sie sind!

Ueber diesen launigen Einfall des noch immer grollenden Vaters entstand ein allgemeines Gelächter, in das Willmanns zuletzt herzlich mit einstimmen mußte.

Alle üble Nachrede auf Ihre Verantwortung, Herr Baron!

Schon gut, Willmanns, ich nehme die Verantwortlichkeit auf mich!

Die Gesellschaft hatte sich erhoben. Käthchen zog den Wallfahrer bei Seite und fragte leise:

Wann gehen wir, lieber Karl?

Gegen sechs Uhr, dächt' ich, wenn es nicht mehr so warm.

Da will ich vorher die Wirthschaft besorgen.

Thu das, liebes Käthchen, und denke dabei, Ihr bekämet heute Abend noch das ganze Haus voll Gäste.

Wie kommst Du darauf?

Ist es nicht möglich, daß diesen Abend noch Fremde von Holland oder Osnabrück her im Anker, dem im ganzen Lande wohlbekannten und

Digitized by Google

hochbelobten Gasthofe von Willmanns, einkehren können?

Du hast recht, lieber Karl, möglich ist es. Auf wie viel Gäste, meinst Du, soll ich mich wol einzurichten haben.

Denke, liebes Käthchen, es könnten drei oder vier sein.

Nun gut, für so viele werd' ich die Vorkehrungen treffen, alles Nöthige herausgeben und die Dörte anweisen, die Küche zu bestellen. Wenn sie damit um sieben Uhr anfängt, ist es zeitig genug. Bei dem warmen Wetter, was wir heute wieder haben, kommen die Reisenden doch erst später an. Wenn nun aber Niemand bei uns einkehrt, was dann mit den vielen Speisen anfangen?

Aufheben bis morgen zum Mittagessen; in der gleichförmigen Kellerwärme verderben sie bis dahin nicht, liebes Käthchen.

Du bist ja zum Gastwirth wie geschaffen. So viel Einsehen und Ueberlegung in Wirthschaftssachen hätt' ich Dir gar nicht zugetraut, lieber Karl; wenn Du doch — Ankerwirth werden wolltest! Und ich die — — — —

* * *

O, wäre der Karl nur Ankerwirth geworden, und sie die Ankerwirthin!!

Digitized by Google

Seine Jugend und sein Alter hätten, so dachte der Wallfahrer damals, in dem sichern Port an Katharina's Busen den festen und dauernden Ankerplatz der Ruhe gefunden, mit der frohen Hoffnung, Arm in Arm und Brust an Brust, in Herzenseintracht und Gemütheseinklang hinauszusegeln in die stillen Wogen des unbekannten Meeres jenseitiger Gefilde!

Im Rathe Gottes und seiner himmlischen Heerschaaren ist es anders beschlossen gewesen.

Nach dem frühen und plötzlichen Verlöschen des Leuchtfeuers, welches, aus Katharina's klarem Auge voll mildem Glanze strahlend, den Lebenspfad erhellen sollte, ist der Wallfahrer auf seiner Lebensbahn in eine traurige und schaurige Wüstenei voll Grausen und Brausen verschlagen worden, glatt und platt und undurchsichtig an der Oberfläche wie der Spiegel einer Mistpfütze, aber gährend und siedend, brodelnd und zischend im Innern, wie ein Schlammvulkan. Und die stinkenden Gase und Dämpfe haben sich nach Außen gedrängt; sie haben in einem Zeitraum, während dessen der Erdball beinahe fünf und zwanzig Mal die Revolution vollendet, den Boden unterwühlt mit heimtückischer List und Verschlagenheit, hie und da eine Fumerole öffnend, mephitische Ge-

Digitized by Google

rüche ausströmend, bis endlich die Kruste geborsten und geplatzt ist unter furchtbarem Donnergeprassel und aus den verpesteten Eingeweiden dieser verrätherischen Schale ein dicker Qualm emporgestiegen ist, dessen pestilenzialischer Höllengestank den arglosen und vertrauenden Ansiedler betäubt zu Boden geworfen hat, — zum Nimmerwiederauferstehen?!?!

Und die Nachbarn, alt und jung, bis hierher Freundschaft, Zutraulichkeit und Mitgefühl heuchelnd, sie Alle, die Falschen und Niederträchtigen, sie laufen herbei auf den Schauplatz der Explosion, und zeigen mit den Fingern auf den Niedergeworfenen, und lachen und höhnen und frohlocken über die grenzenlose Verwüstung und den bis auf den Grund zerstörten Sitz eines geträumten und verträumten Stilllebens.

Warum ist er so — dumm gewesen, rufen die bösen Buben unter den Alten, sich dieser verrätherischen Stelle anzuvertrauen, auf ihr sein Nest für's Leben zu bauen; und die Jungen, die überklugen und hochweisen Lästerer, uneingedenk, daß auch sie auf der Treulosigkeit des vulkanischen Bodens ihre Niederlassung gegründet: Warum hat er nicht aufgemerkt, warum nicht Acht gegeben auf das Grollen und Rollen des unterirdischen

Digitized by Google

Donners, auf das Detoniren und Kanoniren der unsichtbaren Geschützbatterien, um, als es noch Zeit war, den Herd des Hauses zu versetzen auf eine andere Scholle Erde, die mehr Sicherheit versprach?

* * *

Hat Dir Käthchen ein Geheimniß anvertraut? fragte der Baron, nachdem sie das Zimmer verlassen hatte, und ihr der Vater gefolgt war.

Wenn die Zeit unseres Spaziergangs — antwortete der Wallfahrer eben so launig, wie der Baron gefragt hatte —, und wenn die Sorge um die Hauswirthschaft ein Geheimniß ist, muß ich schon Ja! sagen; denn wir sprachen von diesen beiden Gegenständen, wobei ich die Gelegenheit ergriffen habe, sie auf Gäste aufmerksam zu machen.

Das hast Du sehr klug gemacht, bemerkte der Baron, nachdem der Wallfahrer das Nähere des Gesprächs mitgetheilt hatte, Du hättest nur gleich auch Lorchens Lieblingsspeise hinzufügen sollen.

Ist kein Abendessen, mit Deiner Erlaubniß, Baron! wird zu morgen Mittag bestellt werden können, bleibest Du mit den Damen doch bis zum Nachmittag hier.

Ich weiß noch nicht, ob es möglich sein werde,

Digitized by Google

und hängt von der Nachricht ab, die Friedrich aus Osnabrück bringt, denn den hab' ich den Damen zur Begleitung mitgegeben.

Was an weiblichen Bewohnern des Städtchens nicht vor den Thüren stand, eilte davor oder kam an die rasch geöffneten Fenster gelaufen, um die — hochnasige Mammsell Willmanns zu sehen, wie sie auf den Straßen stolz daher geschritten kam, wie eine regierende Fürstin, auf jeder Seite mit einem Kammerherrn, einem Hofmarschall, einem Oberceremonienmeister, oder wie die Kostgänger dieser unnützen Menschenrace, die dem lieben Gott die Zeit stehlen, nur immer heißen mögen. War es doch noch nicht dagewesen, daß der vornehme, im ganzen Lande wegen seines immensen Reichthums bekannte Schloßherr von Haus Cappeln mit einem Bürgermädchen der guten Stadt Ibbenbühren über die Straßen gegangen war. Willmanns hatte nur zu sehr recht gehabt; er wußte, daß seine Tochter von ihren früheren Schul- und Spielgenossinnen, deren Schwestern, Müttern, Basen, wie katzenfreundlich

Digitized by Google

dieſe auch äußerlich gegen ſie thaten, innerlich nicht geliebt war, hatte doch „Willmanns' Käthe" immer ſo was „Apartes" gehabt, und nunmehr in Stadt und Land den beneideten Ruf, auf viele, viele Stunden in der Runde die ſchönſte und zugleich die gebildetſte Jungfrau zu ſein, die ſogar franzöſiſch „parliren" könne. Die neidiſchen Blicke fühlend, die auf ſie geworfen wurden, ſchritt Käthchen mit demüthig niedergeſchlagenen Augen zur rechten Seite des Barons, die vielen Grüße der Nachbarinnen — in den kleinen Städten Weſtfalens nennt ſich die ganze Einwohnerſchaft Nachbar — nicht bemerkend und nicht erwidernd vor Verlegenheit und innerer Unruhe, durch welche Verſäumniß die Meinung von Katharinens vorausgeſetztem Hochmuth noch geſteigert wurde. Dem Baron konnten dieſe neugierigen Blicke, dieſes Ziſcheln und Tuſcheln der Frauen und Mädchen nicht entgehen. Er ſagte ein beruhigendes Wort zu Käthchen, die in der That alle Faſſung verloren zu haben ſchien. Soll ich den Leuten etwas ſagen wegen ihrer beleidigenden Neugier? fragte er leiſe. — Um Gotteswillen nicht, Herr Baron, Sie machen das Uebel nur ärger. — Blicken Sie aber doch wieder auf und grüßen mit, wie ich es thue und der Karl es macht. — Und Käthchen

Digitized by Google

that, was ihr geheißen ward, und die Nachbarinnen kicherten weniger, und knixten und lachten deſto mehr, wenn der Baron ſchon ein Haus vorher den Hut zog und eins über's andere Mal mit dem Kopfe nickte, ging's an einem Haufen Baſen und Muhmen vorüber, und er vertraulich fragte: Wie geht's, wie ſteht's, Mütterchen, was macht das hübſche Kind da? Schon einen Bräutigam? — Noch nich, Heer Baron! — Dat mut woahr ſinn, de Cappels'ge Heer is doch gar to lütſelich tiegen us Lütke! — hörten die Spaziergänger hinter ſich her den Baron loben.

Gott ſei Dank, daß wir im Freien ſind, ſprach Katharina tief aufſeufzend, als die Drei das finſtere Thor des Städtchens hinter ſich hatten, wie hab' ich mich geängſtigt, oh, hätt' ich doch des Vaters Rath befolgt und wäre zu Hauſe geblieben; oder Sie, Herr Baron, hätten nachkommen ſollen und wir Beide hätten hier in den Gärten auf Sie gewartet.

Wahrhaftig, Mammſell Katharina, Sie haben recht, es wäre ſo beſſer geweſen; man muß, am allerwenigſten ein Mädchen, dem großen Haufen nicht Anſtoß geben, zu viel von ſich reden zu machen; daran hätte der „kluge Herr Charles", wie die Cappelſchen den Karl nennen, doch wol

Digitized by Google

denken können, da er die Leute hier in Ibbenbühren beſſer kennt, als ich.

Nennt man Dich, lieber Karl, in Cappeln den „Klugen"? fragte Käthchen, in ihrem Freunde Karl und dem Andern geſchmeichelt.

Der Baron ſagt's, alſo iſt's wahr; ob aber die Leute ein Recht haben, mich ſo zu nennen, iſt eine andere Frage, die ich unbedingt mit Nein beantworte.

Hören Sie es wol, Mammſell Katharina! nun will er ſchon zu den Unklugen, zu den Dummen gerechnet ſein! Eine ſo liebenswürdige Beſcheidenheit wird am Ende unliebenswürdig; meinen Sie nicht auch?

Er meint's nicht ſo! Nicht wahr, Du „dummer Charles?" Und ſie lächelte ſchelmiſch den Baron an und drückte dem Wallfahrer, der ſie führte, den Arm, zum Zeichen, daß ſie recht habe.

Wir ſind ganz abgekommen von unſerm Thema, fing der Baron nach einer Weile an: wir ſprachen von den Neidhammeln da drinnen im Neſte — —

Aber, lieber Herr Baron, ich bitte Sie, nennen Sie meine Geburtsſtadt doch nicht ein Neſt, wenn Sie nämlich den verächtlichen Sinn in dies Wort legen.

Der Wahrheit die Ehre, Mammſell Katharina,

Digitized by Google

aber viel mehr als ein Neſt — und allerdings gebrauch' ich das Wort in nicht ſchmeichelhaftem Sinne — iſt Ihre Geburtsſtadt nicht; und welche Unordnung herrſcht in den Straßen, welcher Koth; aller Unrath aus den Häuſern wird mir nichts dir nichts hinausgeworfen auf die Gaſſe zum Gaudium des grunzenden Geſchlechts, das herbeigelaufen kommt, mit ſeinem Rüſſel den Schmutz auseinander zu wühlen und erſt recht den Fußgängern ein ſchlammiges Fußbad zu bereiten.

Aus unſerm Hauſe laß' ich nie etwas auf die Straße werfen.

Das weiß ich, Mammſell Katharina! Der Anker von Ibbenbühren iſt auch wegen der in ihm herrſchenden Ordnung, Reinlichkeit und Sauberheit in nahen und fernen Landen berühmt, noch mehr aber durch die wunderſchöne Roſe, die in dem Garten des Ankerwirths Jahr aus Jahr ein blüht und von Tag zu Tag, von Woche zu Woche immer ſchöner, immer üppiger ſich entfaltet.

Katharina bedeckte mit ihren Seidenwimpern das dunkelblaue Auge.

Baron, unterbrach der Wallfahrer den lobredneriſchen Schmeichler, Du wollteſt ja von den neidiſchen Nachbarinnen ſprechen!

Ja, ja, ja! Ich habe Ihnen, Mammſell Ka-

Digitized by Google

tharina, vorher recht gegeben, daß es beſſer geweſen, wenn ich zum Spaziergange nachgekommen wäre. Da es nun aber nicht der Fall geweſen, mir im Gegentheil die Ehre zu Theil geworden iſt, in Ihrer Geſellſchaft durch die Stadt zu gehen, ſo iſt es eben ſo gut als jenes Beſſere. Die Leute müſſen ſich an die neuen Sitten gewöhnen, die die Franzoſen in's Land gebracht haben. Wir kennen nicht länger einen Unterſchied der Stände: Freund Willmanns iſt ſo viel wie ich, und ich nicht mehr als er. Aber hier zu Lande ſteckt noch in den Leuten der Dünkel und die Vornehmthuerei auf der einen, und die Unterwürfigkeit und die Kriecherei auf der andern Seite. Das muß den Leuten bis aus der tiefſten Tiefe ihres Herzens herausgebracht werden, und es wird es. Der Menſch muß nicht blos vor dem göttlichen Geſetz gleich ſein, auch vor dem menſchlichen Recht, dem bürgerlichen Geſetz; ob ich vor dem Vollſtrecker des Geſetzes ſtehe, oder der Hirte meiner Kühe und Ochſen, iſt in der franzöſiſchen Geſetzgebung gleich. Darin liegt die große Wohlthat der franzöſiſchen Revolution, daß ſie, abgeſehen von den Gräueln, mit denen ihr Verlauf beſudelt worden iſt, die Menſchenrechte anerkannt und zur Geltung gebracht, oder vielmehr wiederhergeſtellt hat, denn

Digitized by Google

dieſe Rechte, die Urrechte und göttliche Rechte ſind, ſind von den Menſchen verfälſcht worden, ganz wider den Willen Gottes, der den Menſchen als ſein Ebenbild geſchaffen hat. Hätte der Schöpfer Menſchen mit verſchiedenen Rechten ſchaffen wollen, ſo muß man annehmen, daß es verſchiedene Schöpfer giebt, davon der eine mehr Rechte beſitzt als der andere, und daß er dieſe ſeine verſchiedenen Rechte ſeinen ſpezifiſchen Geſchöpfen einflößt. Eine ſolche Annahme widerſpricht aber der Vernunft und dem Geiſt der Geſchichte, in dem ſich die Vernunft durch tauſend und abermals tauſend Menſchen ausgeſprochen hat. Wie ein Maler von dem Geſicht Eines Menſchen nicht verſchiedene Portraits anfertigen kann, es ſei denn, daß der Menſch, den er abmalen ſoll, ein Schauſpieler ſei, eben ſo wenig kann der Eine und der Einzigſte Gott Abbildungen von ſich ſchaffen, denen er verſchiedene Phyſiognomien ihres Rechts beilegte; und von dem Schöpfer annehmen zu wollen, er ſei ein Schauſpieler, wäre doch ein zu toller Gedanke, ich will nicht ſagen, ſündhafter, wie die Herren im ſchwarzen Talar und weißen Chorhemd es thun, weil ſie es thun müſſen, wenn auch meiſtens gegen ihre Ueberzeugung.

Wie Sie ſprechen, Herr Baron, gerade ſo hat

Digitized by Google

der Herr Prediger Z. im Confirmanden-Unterricht zu uns gesprochen, nur hat er nicht das Bild des Schauspielers gebraucht; und in den Privatstunden, welche er mir in der Geschichte ertheilt, ist der französischen Revolution von ihm als eines Ereignisses gedacht worden, welches in seinen Wirkungen auf das Menschengeschlecht zu vergleichen sei mit der Reformation und der gleichzeitigen Entdeckung von Amerika, mit der Aufpflanzung des Halbmondes unter den Nachfolgern Mohammed's, ja mit der Errichtung des Kreuzes, an dem auf Golgatha's Höhen Jesus Christus gestorben.

Katharina! sagte der Baron feurig, mit Weglassung seiner sonst gewöhnlichen Mammsell, und er ergriff der Jungfrau Hand; Sie machen Ihrem vortrefflichen Lehrer Ehre; wandeln Sie weiter auf der Bahn, die er Ihnen zur Erkenntniß von Gott und den Menschen eröffnet hat. Prediger Z. ist ein frommer, aber auch aufgeklärter Mann, kein Kopfhänger, kein Augenverdreher, wie so viele seiner Amtsbrüder, und ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß ich das Glück habe, von ihm zu seinen Freunden gerechnet zu werden. Sehen Sie, Katharina, um den Leuten in Euerm Krähwinkel es beizubringen, daß wir Menschen alle gleiche

Digitized by Google

Rechte haben, darum eben lud ich Sie bei Tiſche ein, den Spaziergang durch die Stadt mit mir zu machen, und unendlicher Jubel würde es für mich ſein, wenn jetzt die Damen von Haus Cappeln angefahren kämen, und Katharina, einſteigend und den Ehrenplatz neben meiner Couſine einnehmend, in dem Viergeſpann durch die Straßen der Stadt in's väterliche Haus führe. Da ſollten die Krähwinkler Damen erſt recht die Köpfe zuſammenſtecken!

Nein, Herr Baron, das thät' ich auf keinen Fall; nie werd' ich Ihre Equipage beſteigen und neben Ihrem Fräulein Couſine Platz nehmen. Aber erlauben Sie mir eine Frage: warum nennen Sie mich nicht, wie ſonſt, Mammſell?

O, über das abſcheuliche Wort! Hören Sie mich an, „Sie Mammſell Willmanns," und der Baron legte einen ſpöttiſchen Ausdruck in ſeine Worte, — es wird eine Zeit kommen, und ich bin der feſten Ueberzeugung, daß ſie bald kommt, in der man nicht die Jungfrauen adeliger Geburt allein, ſondern auch die Mädchen bürgerlichen Herkommens, alle ohne Unterſchied Fräuleins nennen wird, die Schuhmachers- und Schneiderstochter von Ibbenbühren eben ſo gut, als die adeligen Töchter von Haus Velpe, von Haus Mark u. ſ. w.

Digitized by Google

u. ſ. w., obgleich ich es vorziehen würde, für alle Töchter des Landes, ſo lange ſie unverheirathet ſind, den Ehrentitel Jungfer oder Jungfrau wiederherzuſtellen. Und wenn ich Sie „Fräulein Willmanns" — Katharina lachte laut, fühlte ſich aber doch geſchmeichelt, — vorher nur bei Ihrem Namen nannte, ſo geſchah es in der Hoffnung, daß Sie mir dieſe Vertraulichkeit nicht übel nehmen würden.

Wie ſollt' ich Ihnen, Herr Baron, etwas übel nehmen dürfen, ich bitte Sie, mich immer nur beim Vornamen zu nennen; nicht wahr, Karl, der Herr Baron nennt mich von jetzt an ſchlechthin Katharina.

Wenn der „kluge Herr Charles" mit der Erlaubniß, die mir „Fräulein Willmanns" gegeben hat, einverſtanden iſt, ſo bin ich ſo frei, von der Erlaubniß Gebrauch zu machen. — Nun, lieber Karl, warum zögerſt Du den Mund aufzuthun, ſprich doch, darf ich „Fräulein Willmanns" von heute ab nur „Katharina" anreden? — Käthchen lachte überlaut wegen des wiederholten Fräuleins: Nun, ſo gieb doch endlich dem Herrn Baron Antwort.

Verſteht ſich, verſteht ſich, Baron! platzte der Wallfahrer heraus, ohne zu wiſſen, was er ſprach, denn ſeine Aufmerkſamkeit war ſeit einigen Se-

Digitized by Google

kunden von einem andern Gegenstande gefesselt. Des Barons Augen, dacht' er bei sich, sind doch wahre Luchsaugen, hat er die Damen schon kommen sehen, als er vom Einsteigen in die Equipage sprach. Wahrhaftig, sie sind es! ich erkenne nun auch das Viergespann. Er sah sich um: Joseph war mit den drei Pferden weit hinter den Lustwandelnden; er verschwand eben hinter einer vorspringenden Wand des Berges.

Der Baron, seinen Blick nicht von den Ankommenden verwendend, scherzte mit Käthchen fort, in der Absicht, ihre Aufmerksamkeit von der immer näher kommenden Equipage abzulenken. Er hätt' es kaum nöthig gehabt, da Katharina sehr kurzsichtig war. Die Lustwandelnden hatten den Scheitel des Bergpfades erreicht. Die Equipage war in diesem Augenblick von einer Lehne gedeckt und Joseph ritt da unten im Schutz einer steilen Wand.

Wollen Sie, Katharina, nicht ein wenig mit Freund Karl ausruhen? Es ist hier so schön; die weite Aussicht in's ferne Land, dorthin nach Bentheims Schloß und dahinwärts nach Tecklenburgs Burgtrümmern, und die sinkende Abendsonne, wie zauberhaft, hier möcht' ich alle Abend sein! Erlauben Sie, mich einen Augenblick entfernen zu

Digitized by Google

dürfen: ich ſah da am Abhang ein kleines Wild, das ich wegen des Ginſtergeſträuchs nicht erkennen konnte; ich möcht' es verfolgen. Ich bin bald wieder bei Ihnen.

Der Baron eilte davon. Er pfiff, wie er es auf der Jagd zu thun pflegte, ſeinen Jägern Halt zu gebieten; auch die Reitknechte und Kutſcher wußten, was der Pfiff zu bedeuten hatte; auch für ſie war der Pfiff in dieſer Tonart ein Gebot des Haltens.

Warum pfeift der Baron? fragte Käthchen.

Es iſt ſo ſeine Art auf der Jagd!

Mit dem Pfeifen verſcheucht er aber doch das Wild, was er geſehen hat. Lieber Karl, fuhr Käthchen fort, indem ſie, die ſchon auf einer Raſenerhöhung Platz genommen hatte, ihn neben ſich zog, ich bin recht müde geworden. Es liegt mir ſo ſchwer in allen Glieder! Der Brief, der ſchreckliche Brief!

Aber, liebes, liebes Käthchen!

Ja, ich erkenn' es, Du und der Baron, Ihr habt heute Alles gethan, mich aufzuheitern, wie ſoll ich Dir und ihm dafür danken! Und dennoch kann ich den ſchrecklichen Brief nicht aus den Gedanken bringen.

Die Zeit wird Helferin ſein!

Digitized by Google

Die Zeit, ſagſt Du! Ja, die Zeit wird helfen, ſie wird der Zeit hinüber helfen zur Eins, und — bald; oh, theurer Karl, nimm mich in Deine Arme, und laß uns beten zu dem ewigen Licht, das uns jetzt noch mitſammen beſcheint, Gott der Herr mög' es mir armen Sünderin leicht machen; wie der Tagesſtern dort ſinkt, den ich ſo oft habe ſinken ſehen, wenn ich an dieſer Stelle ſaß, um Dich zu ſchauen auf Bentheims Schloß, ſo ſinkt auch mein Lebensſtern zum Uebergang in's Jenſeits.

Aber, theures Käthchen, warum wieder dieſe trüben Gedanken!

Ich kann ſie nicht abwehren, mein Geliebter, ich habe nicht die Kraft dazu. — Und ſie weinte bitterlich, und des Wallfahrers Thränen miſchten ſich mit den ihren. Langſam wendete ſie ihr Haupt, das an des Geliebten Bruſt ruhte, nach der Morgengegend.

Dort, dort, ſprach ſie mit erhobenem, ausgeſtrecktem Arm, dort, dort ruht er, der Gott lieb war und den Seinen. Ach, Karl, einen Wunſch hab' ich noch, bevor ich ſcheide, führe mich hin an ſein Grab.

Die Trauernde unterbrach ſich; ſie fuhr mit dem Tuch in der Hand über das weinende Augenpaar.

Digitized by Google

Seh' ich recht, ſprach ſie ruhiger, iſt das nicht ein Reiſewagen? Der bringt gewiß Fremde, die, weil es ſchon ſpät iſt, ſicherlich bei uns einkehren werden. Ein Glück, daß ich auf Deinen Rath für die Wirthſchaft geſorgt habe. Aber nun iſt's auch Zeit, nach Hauſe zu gehen, damit ich nicht zu ſpät komme. Wo nur der Baron bleibt?

Laß uns da den Steig hinabgehen, der uns an die Straße bringt. Wir wollen zuſehen, ob wirklich Fremde im Wagen ſind, es könnte ja auch ein leerer Wagen ſein.

Wenn's nun aber Fremde ſind; was dann, ich komme viel zu ſpät!

Der Vater iſt zu Haus, und die Dörte wird einſtweilen ſchon Sorge tragen. Und iſt's nicht auch möglich, daß die Fremden nicht im Anker einkehren? Laß uns, liebes Käthchen, an die Landſtraße gehen, wir ſchlendern langſam am Berg hinab; holt uns der Reiſewagen ein und ſind Fremde d'rin, ſo frag ich ſie, ob ſie in Ibbenbühren übernachten würden, und wo ſie einzukehren gedächten.

Das würde ſich nicht ſchicken!

Warum denn nicht, liebes Käthchen; kehren die Fremden im Anker ein, ſo weiſt Du doch, woran Du biſt; und ſind die Fremden gar Da-

Digitized by Google

men, so stell' ich Dich, mit Deiner Erlaubniß, als die Tochter des Hauses vor, in dem sie übernachten wollen und bitte sie, Dich im Wagen mit nach der Stadt zu nehmen.

Aber, Karl, was fällt Dir ein, bist Du denn noch mein Karl? Der Baron will mich doch noch zu seiner Cousine setzen, was noch eher anginge, da ich sie kenne, Du aber willst mich zu ganz wildfremden Menschen bringen, die man in seinem ganzen Leben nicht gesehen hat.

Merkst Du denn nicht, mein liebes Käthchen, daß ich nur gescherzt habe; ich wollte Dich von Deinen trüben Gedanken von vorher abbringen.

O, Du lieber Karl, Du bist doch zu gut, zu gut für mich! Und Käthchen schloß den Karl auf's Neue in ihre Arme, indem sie sagte: Aber Du erfüllst doch auch gern den Wunsch, den ich vorher aussprach.

Gewiß, gewiß, wir wollen mit dem Vater darüber reden, wenn der Baron nach Hause geritten ist.

Wo er jetzt nur bleiben mag?

Sei unbesorgt, der Baron wird uns schon einholen.

Der Wallfahrer schlenderte mit Käthchen am Arm die Landstraße hinab, auf die die Schatten der Berglehnen immer länger fielen, und noch

Digitized by Google

immer ließ sich kein Reisewagen hören, und weder vom Baron noch von Joseph war etwas zu erblicken.

Plötzlich erscholl ein sonores Halt! und der Baron sprang hinter einem hohen Ginsterstrauch, deren es im Ibbenbührenschen Steinkohlengebirge eine große Menge gab, hervor auf die Straße. Er sei, erzählte er, vom Laufen hinter dem Wilde ganz außer Athem gekommen und bitte, etwas langsamer zu gehen. Der Wallfahrer bekam einen Wink. Käthchen fragte, ob er den Reisewagen auch bemerkt habe. Freilich, entgegnete der Baron, es schien mir, als wären Damen darin; er ist dicht hinter uns; ich möchte vorzuschlagen mir erlauben, daß wir ein Weilchen stehen bleiben; ich habe Gelegenheit mich auszuruhen, und wir alle Drei sehen, was es für Damen sind. Und ich, fiel der Wallfahrer ein, frage, ob sie Dich mit in den Wagen nehmen wollen, falls sie im Anker einkehren.

Um keinen Preis, Karl! versprichst Du mir nicht, kein Wort zu sagen, so lauf' ich Dir ohne Weiteres davon!

Du keckes Käthchen, willst mir wohl desertiren!! Ich versprech' es Dir, nichts, auch nicht eine Silbe zu sagen.

Digitized by Google

Dann bin ich zufrieden!

Der Baron fragte nach der Veranlaſſung der Debatte und fügte, als er ſie erfahren hatte, die Bemerkung hinzu, Katharina werde es ihm doch wol geſtatten, bei den Damen im Reiſewagen anzufragen, ob ſie etwa im Anker logiren würden, eine Erlaubniß, die ſogleich ertheilt wurde, nicht aber der Zuſatz, ob ſie auch geneigt ſeien, dieſe junge Dame, die Tochter des Ankerwirths, mit in den Wagen zu nehmen.

Nein, Herr Baron, das darf nicht ſein, ich bitte Sie dringend, davon zu ſchweigen.

Entweder wollte der Baron nicht antworten, oder konnte es nicht mehr; denn man hörte, hinter einer Bergwand noch unſichtbar, den Vierſpänner den Bergweg raſch herabrollen. Käthchen, in der Beſorgniß, der Baron werde doch die Reiſenden fragen, trieb den Wallfahrer förmlich zur Flucht, indem ſie links in einen Pfad einbogen, der ſie bald den Augen des Barons entziehen mußte. Der Baron, der dieſe Flankenbewegung bemerkt hatte, rief den Fliehenden nach, ſtill zu ſtehen, allein Käthchen war nicht zu halten; ſo raſch, wie bergauf möglich, lief ſie förmlich, bis ihr der Athem verging und ſie genöthigt war, ſich zu ſetzen. Wol an fünf Minuten lang war dieſe

Digitized by Google

Bergflucht gegangen. Erhitzt, daß ihr der Schweiß von der Stirn lief, klagte Katharina, sie könne nicht weiter, bevor sie nicht geruhet und sich erholt habe. Die Sonne stand noch um einige Grad über dem Gesichtskreise, aber es zog schon jener scharfe Luftstrom durch die Atmosphäre, welcher bei Sonnenuntergang vom plötzlichen Wechsel der Temperatur verursacht wird. Katharina hatte, um sich Kühlung zu verschaffen, den Hals entblößt. — Hu, wie kalt es ist! rief sie aus, indem sie zusammenschauerte und sich mit ihrem Umschlagetuch verhüllte. Der Wallfahrer rieth und bat, tiefer bergab zu steigen, um sich nicht der Gefahr des Erkältens auszusetzen, da unten ziehe es nicht so. — Sogleich, lieber Karl, nur noch einen Augenblick laß mich rasten, bleib' sitzen, ich bin ja doch nicht lange mehr bei Dir. Schau', wie Gott die Sonne in's Grab legt, so wird er auch mich in's Grab legen; — hu, schauderte sie wieder, wie friert mich, das Grab ist doch kalt. — Komm doch bergab, liebes Käthchen, bat der Wallfahrer, indem er sie leise zum Aufstehen nöthigte und sie dem Drucke seines Armes nachgab. — Sieh, sieh, Karl, zur Hälfte schon ist die Sonne in's Grab gestiegen, halte mich, daß ich ihr nicht zu rasch nachsinke. Der Wallfahrer faßte ihren Arm und

Digitized by Google

führte sie langsam den Berg hinab. Noch sah man ein kleines Segment der Sonnenscheibe. Katharina bemerkte es. Sie blieb stehen. Und als auch der oberste Rand verschwunden war, sagte sie: Noch drei Mal drei Mal dreißig, wie heute, und auch ich verschwinde von der Erde. Halte mich fest, lieber Karl, noch fester, mir schwindelt, es wird mir dunkel vor den Augen. O, so muß es sein, wenn man stirbt! Aber ich sterbe noch nicht, erst nach drei Mal drei Mal dreißig Tagen; in der Drei liegt mir der Baum des Lebens. Und wenn die Leute sagen: die Katharina Willmanns ist todt, so wirst Du es doch nicht sagen, denn die Zwei bleibt bei der Eins und der Drei in alle Ewigkeit; und die Drei wird von der Zwei sagen: es war doch ein gutes Kind! Nicht wahr, mein lieber Karl, das wirst Du von mir sagen, wenn ich todt bin; aber für Dich werd' ich nicht todt sein, überall werd' ich Dich umschwärmen in guten wie in bösen Tagen; und wenn Du Freude hast, werd' ich mit Dir Freude haben, und hast Du Leid, hab' ich es auch; Du wirst's empfinden dadurch, daß Du an mich denken mußt. Ich werde Dir erscheinen, mein Geliebter, Du wirst die Arme nach mir ausstrecken, und meine

Digitized by Google

Seele wird sich in der Deinen versenken, sind beide doch nur Eins.

So phantasirte Katharina noch lange in rascher Rede, die etwas von Hast an sich hatte. Sie hing schwer an des Wallfahrers Arm, blieb zuweilen stehen, und schaute ihn an, als müßte sie sein ganzes Sein und Wesen in sich aufnehmen. Sie sank wiederholt an seine Brust; sie erhob ihr Haupt und drückte ihm einen langen, innigen Kuß auf die Lippen. Dein Herz ist mein Herz, sagte sie, und mein Herz ist Dein Herz, und das Herz spricht und fühlt durch Mund und Lippen. Und sie zog ihn wieder auf eine Rasenhöhe am Wege. Ich bin so müde, lieber Karl, ich fühle eine Mattigkeit in allen Gliedern, daß ich kaum noch gehen kann. Der Schlag war zu heftig! Ich werde gewiß recht krank werden! Um Dich nicht zu ängstigen, hab' ich Dir nichts sagen wollen. Nicht wahr, mein Karl, Du hättest gewiß Sorge um Deine Katharina gehabt. Seit einiger Zeit bemerk' ich, daß mir das Athmen schwer wird, besonders wenn ich im Hause viel zu thun habe, treppauf, treppab, auf dem Hofe und in dem Keller. Seitdem ich so bergein gerannt bin, sind die Beschwerden noch lebhafter. — Katharina hatte in der That sehr oft tief auf-

Digitized by Google

geathmet und dabei die Hand auf die Herzgegend gedrückt. — Laß uns gehen, lieber Karl; hu, wie friert mich! halte mich feſt, daß ich nicht neben Dir hinſinke. Wo nur der Baron geblieben ſein mag?

Ha, ha! hat man endlich die Ausreißer erwiſcht! rief ſeine Stimme von einer Höhe herab, die etwa fünfzig Fuß über den Köpfen der Wandelnden liegen mochte.

Käthchen blickte in die Höhe. Mein Gott, ſagte ſie, der Baron iſt in Geſellſchaft von zwei Damen, ſollten die Fremden, die wir vorher kommen ſahen, Bekannte von ihm ſein; kennſt und erkennſt Du ſie, lieber Karl?

Die Drei ſtanden gegen den hellen Dämmerungskreis des Abendhimmels. Der Wallfahrer ſagte daher keine Unwahrheit, als er entgegnete, er könne die Damen nicht erkennen, obwol er es wußte, wer ſie waren.

Der Hang der Höhe war ſehr ſteil. Die Damen ſchienen nicht den Muth zu haben, herunterzuſteigen. Der Baron reichte der einen die Hand und rief: Karl, komm zur Hülfe!

Erlaubſt Du, liebes Käthchen?

Du wirſt doch heute nicht Deine gewöhnliche Artigkeit gegen die Frauen aus den Augen ſetzen! Eile, klettere raſch hinauf.

Digitized by Google

Der Wallfahrer gab seiner Schwester die Hand und geleitete sie langsam hinab, hatte auch noch Zeit, sie zu bitten, jetzt gleich des Trauerfalls nicht zu gedenken, da Käthchen in sehr betrübter Stimmung sei, sich auch körperlich nicht ganz wohl fühle. Der Baron folgte mit Lorchen nach.

Vorsichtig, vorsichtig, lieber Karl, rief Käthchen von unten hinauf, Du bist gleich an einer Stelle, die Du nicht sehen kannst, wo lauter lose Steine liegen; vorsichtig, daß die Dame nicht ausgleite.

Und als sie durch Thränen in den Augen erkannte, wer die Damen waren, da streckte sie die Arme aus und empfing Mina und dann auch Lorchen, und weinte wieder, und keine sprach ein Wort.

Kinder, rasch hinunter an den Wagen, empfahl der Baron, damit wir in die Stadt kommen, bevor es ganz dunkel wird.

Beim Herabsteigen pfiff der Baron, aber in anderer Tonart, als vorher. Man hörte Pferdetrappen. Warum pfeift der Baron wieder? fragte Käthchen, er hat doch jetzt kein Wild auf der Spur. — Auch vorher hatte er es nicht, entgegnete der Wallfahrer; der vorige Pfiff war das Signal: Halt; denn er hatte den Wagen kommen

Digitized by Google

ſehen und wollte, ehe Du ihn erblickteſt, die Damen ſprechen; zufällig fuhr der Wagen, gerade als der Baron pfiff, hinter eine Berglehne, wodurch er Dir ganz verdeckt blieb. Der jetzige Pfiff iſt das Signal: Vorwärts, und gilt dem Joſeph, der uns mit den Reitpferden gefolgt iſt, und da unten hält. — Da iſt unſer Spaziergang und die Ankunft der Damen wol eine abgekartete Sache geweſen? — Ja, liebes Käthchen! Es iſt des Barons Plan und ich war ſein Verbündeter. Er wollte Dir eine kleine Ueberraſchung bereiten. — O, Ihr guten Menſchen, wie dank' ich Euch! — Nun verdirb ihm aber auch nicht die Freude, den oberſten Platz im Wagen anzunehmen, denn er freut ſich wie ein Kind, den Leuten zu zeigen, wie hoch er Dich in Ehren hält. — Ihm darin zu Gefallen zu ſein, wird mir recht ſchwer, ich werd' es aber thun, weil Du es für gut hältſt. — Die Geſellſchaft war am Wagen. Die Osnabrücker Schneiderin war abgeſtiegen und grüßte die Ankommenden ehrerbietig. — Hat Fräulein Eleonore eine andere Kammerjungfer? fragte Käthchen den Wallfahrer bei Seite. — Es ſcheint ſo, vorgeſtern war aber noch Annette auf Haus Cappeln.

Die Damen hatten Platz genommen, Käthchen nach einigem Sträuben den Ehrenſitz. Der Baron

Digitized by Google

und der Wallfahrer saßen im Sattel. Joseph, befahl der Baron, mache heute statt des Nachreiters den Vorreiter, zwanzig Pferdelängen Distanz. — Zu Befehl, gnädiger Herr; danke für's Avancement, fügte der improvisirte Vorreiter hinzu. — Herr Baron, darf ich Joseph wol vorausschicken nach der Stadt? fragte Käthchen. Joseph war schon auf seinem Posten. — Joseph, rief der Baron, Mammsell Willmanns befiehlt. — Joseph war mit einigen Sätzen am Wagenschlag. — Seien Sie so gütig, Joseph, und reiten Sie rasch voraus, um meinem Vater die Ankunft unserer Gäste zu melden und der Dörte zu sagen, daß sie die Tafel im Familienzimmer gleich decken soll. — Halten zu Gnaden, Mammsell, Alles schon besorgt! Weil ich mit in der Intrike, oder wie das Wort gesprochen werden muß, verwickelt gewesen, hab' ich Herrn Willmanns gesagt, was für Besuch kommt. Er hat dann gleich Dörte gerufen und ihr Befehle wegen des Empfangs, wegen der Zimmer und des Abendessens gegeben. Dörte aber lachte ihren Herrn aus und sagte: Mammsell hätte Alles schon angeordnet. Wenn die Herrschaften auf dem Ankerhof zu Anker gehen, heißt es, Tischchen decke Dich, und Tischchen ist gedeckt. — Ich danke Ihnen, Joseph, daß Sie so

vorsorglich gewesen sind. — Bitte unterthänigst, Mammsell, Joseph ist allemal derjenige, welcher!*) — Bis an's Thor im gestreckten Trab, befahl der Baron, in der Stadt sind die Pferde Schnecken; verstanden, Joseph? — Kurz vor dem Thore bat Käthchen, auch in der Stadt rasch fahren zu lassen. — Gönnen Sie mir die Freude, Katharina, bat der Baron seinerseits, ohne daß Lorchen es hörte, die mit Mina sprach, zu sehen, wie die Leute die Augen aufreißen werden. Und sie rissen im wörtlichen Sinne die Augen auf! Wer hätte gedacht, es zu erleben, daß Willmanns' Kathe, des Ankerwirths Tochter, in der Equipage des reichen Barons Lange, neben dessen gnädigem Fräulein Cousine auf dem Ehrenplatze ihren Einzug halten

*) Joseph war mit seinem frühern Herrn, dem Vorbesitzer von Haus Cappeln, Baron von Loën, viel auf Reisen gewesen. Er besaß eine scharfe Beobachtungsgabe und das Talent, bezeichnende Redensarten der unteren Volksklassen rasch aufzufassen und in der nämlichen Mundart, der sie besonders angehören, wiederzugeben. Dahin zählte die obige Redensart. Nicht wenig überrascht war der Wallfahrer, sie nach langen Jahren zum ersten Mal wieder zu hören auf der Königsstädtischen Bühne zu Berlin in Angely's Berlinischer Lokalposse, das „Fest der Handwerker" genannt. Er sah nichts mehr vom Stücke, seine Phantasie schwärmte zurück in die ferne Vergangenheit mit all' ihren himmlischen Freuden und ihrem — unendlichen Leid.

Digitized by Google

werde in die Vaterstadt? Die Leute saßen bei dem schönen Augustabend noch alle vor ihren Hausthüren. Jeder erhob sich zum ehrerbietigem Gruß; aber Alle streckten die Hälse aus, um sich zu überzeugen, ob auch nicht Täuschung obwalte, ein optischer Betrug, durch Zwielicht etwa; als sie aber wahrnahmen, daß es Wirklichkeit sei, was sie erblickten, da steckten sie die Köpfe noch mehr zusammen, als vor wenigen Stunden, und jetzt nicht blos Frauen und Mädchen, sondern auch Männer, betagte und jugendliche, darunter es mehrere gab, die auf die schöne, zugleich reiche Erbtochter des Ankerwirths ihr Auge geworfen hatten. — Karl, sagte der Baron leise zum Wallfahrer, sieh 'mal die würdevolle Grazie, mit der Deine Käthe die Grüße der Leute erwidert; das kitzelt mich; Katharina versteht's wahrhaftig besser, als Deine Schwester und meine Cousine. — Grazie muß angeboren sein, erlernt kann sie nicht werden; vergebens alle Mühen der maîtres d'esthétique, wie sich in neuester Zeit die Tanzmeister und Arlequins gern nennen, die aus dem Unterricht graciöser Stellungen, Verbeugungen ꝛc. ein Gewerbe machen.

Der Wallfahrer hob Käthchen aus dem Wagen; sie war durch die Unterhaltung mit Lorchen

Digitized by Google

und Mina wieder in heitere Stimmung gekommen. — Wie geht es Dir, fragte er, haſt Du noch Bruſtbeſchwerden? — Es iſt während des Fahrens beſſer geworden; ich kann wieder freier und leichter athmen; aber das viele Grüßen hat mich ſehr beängſtigt. — Und Du, liebes Käthchen, haſt Dich verbeugt, wie eine Prinzeſſin. — Du böſer Spötter!

Mit Liebe wurde gegeben, mit Liebe empfangen, was Lorchen und Mina boten, was Käthchen annahm: die Stoffe, die Anfertigung der Kleider der Trauer!

Trauer! Trauer! hallt es wieder in der Seele des Wallfahrers.

Iſt's ein Traum geweſen die ſchöne Zeit der Jugend, die erlebt ward in Tecklenburgs Berggeländen, auf Bentheims Felſenſchloß! Ein Stern voll Glanz iſt herabgeſtiegen vom Himmel; heimgekehrt iſt er, woher er kommen!

Molineux antwortete nach wenigen Tagen. Er hatte am Sterbelager geſtanden. Die letzten Lebensaugenblicke Gottlieb's ſchilderte ſein ausführlicher Bericht genau ſo, wie die Schweſter ſie im

Digitized by Google

Traumbild gesehen. Katharina wurde sehr ernst, sie sprach kein Wort über Molineux' Brief.

Sie befand sich wohl. Die Brustbeschwerden hatten sich verloren, sie kehrten nicht wieder. Aber Düsterkeit umschattete ein Gemüth, das sonst mildhell war, wie das Licht des Mondes. Wol wurden Pläne gemacht für die Zukunft, die so heitere Aussicht darbot für den Wallfahrer, und also auch für die liebe Wallfahrerin durch Baron Lange's Pläne auf die Unterpräfectur Lingen, die ihrer Verwirklichung entgegengingen; daran war kein Zweifel; — wir befanden uns in der ersten Woche des Septembermonats 1813; — und Katharina besprach diese Pläne und die damit in Verbindung gebrachte künftige Einrichtung des Hauswesens mit einer Klarheit und genauen Kenntniß der Bedürfnisse, die bei einer Jungfrau von noch nicht siebenzehn Jahren überraschen mußte; allein diese Gespräche würzte nicht, wie sonst die Unterhaltung belebt wurde, der kindliche Frohsinn des frommen, himmlisch-reinen Engelsgemüthes, sondern ein Zug trüber Stimmung schlängelte sich hindurch, die an der Brust des Wallfahrers gleichsam Schutz suchte vor sich selbst. Und wenn sie an seinem Herzen ruhte und fühlte dessen Schläge, dann blickte sie ihn mit den dunkelblauen Him-

Digitized by Google

melsaugen an und sprach: Nicht wahr, es schlägt für mich! O, Karl, halte mich, halte mich! Und wenn er seine Arme um sie schloß, rief sie oft: Fester, fester! es holt mich sonst die Eins, und möchte doch so gern noch sein bei der Drei! Und als Joseph kam, den Baron Lange mit den Pferden schickte, den Wallfahrer nach Ohne zu tragen, da weinte Katharina bitterlich. Karl, lieber Karl, verlaß mich nicht, bleibe, bleibe, mich tödtet die Angst!

Schwer war der Abschied!

Aber, lieber Herr Charles, fragte Joseph, nachdem sie eine halbe Stunde langsamen Schrittes geritten waren, und der Wallfahrer sich oft umgewendet hatte, zu schauen nach dem Glockenthurme, an dessen Fuß der Ankerplatz seiner Ruhe und Hoffnung lag, — warum weinen Sie denn so viel? Darf ich Sie nicht aufheitern durch irgend einen lustigen Einfall? Ich werde ja ganz betrübt mit Ihnen, Herr Charles.

Wie gut Du bist, Joseph! Aber laß mich weinen, es erleichtert mich!

Joseph, der es wohl merkte, warum der Wallfahrer weinte, sprach viel zum Trost in Worten, die vom Herzen kamen und zum Herzen drangen.

Am 10. September 1813 traf der Wallfahrer bei Heydemann und seinen Ohner Freunden ein.

Digitized by Google

Katharinens Briefe sprachen in den ersten Wochen eine mälig wieder gewonnene Gemüthsruhe aus und athmeten Frohsinn, der zuweilen sogar in Heiterkeit überging. Sie befand sich körperlich wohl. Nach der Mitte Octobers klagte sie wieder über Brustbeschwerden. Am 25. October traf der Wallfahrer unvermuthet auf dem Ankerplatze ein. Groß war die Freude. Schmerzlich betroffen fühlte sich der Wallfahrer von dem veränderten Aussehen Katharinens. Sie war bleich geworden; eine gewisse umschriebene Röthe zeigte sich auf ihren eingefallenen Wangen, und das Athmen wurde ihr sehr schwer. Der Bergarzt mußte auf Andringen des Wallfahrers gerufen werden. Er erklärte das Unwohlsein für eine leichte Affection der Athmungswerkzeuge, herbeigeführt durch eine Erkältung bei rasch eingetretenem Temperatur-Wechsel. Die auch in Ibbenbühren bekannt gewordenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze machten einen tiefen Eindruck auf Katharina. Sie drang darauf, der Wallfahrer solle den Baron Lange sprechen, nicht aber nach Haus Cappeln gehen, um sie nicht zu verlassen, sondern ihn durch einen reitenden Boten rufen lassen. Er kam. Zwar bestätigte er die in Umlauf seienden Gerüchte, allein der Präfect habe ihm noch Tages vorher in

Digitized by Google

Osnabrück mitgetheilt, daß es nach amtlichen Depeschen um das Glück der kaiserlichen Waffen nicht so schlimm stehe, als das Gerücht es wissen wolle. Katharina war beruhigt. Die Heilmittel des Arztes verfehlten ihre Wirkung nicht; die Brustbeschwerden hatten sich verringert. Katharina war die hingebende Liebe. Die Todesgedanken hab' ich überwunden, sagte sie; ich will leben und werde leben, und ich werde glücklich sein durch Dich, mein Karl, und Deine treue Liebe! Und Du doch auch durch mich? fragte sie mit schelmischem Blick, der wie ein heller Sonnenstrahl durch die bisherige Wolke des Trübsinns fiel. Wenn wir nur bald Frieden bekommen, so erfüllen sich alle unsere Hoffnungen.

Willmanns nahm den Wallfahrer bei Seite, ihn zu fragen, was er vom Zustande Katharinens halte. Beide gestanden sich, daß er bedenklicher zu sein scheine, als der Arzt ihn erkläre; Beide fanden in der so plötzlich eingetretenen umschriebenen Röthe auf den Wangen und dem milchweißen, durchsichtigen Teint des Gesichts eine sehr verdächtige Erscheinung. Katharina hängt, sagte der Vater, mit unendlicher Liebe an Ihnen, lieber Karl, Sie sind ihr Glück, ihr Trost. Vergelten Sie ihr diese Liebe durch gleiche Liebe und Treue. Werden Sie

Digitized by Google

gleich kommen, wenn ich Sie rufen lasse, falls ihr Leiden sich verschlimmern sollte? — Mit Courierpferden bin ich bei Ihnen und dem Stern, der vom Himmel herabgestiegen ist, einen Sterblichen zu beglücken.

Katharina's Briefe, die der Wallfahrer in Münster empfing, sprachen von ihrem Gesundheitszustande beruhigend, klagten aber und jammerten über die Veränderungen, welche durch das Zurückdrängen der französischen Waffen und den Abzug der Behörden aus Osnabrück, in der politischen Lage der westfälischen Länder in Aussicht ständen. Alle unsere Hoffnungen, schrieb sie, sind mit diesem Schlage vernichtet; mir ist ganz wirr im Kopfe; komm bald, daß wir reden und überlegen können, was nun machen.

Am Tage nach Empfang dieses Briefes erschien plötzlich Joseph mit der Einladung schnellen Herüberkommens nach Haus Cappeln, indem Baron Lange zugleich anheim stellte, über Ibbenbühren zu gehen, dann aber einen Parforceritt zu machen.

Und dieser Parforceritt wurde gemacht am 15. November 1813. Käthchen, am Fenster stehend, hatte den Wallfahrer schon von Weiten kommen sehen. Mit einem freudigen Schrei flog sie ihm in die Arme und küßte ihn ein, zwei und drei Mal und

Digitized by Google

konnte sich nicht satt sehen an dem Manne ihrer Liebe. O, wie dank' ich Dir, mein Karl, daß Du so bald meinen Wunsch erfüllt hast; dafür muß ich Dich noch ein Mal und abermals küssen. Und sie küßte den Wallfahrer so herzlich, so innig, wie nie zuvor. Dabei sprach sie so hastig und ihre Umarmungen waren so leidenschaftlich, wie auch nie zuvor. Und als er sie an sein Herz drückte, fühlte und hörte er, wie es in ihrer Brust, die an runder Fülle verloren hatte, auf und ab siedete, wenn sie nach Luft haschte, und als er sie auf die Stirn mit noch durchsichtigerer Haut, als vor kaum drei Wochen, küßte, da überwältigte ihn der Schmerz über die bestimmte Aussicht des vielleicht baldigen Verlustes, er nahm die Geliebte noch ein Mal sanft in die Arme und hauchte ihr zu: Käthchen, mein Käthchen, nimm mich mit. — Wohin soll ich Dich mitnehmen, mein Karl? flüsterte sie. — In den Himmel, dachte der Wallfahrer, sprach aber: — In's Haus! — Lachend entwand sie sich seinen Armen und sagte, seine Hand fassend: Das versteht sich ja von selbst, Du alberner und doch so geliebter Karl! Jetzt erst wurde sie Joseph gewahr und die so wohl bekannten Braunen. — Kommst Du von Cappeln? — Nein, liebes Käthchen, ich will hin! Der Baron hat mich einladen

Bayerische

Digitized by Google

lassen, wahrscheinlich um Rücksprache zu halten über unser Verhalten in diesen schlimmen Zeiten, wo Alles drunter und drüber geht. — Ja, Du hast recht; warum mußten auch die Preußen kommen und die Russen! — Alle Welt hat den Waffen der Alliirten Sieg gewünscht und die Rückkehr der Preußen ersehnt, mein liebes Käthchen, Dein eigener Vater gehörte ja mit dazu. —

Ich weiß es; aber es hat mich auch jedes Mal geärgert, wenn die Herren des Abends beim Schöppchen discurrirten und vom preußischen Patriotismus schwatzten und von den großen Siegen der Alliirten, wie nun endlich Hoffnung sei, daß die Grafschaften Lingen und Tecklenburg unter die Regierung des Königs von Preußen zurückkehren würden. Der ärgste unter den also Wünschenden war mein lieber Prediger, was mich am meisten verdrossen hat. Wenn ich mich dann wol in's Gespräch mischte und mich wunderte, daß die Herren alle so frevelhafte Wünsche hegten, wurde ich vom Vater und von dem Prediger zurecht gewiesen: Noch ein Kind, als die Franzosen gekommen, wüßte ich nicht, wie's vorher gewesen, hieß es dann immer. Freilich weiß ich's nicht, das aber weiß ich, daß es uns unter bergischer Regierung und nun vollends seit den letzten drei Jahren

Digitized by Google

unter der Regierung des Kaisers wohl ergangen ist, was ich den Herren in meinem Verdruß auch oft in Erinnerung gebracht. —

Katharina hatte darin gar nicht unrecht. Seitdem eine geregelte Verwaltung eingetreten war, herrschte in den deutschen Departements des Kaiserreichs eine musterhafte Ordnung; die Abgaben waren im Verhältniß zu den großen Staatsbedürfnissen gering zu nennen, und, was die Hauptsache war, gleichmäßig vertheilt, und jedwede Steuerbefreiung beseitigt. Die Aufhebung dieser Vorrechte Einzelner machte auf die große Masse der Bevölkerung in den beiden Grafschaften Lingen und Tecklenburg den tiefen Eindruck, den jede Ausübung von Recht und Gerechtigkeit hervorbringt, die Jüngeren klagten wol über die Art und Weise, wie bei der Beaufsichtigung und Erhebung der vereinigten Abgaben, droits réunis, — die sich mit der heutigen Mahl- und Schlacht- und Branntweinsteuer vergleichen lassen, — verfahren würde, allein die Alten, die sich der Zeiten Friedrich's II. erinnern konnten, lachten sie aus. Da hättet Ihr erst, sagten sie, all' die Vexationen sehen sollen, die bei der preußischen Accise vorkamen, wie unter Anderm die Kaffeeriecher in den Städten umherschnüffelten, mit der Steuernase zu erforschen, wo

Digitized by Google

vielleicht eine Kaffeebohne gebrannt wurde, von der nicht die Acciſe erlegt war. Die Alten verglichen das Betragen der Acciſebeamten mit dem der franzöſiſchen Employés des droits réunis, und dieſer Vergleich konnte nur zu Gunſten der letzteren ausfallen: bei jenen brutales Benehmen roher, ungebildeter Menſchen, die als Unteroffiziere in der Armee nichts Anderes gethan, als — gefuchtelt hatten; bei dieſen höfliche und rückſichtsvolle Ausübung der Amtsvorſchriften Seitens gebildeter Männer. Die Rechtspflege war in den deutſchen Departements des Kaiſerreichs, trotz der kleinen Anzahl des Richterperſonals, prompt; kein Rechtsſtreit wurde verſchleppt und konnte es nicht, da die Juſtizverfaſſung für raſche Erledigung jedes Prozeſſes Sorge getragen hatte. Das Inſtitut der Friedensrichter wurde bald als eine der größten Wohlthaten erkannt. Die peinliche Rechtspflege wurde eben ſo muſterhaft geübt, und das Inſtitut der Geſchwornen war in kurzer Zeit mit den Sitten des Volks verſchmolzen, als wäre dieſes bei jenem aufgewachſen. In den beiden Grafſchaften, auch im Münſterlande, waren ſeit langer Zeit nicht ſo wenige Capitalverbrechen vorgefallen, als jetzt. Die trefflich organiſirte und nur aus Ehrenmännern zuſammengeſetzte Gens-

Digitized by Google

d'armerie ſorgte für Sicherheit des Lebens und des Eigenthums. Und wollten wiederum die Jüngeren über die Härte der Militair-Conſcription und darüber klagen, daß die Brüder in Spanien und Rußland um's Leben gekommen, dann waren die Alten flugs wieder da, ſie zu erinnern, mit welcher Barbarei ältere Brüder mit der preußiſchen Fuchtel behandelt worden wären, die alle Menſchlichkeit aus den Augen geſetzt. Der Soldat, der ſich unter den kaiſerlichen Adler ſchaare, ſei ein Mann voll Soldatenehre, denn er ſei ſich der Möglichkeit bewußt, auf der militairiſchen Stufenleiter eben ſo hoch zu ſteigen, als die Marſchälle des Reichs. — Ja, rief Katharina ein Mal dem Prediger zu, ich traure um Gottlieb's Tod, und er geht auch mir an's Leben, aber es freut mich, daß er den Soldatentod geſtorben iſt! Wird ein preußiſcher Offizier, wenn er ſich herabläßt, dem Vater eines gebliebenen Soldaten oder Sergeanten den Tod des Sohnes zu melden, jemals einen Brief ſchreiben, wie dieſer Brief Molineux' einer iſt? Der Prediger ſchwieg.

So war im Sommer 1813 im Bereich der Grafſchaften Lingen und Tecklenburg die Stimmung der großen Maſſe der Bevölkerung! Nur in den wenigen alten adeligen Familien, deren

Digitized by Google

Erinnerungen sich an den preußischen Staats- und Militairdienst knüpften, und bei den älteren Beamten und Geistlichen herrschte das Gefühl des preußischen Patriotismus.

Katharina drängte den Wallfahrer nach Haus Cappeln. Eile, mein Karl, zum Baron, damit wir Gewißheit erlangen, was er thun will, was Du zu thun hast. Und wenn Du es weißt, dann eile, eile in meine Arme zurück, Du Lieber, — und sie schloß den Wallfahrer an ihr pochend Herz, — die Dir offen stehen für jetzt und immerdar! Vater Willmanns wiegte sein Haupt. Er reichte dem schon im Sattel Sitzenden die Hand, die des Wallfahrers krampfhaft fassend. Noch einen Kuß! und Karl beugte sich hinab vom Sattel, und Katharina umschlang seinen Hals und schluchzte unter Thränen hastig: Dein auf ewig, mein Geliebter! Eile, eile! Kehr' bald zurück.

Auf dem Wegscheitel des Berges wandte sich der Wallfahrer um. — Siehest Du etwas, Joseph? fragte er. — Ja, Herr Charles, Mammsell Katharina winkt mit einem großen weißen Tuche vom Söller. — Und der Wallfahrer erwiderte den Gruß der Liebe und Joseph schwenkte seine Mütze wie einst. Wie gebannt war der Wallfahrer an diese Stelle, und nicht aufhören konnte er mit dem

Digitized by Google

Grüßen seines Liebs. — Winkt's noch, Joseph? — Nein, Herr Charles, nun hat's aufgehört. — Ein kalter Schneestrom durchfloß die Novemberluft abwärts im Thal.

Auf Haus Cappeln war eine große Versammlung in Berathung getreten. Diese Denkblätter werden darüber berichten. Andern Tags, es war kurz vor Mittag, saß der Wallfahrer zwischen Lorchen und seiner Schwester. Theilnehmend erkundigten sie sich nach der Kranken, denn es war auf Haus Cappeln kein Geheimniß mehr, daß Katharina an der Lungenschwindsucht leide. Da trat Friedrich, der Kammerdiener, ein und übergab einen Brief, den ein reitender Eilbote so eben aus Ibbenbühren gebracht. Den Brief öffnen und die Worte lesen: — „Kommen Sie rasch, Katharina ist krank und verlangt nach Ihnen. Willmanns" — war das Werk Eines Augenblicks.

Drei Uhr schlug es auf dem nahen Kirchthurm; da stand der Wallfahrer am Siechbette der Geliebten. Wie eine Verklärte lag sie da, weiß wie Schnee mit dem rothen Todverkündiger auf den eingefallenen Backen. Und als sie die schönen, jetzt matten Augen aufschlug, da ging ein mildes Himmelslächeln über das bleiche Antlitz, und sie erhob die abgemagerten Marmorarme, den Wall-

Digitized by Google

fahrer an die Lippen zu ziehen, die schwach und leise hauchten: Mein Karl, wie lieb' ich Dich, die Eins, sie ruft. Du aber bleibst!

Willmanns gab Auskunft: die gestrige freudige Aufregung über des Wallfahrers plötzliches Erscheinen, der lange Aufenthalt auf dem Söller, wo ein kalter Luftzug die Kranke getroffen, habe den Zustand verschlimmert. Katharina habe sich gleich zu Bette legen müssen. Der Arzt habe sehr bedenklich gethan und die Nacht bei ihr gewacht, da sei am Morgen ein Bluthusten eingetreten, dem eine starke Blutentleerung gefolgt.

Schmerzliche Erinnerung, die nach dreißig Jahren in des Wallfahrers Seele auftaucht! Der Verlauf der Krankheit zeigte die gewöhnlichen Erscheinungen des Aufflackerns des Lebenslichts und seines nahen Erlöschens. Jede vierte Woche war der Wallfahrer bei seiner Katharina, der Lebenhoffenden, der Lebensmüden.

Die Frist der drei Mal drei Mal Dreißig war vollendet! Willmanns legte seine Tochter, der Wallfahrer seine Braut in's kühle Grab, da man schrieb den 15. Mai des Jahres 1814!

Digitized by Google

In Leipzig

Es war der 18. März im Jahre 1815. Zum ersten Mal nach langen Schnee-, Regen- und Nebeltagen flossen milde Luftströme über die beginnende Frühlingserde, und warme Sonnenstrahlen strebten den durchnäßten Boden trocken zu legen. Leipzigs Straßenpflaster, von jeher fast vergleichbar mit dem Musterpflaster in den holländischen Städten, wie Arnheim, Ütrecht, Leijden, der Haag, war reinlich und sauber. Vom Baierischen Hofe in der Petersstraße, damals ausschließlich Hôtel de Bavière genannt, wanderte der Wallfahrer über den Marktplatz bei Auerbach's Keller vorbei durch die Grimmaische Gasse zum gleichnamigen Thore, wo die Leiziger „Meisen", alle dem höhern Invalidenalter angehörend, auf Wache standen, prachtvoll anzusehen in ihren gelben lan-

Digitized by Google

gen Schoßröcken, die bis auf die Hacken reichten, mit hellblauen Aufschlägen, hellblauen kurzen Beinkleidern und schwarzen Gamaschen, auf dem Haupt ein kleines dreieckiges Hütchen, das an die Hüte vom weiland Musquetierregiment v. Hacke in Münster erinnerte. Die alten „Meisen" — so nannte man die Mannschaften, welche das vom Rath der Stadt Leipzig unterhaltene Stadtmilitair bildeten — saßen am Thore auf einer Bank und sonnten sich, aus der kurzen deutschen Pfeife mächtige Rauchwolken dampfend. Vor ihnen stand ihr Kamerad, der wachthaltende Posten, das Gewehr beim Fuß, auch das Pfeifchen im Munde und mit den Anderen gemüthlich plaudernd, oder mit einer der hübschen Kammerzofen und Hausmädchen, an denen Leipzig damals sehr reich war, auf ihrem Eilwege durch's finstere Thorgebäude schäkern wollend, was dem alten Knaben aber eine schnippische Zurechtweisung einzutragen pflegte.

Von diesem heitern Genrebildchen der „Leipziger Meisen" ergötzt, wanderte der Wallfahrer froh gestimmt über den großen, damals wüst liegenden Platz vor dem Thore in die äußere Grimmaische Gasse hinein. Links und rechts sah er an den Häusern Spuren von Kugeleindrücken, Erinnerungszeichen an das Sturmgefecht, das am

Digitized by Google

19. October 1813 Friccius, mit dem langen Barbaroſſa — den er von Münſter her kannte — und ſein Königsberger Landwehrbataillon in dieſem Theile der Grimmaiſchen Vorſtadt gekämpft. Dieſen Schauplatz oſtpreußiſchen Todesmuthes im Siegerlauf und franzöſiſcher Tapferkeit in der Abwehr des einſt mit Recht verachteten Feindes zu ſehen, war das Ziel der Wanderung. Allein vor dem Wallfahrer that ſich die Johanniskirche auf mit ihrem ſchlanken Glockenthurm. Dort iſt ja, ſo ſagt' er ſich, der Friedhof, auf dem die Gebeine ſo vieler deutſchen Männer ruhen, die in der Kulturgeſchichte des deutſchen Volkes einen Namen haben! Er trat über die Schwelle der zertrümmerten Eingangspforte. Wüſt und öd, weil hier bei der Vertheidigung und der Eroberung ein Kampf der Verzweiflung gefochten, lag noch immer der Gottesacker, der jetzt, nach Ablauf von dreißig Jahren, Dank ſei es dem Sinn für's Schöne, der die Wiederherſtellung geleitet, ein Schmuckgarten Gottes geworden iſt.

Grauſige Stille rings umher, kein lebendes Weſen unterbrach ſie; nur des Wallfahrers Fuß hallte wieder auf dem verwachſenen Wege, auf den niedergetretenen oder eingeſtürzten Grabhügeln. Zahlreiche Denkſteine, einige in einfacher,

Digitized by Google

gefälliger, geschmackvoller Form, die meisten mit geschmackwidriger Schnörkelei verunstaltet, fesselten das Auge. Viele waren beschädigt, offenbar durch Kugelgeschoß, auch Erinnerungsmerkmale an den letzten Tag der Völkerschlacht. Alle zeigten, daß für die Renovation nichts geschehen, daß Wind und Wetter die Herrschaft hier geübt, und Moose und Flechten einen neuen Standort sich gewählt. Die Chronik dieser Nekropolis ging bis auf den Anfang des 18. Jahrhunderts zurück. Viele Namen las der Wallfahrer, die ein Schmuck gewesen deutscher Gelehrsamkeit, der Kunsthallen und der schönen Wissenschaften, der Kanzel, des Richterstuhls und des Handelscomptoirs.

Auch einige Steine gaben Kunde, daß hier Männer auf der nämlichen Stelle ruhten, wo Freund Hain mit der Sichel sie plötzlich gefunden. Es waren Namen von deutschen Männern und Jünglingen, die am fernen Ostseestrand ihre Heimath gehabt hatten. Neun Monate vor dem Tode hatten sie Haus und Hof, Weib und Kind und die friedlichen Hallen der Albertina verlassen; sie hatten die Büchse von der Wand genommen und das Schwert sich um den Gürtel geschnallt; freiwillig — nicht auf den Ruf ihres Königs, der am schönen Ufer der Obula ein Gefangener war

Digitized by Google

des Gewaltmenschen, dessen Reich noch nicht zu Ende — waren sie hinausgezogen in die Schlacht, Befreiung zu erkämpfen vom wälschen Joch. Hier auf dem nämlichen Wahlplatze hatten sie mit Löwenwuth gefochten, hier kämpfte Begeisterung gegen Begeisterung! Die begeisternde Idee der deutschen Freiheit und Einheit führte auf diesem Friedhofe den mörderischsten und blutigsten Zweikampf mit der gleich begeisternden Idee des Waffenruhms.

Welche Idee ist aus diesem Kampfe als Sieger hervorgegangen?

Etwa die Idee der deutschen Freiheit und Einheit? Nur der Blinde, der Taube, der aller Sinne Beraubte kann — frech genug sein, zu behaupten, auf Leipzigs Wahlstatt sei Deutschlands und des deutschen Volkes Freiheit erkämpft worden mit deutscher Kraft und deutschem Blut, das nicht Söldlinge verspritzt, nein, Männer aller Lebensalter, vom bartlosen Jüngling bis zum Greisen mit spärlichem Silberhaar, die begeistert waren, wie der Altvordern einer nie zuvor! Wohl ihnen, die da gebettet worden sind unter Ulmen und Linden in deutscher Erde auf der Lindenstadt Friedhofe, sie sind mit der Idee in's Grab gestiegen; ihnen hat Gott den Schmerz erspart, be-

Digitized by Google

wußt zu werden, daß der hehre Gedanke der deutschen Einheit, der pomphaft verkündet ward, nachdem man dem Gefangenhause wider Willen durch deutschen Sinn entführet worden war, ein Hirngespinnst geblieben, daß Deutschlands Volk seinen Nacken unter ein anderes Joch gebeugt, von der Selbstsucht Weniger geschmiedet, die, aus ihrem höhlenartigen Versteck hervorkriechend, geerntet haben, was Tausende und abermals Tausende gesäet, nachdem das Blut Tausender das Weizenfeld gedüngt.

Und die Ueberlebenden! Das jetzt noch auf der Erde weilende Häuflein der Ueberlebenden ist müd' und matt; an seinen Gliedmaßen verstümmelt von des Gegners Schwert und Feuerrohr, eilt es auch dem Grabe zu; von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde werden die gelichteten Reihen noch lichter, und der lebenssatte Greis, der als feuriger Jüngling mit der schmucklosen Litewka angethan, wie man den Waffenrock nach dem polnischen Zuschnitt nannte, voll Begeisterung auszog in's Feldlager und Schlachtgetümmel, er seufzt und seufzt und murmelt vor sich hin: Es war ein Traum der unerfahrenen Jugend; rasch, wie die Bilder eines Zauberspiegels wechseln, sind die Begebenheiten vorübergezogen; und dennoch — es

Digitized by Google

war ein schöner Traum! Und noch einmal ergreift den alten Krieger die jugendliche Begeisterung und flammenden Blicks ruft er seinen Söhnen, seinen Enkeln zu: Ihr Männer, Ihr Jünglinge, folgt dem Beispiele Eurer Väter, Eurer Großväter, stehet ein mit Gut und Blut für Eures Volkes innere Befreiung, wie sie es gethan für die äußere. Auch sie schwärmten für die Freiheit, auch sie dachten: die Zeit ist da; aber die Zeit war nicht da, Euch ist sie vorbehalten, vielleicht gar erst den Urenkeln der Ueberlebenden jener Jünglinge, die in Leipzigs Gefilden für einen Traum ihr Herzblut ließen?

Welche Idee war es denn, die in diesen Gefilden den vollen, den ganzen Sieg errang?

Die begeisternde Idee für den Waffenruhm! Frankreichs Waffen, schwärmend für den Führer, der für sie ein anderer Gott war, haben auf den Feldern und in den Auen um Pleiße, Elster und Parthe sich Lorbeern erkämpft, die erst dann verwelken werden, wenn das Menschengeschlecht den kriegerischen Geist für ewig zur Rüste gelegt. Die Begeisterung für den Waffenruhm ist nicht besiegt worden, weder an den Ausgängen der Kinzig- und Niddathäler zur Mainebene, noch auf den Flächen Burgunds, Campaniens und der Insel

Digitized by Google

Frankreichs, und noch vor den Pforten der Stadt, aus deren Innerm vom Kaiserpalast der Ziegeleien der ganzen Welt geboten wurde, ist auf den Höhen des Martyrberges Frankreichs Begeisterung für den Waffenruhm unbesiegt geblieben!

Deß sei Deutschlands Volk wohl eingedenk! denn die begeisternde Idee ist nicht todt, wie Ideen nie sterben, sie rastet nur!

Der Wallfahrer schritt weiter. — Die Grabsteine wurden einsamer; es war sehr öde in dieser Gegend des Friedhofs, hier und da ein Syringastrauch, der seine Knospen zum neuen Erwachen trieb; über Kindergräber hinweg, die der Eltern Liebe mit Blumen geschmückt hatte, jetzt lange verwelkt und verdorrt, wie das junge Leben, das unter dem Hügel zur glücklichen Ruhe mit froher Hoffnung gelegt war. Die Gräber drängten sich, es waren die Stätten der ewigen Ruhe von Erwachsenen; rechts lag ein großer, hoher Hügel, ein schwarzes Holzkreuz auf der Spitze: die Ruhestatt von zwanzig Kriegern, die als Feinde einander gegenüber am 19. des Herbstmondes 1813 hier gefallen nunmehr in friedlichem Verein dem ewigen Frieden entgegenharrten, so besagte die kurze Inschrift des Kreuzes.

Aber dort links an der niedrigen Kirchhofs-

Digitized by Google

mauer, die längs der Dresdner Landstraße hinzieht, und durch Kugeln des schweren Geschützes zerbröckelt ist, steht da im Schatten einer uralten Ulme, die jetzt mit ihren unbelaubten Aesten und Zweigen noch keinen Schatten wirft, nicht noch ein Leichenstein, vereinzelt und vereinsamt?

Wer mag unter diesem Steine ruhen, wer hoffen und harren? dachte der Wallfahrer, als er über die Hügel hinweg auf ihn zuschritt und dumpfes Getöse unter seinem Fußtritt erscholl.

Es war ein Würfel von Pirnaischem Sandstein von etwa vier Schuh Höhe. Er mußte vor nicht langer Zeit erst gesetzt sein, denn der Stein hatte noch seine natürliche helle Farbe, erst wenig gedunkelt. Des Würfels Inschrift war in französischer Sprache, seltsam, hier in Leipzig! Auf der Rückseite des Würfels, die abendwärts der Kirche zugewandt war, woher der Wallfahrer kam, standen unter einem Lorbeerkranze in fünf Zeilen die Worte:

Braves soldats dignes du croix d'honneur.
Bons camerades, amis intimes. Il sont tombés
pour la gloire des armes françaises.

Also tapfere Krieger, wol zwei, die der höchsten Auszeichnung des französischen Kriegers würdig und gute Schlachtgenossen und innige Freunde gewe-

sen waren, lagen hier auch im Tode vereinigt; und wofür waren sie gefallen? Für die begeisternde Idee des Waffenruhms ihres Vaterlandes. — Auf der linken Seite des Würfels, der Mitternacht zugewendet, las der Wallfahrer in drei Zeilen die Worte:

Bataille de Bautzen. Hôpital de Leipzic. 1813. Ein Gedanke fuhr ihm durch die Seele! Rasch wendete er sich der Mitternachtsseite zu. Da standen in drei Reihen die Worte:

Le Colonel Commandant et les Officiers du 6me d'Infanterie legère. Au camp de Pirna.

Flüsterte nicht über ihm und um ihn die Stimme eines verklärten Engels: Karl, hier ist die Eins und neben ihr der Freund im Tode, wie er auch Deiner war im Leben, und als er sich überzeugt, daß die Engelsstimme keine Täuschung erregter Phantasie, da stürzte der Wallfahrer neben dem Leichensteine auf den nahen Grabhügel und weinte, wie jetzt, wo er diese Zeilen schreibt, die tiefste Wehmuth ihn erfüllt, und er weinte fort und fort, und stillte nicht die Thränen, die unaufhaltsam flossen, wie jetzt. Ja, es war die Eins und ihr Freund und des Wallfahrers Freund, die hier schlafen gelegt waren in Ein Bett zum ewigen Schlafe. Und der Kriegsgenossen und Vorgesetz-

Digitized by Google

ten Liebe und Achtung hatte dieſes einfache, und doch ſo rührendſchöne Denkmal auch dem Sergeanten geſetzt. Auf der Morgenſeite des Würfels ſtanden in elf Zeilen die Worte:

Cy gient Armand François Blanchard de Nancy (Meurthe), Capitaine; Gottlieb Willmanns d'Ippenbur (Ems supérieur), Sergeant; 6me Régiment d'Infanterie legère, 5e Comp.

Welche Erinnerungen flogen in des Wallfahrers Seele auf und ab! Die freudigſten, die ſchmerzlichſten! Nicht trennen konnte er ſich von dieſer Stelle, für ihn ein Heiligthum! Offenen Auges träumte er; er durchlebte wiederholt eine ſchöne Vergangenheit, die ſo ſchrecklich endete. Auf dem nahen Glockenthurme ſchlug es halbe, es ſchlug ganze Stunden, er zählte nicht mehr; der Wallfahrer war an dieſe heilige Stätte gekettet durch Bande der Liebe, die unlöslich ſind für's Leben, ſo lange die Denkkraft dauert.

Da kam ein alter Mann gegangen, mit einem Spaten auf der Schulter; der erſte Lebende in dieſer friedſamen, ſtillen Todtenſtadt, neben der ein ſtörendes Menſchengetümmel auf der Straße wogte. Der Mann kam auf den Wallfahrer zu. Wol ein Todtengräber! So war's. Seine Mütze ziehend, grüßte er freundlich und erin-

Digitized by Google

nerte, in breiter, meißnischer Mundart, es sei gleich Mittag, dann werde der Friedhof geschlossen. Seit neun Uhr saß der Wallfahrer vor dem Denkstein! Er erhob sich! Die Namen Blanchard und Willmanns küssend, nahm er Abschied vom kalten Stein, der so heiße Liebe deckte!

Haben Sie, lieber Herr, die Beiden gekannt, daß Sie sogar die Namen küssen? Sie haben ja ganz verweinte Augen. Sie sitzen hier drei Stunden lang, ich habe Sie wol bemerkt, als ich am andern Ende drei Grüfte graben ließ. Haben Sie mich nicht gesehen und meine Leute?

Die letztere Frage übergehend, entgegnete der Wallfahrer: Wol hab' ich die beiden Helden gekannt, die da schlummern. Wissen Sie etwas von der Errichtung des Steins?

Zu dienen, mein Herr! Als die Beiden hier beigesetzt waren — da rings herum liegen lauter Franzosen, Offiziere und Gemeine neben- und durcheinander, wie's gerade kam, denn der Tod räumte im Lazareth gräßlich auf —, kam jede Woche ein französischer Offizier aus der Stadt hierher auf den Kirchhof und sah nach, ob der Grabhügel dieser Beiden auch in Ordnung sei. Kann ich mich doch nicht gleich auf den Namen

Digitized by Google

beſinnen. Es war ein junger, ſehr hübſcher und freundlicher Mann, der gebrochen Deutſch ſprach.

Hieß er etwa Molineux?

Haben Sie den auch gekannt? Ganz recht, es war der Lieutenant Molineux, der die Commandantur im Lazareth hatte. Ich bin für die Mühe bei der Inſtandhaltung des Grabes von ihm reichlich belohnt worden. Eines Tages, es mochten etwa acht oder zehn Tage vor Ablauf des Waffenſtillſtandes ſein, kam er ſehr eilig, mir zu ſagen, ich müßte Maurer beſtellen, um nach den Maßen, die er mir übergab, ein ſteinernes Fundament zu bauen, welches aber in zwei Tagen fertig ſein müßte, weil alsdann von einem Steinmetz in Wehlen ein Grabſtein kommen werde, der ſogleich aufgeſtellt werden ſolle. Was dieſe beſchleunigte Arbeit koſte, ſei ganz gleichgültig; er werde Alles bezahlen. Die Einwilligung zum Bau des Fundaments und Errichtung eines Denkmals brachte er gleich mit. Es geſchah Alles, wie der Lieutenant befohlen hatte. Am dritten Tage langte der Stein an; der Wehlenſche Steinmetz kam ſelber mit, um die Aufſtellung zu beaufſichtigen, und am vierten Tage ſtellten ſich zehn Offiziere ein, die, nach den Nummern an den Tſchakos und auf den Rockknöpfen zu urtheilen, zu demſelben Regiment ge-

Digitized by Google

hörten, wie die Beiden, welche unter dem Steine beerdigt sind. Sie kamen mit Extrapostpferden in drei Wagen auf der Dresdner Landstraße angefahren. Der Lieutenant Molineux erwartete sie am Kirchhofsthor. An der Spitze schritt der Oberst, ein ältlicher, sehr würdig aussehender Herr, hinter ihm die anderen Offiziere, ein Bataillons-Chef, drei Capitains, zwei Lieutenants und drei Unterlieutenants. Den Rang der Offiziers erkannte ich an der Verschiedenheit der Epauletten, die wir hier in Leipzig zur Genüge Anlaß gehabt haben unterscheiden zu lernen. Am Grabe hielt der Oberst eine lange Rede, von der ich nichts verstand, weil sie in französischer Sprache war, doch kamen darin die Namen der Beiden vor, die hier liegen, und die Namen Niemen, Smolensk, Moshaïsk, Moscou, Beresina, dann Lützen und Bautzen. Wie der Oberst diese beiden Namen aussprach, nannte er sehr oft den Sergeanten Willmanns. Die ganze Rede, die über eine Viertelstunde dauerte, wurde mit großer Lebhaftigkeit gesprochen; als sie aber auf die Schlacht von Bautzen kam, wurde der Oberst wie Feuer und Flamme; er machte mit den Armen Bewegungen, als wenn von oben nach unten gehauen und von unten nach oben gestochen wird, und die Namen Blanchard und Will-

Digitized by Google

manns ſprach er mehr als ein Dutzend Mal aus. Am Schluſſe ſeiner Rede zeigte er oft mit der Hand nach dem Himmel, und als er zu ſprechen aufhörte, nahm er den Tſchako ab und legte ihn auf den Stein in der Mitte. Und alle übrigen Offiziere thaten ein Gleiches, auch der Lieutenant Molineux; ſie legten ihre Tſchakos rings um den ihres Oberſten ſo, daß der ganze Stein damit bedeckt war. Sie falteten die Hände und verrichteten ein ſtilles Gebet, indem ſie ſich beim Anfang und beim Ende bekreuzigten; nur der Bataillonschef that es nicht, und ein Capitain auch nicht, woraus ich ſchloß, daß dieſe Beiden proteſtantiſch ſein müßten. Zuletzt ſprach der Oberſt zu mir, was der Lieutenant Molineux nachher dahin verdeutſchte, daß er mir in ſeinem und im Namen aller Offiziere und des ganzen ſechsten leichten Infanterie-Regiments gedankt für die Sorgfalt, die ich bisher auf das Doppelgrab verwendet hätte, und empfohlen habe, damit fortzufahren. Ich begleitete die Offiziere bis an den Thorweg des Gottesackers. Der Oberſt ſchüttelte mir beim Abſchied die Hand und alle Anderen thaten ein Gleiches. Vom Oberſten bekam ich ein goldenes Zwanzigfrankenſtück, vom Bataillonschef drei, von jedem Capitain zwei und von jedem Lieutenant

Digitized by Google

ein Fünffrankenstück, so daß mir dieser Besuch das artige Sümmchen von ungefähr fünfundzwanzig Thalern eingebracht hat. Am Thorwege standen drei Extrapostkaleschen, die aus der Stadt gekommen waren. Die Offiziere setzten sich ein, und mit Blitzeseile ging es auf der Landstraße nach Dresden auf und davon. Der Lieutenant Molineux sagte mir, er sei heute zum letzten Mal auf dem Kirchhofe, weil sein Lazareth nach Weißenfels oder Erfurt verlegt werde. Nochmals empfahl er mir das Grab und den Denkstein auf's Angelegentlichste, und übergab mir fünf Napoleonsd'or als Belohnung für meine noch zu leistende Bemühung. Nach dem Frieden, der bald zu erwarten stehe, werde sein Oberst für das Weitere sorgen. Acht Wochen lang hab' ich das Meinige gethan; der Kirchhof war damals sehr gut im Stande, und die Leipziger Bürger liebten es, hier unter ihren Todten spazieren zu gehen. Am 16. October aber fing die Verwüstung an. Ein Chasseur-Regiment zu Pferd ritt mit einem Mal zur Kirchhofsthür ein. Mann und Roß zertraten und zerstampften die Grabhügel und machten Alles dem Boden gleich. Drei Tage darauf ging aber erst Alles drunter und drüber. Die Franzosen hatten den Kirchhof mit Fußvolk sehr stark besetzt.

Digitized by Google

Es war noch ziemlich früh am Morgen. Ich hatte mich mit meiner Alten in den Keller geflüchtet, denn ich sah voraus, was da kommen werde. Ich hörte fremdartigen Trommelschlag und Hörnerschall, wie man's von den Franzosen nicht gewöhnt war. Ich eilte an die Kellerluke. Da kamen die fremden Kriegsvölker in Sturmschritt anmarschirt. Sie hatten dunkelblaue kurze Ueberröcke an mit ziegelrothen Kragen und trugen niedrige blaue Mützen mit rothem Streifen und einem weißen Kreuz davor als Kopfbedeckung. Und nun ging das Schießen los von beiden Seiten; es knatterte und krachte, vorwärts und rückwärts, und die Kugeln flogen hin und her und schlugen in die Reihen der Soldaten, daß ganze Reihen niederstürzten und viele Grabmonumente zerschmettert wurden. Aber wunderbar! gleichsam als hätten die preußischen Kugeln, denn ostpreußische Landwehr war es, die stürmte, eine Ahnung gehabt, daß unter diesem Denkmal ein Preuße ruhe, keine von ihnen hat den Stein verletzt, obgleich es an dieser Stelle sehr wild herging. Ich hatte mir nämlich sagen lassen, daß unter dem Namen Ippenbur das Städtchen Ibbenbühren in der preußischen Grafschaft Lingen zu verstehen sei.

Als der redselige Alte diese Namen aussprach,

Digitized by Google

stürzten dem an den Denkstein gelehnten Wallfahrer die Thränen aus den Augen und er schluchzte laut, das Gesicht mit beiden Händen verhüllend.

Lieber, guter, junger Herr, betrübt Sie meine Geschichte, um so heftig weinen zu müssen?

Ja, lieber Mann, die Namen, die Sie so eben aussprachen, Ibbenbühren und Lingen, und die zwei Namen Blanchard und Willmanns, die auf diesem Steine eingegraben stehen, sie wecken Erinnerungen in meiner jugendlichen Seele, welche die schönsten in eines Menschen Leben sind, zugleich aber auch die schmerzlichsten, da Ruhe und Hoffnung der Tod vorzeitig hinweggenommen. — Der Wallfahrer erzählte in der Kürze sein Verhältniß zu diesen vier Namen.

Freilich, freilich! Gott hat Ihnen, lieber Herr, in jungen Jahren schon schweres Kreuz auferlegt; allein glauben Sie ja nicht, daß Sie der Erste sind, der es zu tragen hat. Tausende habe ich in meiner langen Amtsführung auf dieser Schädelstätte so weinen, so schluchzen, so trauern sehen, und Hunderte von ihnen befanden sich in ähnlicher Lage, wie Sie, und nach Jahren hab' ich einige von ihnen wiedergesehen als frohsinnige und zufriedene Menschen, denn sie hatten einen

Digitized by Google

Arzt gehabt, und den empfehl' ich Ihnen, und dieser Arzt ist auch von Gott eingesetzt; er ist — die — Zeit! Verlassen Sie diese Trauerstätte, mischen Sie sich unter die Leipziger, ein fröhliches Völkchen, und besehen Sie sich unsere schöne Stadt, die doch viel Merkwürdiges bietet.

Aber der Wallfahrer besah nicht die Stadt, er mengte sich nicht unter das fröhliche Leipziger Völkchen, sondern wanderte am Nachmittag und Abend noch desselben Tages, die Jahre 12 und 13 in der Erinnerung noch einmal durchlebend, nach Düben, wo er mit seinem Bruder Jan zusammenzutreffen verabredet hatte, der von Halle, wo sich die Brüder trennten, gerades Weges über Delitzsch nach Düben gegangen war, und es abgelehnt hatte, den Abstecher nach Leipzig mitzumachen.

War es Vorgefühl oder war es Katharina's verklärter Geist, der, mit unsichtbaren Schwingen die Seele des Pilgers mild umsäuselnd, ihm gebot: — Eile zur Lindenstatt, weile auf des heiligen Johannes Friedhofe!

Nacht war es, als der Wallfahrer die Muldebrücke vor dem Städtchen Düben überschritt; Bruder Jan theilte über das Erlebniß im innigsten Mitgefühl die tiefe Erschütterung!

Digitized by Google

Erhebung der Grafschaften Lingen und Tecklenburg
im November 1813.

„Auf Haus Cappeln war eine große Versammlung in Berathung getreten. Diese Denkblätter werden darüber berichten"; — so heißt es oben S. 103.

Der Herausgeber hat in den Papieren des Wallfahrers nur einzelne, abgerissene Bemerkungen über jene Versammlung und die Folge, die ihr gegeben wurde, vorgefunden. Es ergiebt sich aus diesen Bemerkungen Folgendes: —

Baron Lange hatte alle Gutsbesitzer der Grafschaften Lingen und Tecklenburg und die Maires aller Städte und Landgemeinden nach Haus Cappeln eingeladen, um mit ihnen über die Maßregeln zu berathen, welche unter den obwaltenden Zu-

Digitized by Google

ständen, nachdem die französischen Behörden ihre Thätigkeit eingestellt und die Original-Franzosen unter den Beamten das — Hasenpanier gesucht hatten und über den Rhein geflohen waren, für die Sicherheit und einen ordnungsmäßigen Gang der Verwaltungsgeschäfte der beiden Grafschaften zu ergreifen seien. An dieser Versammlung nahm, außer dem ehemaligen Landrath der Grafschaft Tecklenburg, Kriegs- und Domainenrath v. Blomberg auf Haus Vortlage, auch der Kriegsrath Mauve. Theil, der unter preußischer Regierung Kammer-Deputatus für die Grafschaft Lingen gewesen war, und es nun übernahm, die Regierung über beide Grafschaften in der bisherigen Weise fortzuführen, bis Verhaltungs-Befehle von dem General-Lieutenant v. Bülow, dem Commandirenden des dritten preußischen Armeecorps, eingegangen, welche man durch eine aus dem Schooß der Versammlung zu wählende und nach Münster zu entsendende Deputation zu erbitten beschloß. Man wußte nämlich, daß General Bülow mit dem Gros seines Armee-Corps in den nächsten Tagen in und bei Münster eintreffen werde.

Zugleich wurde der Beschluß gefaßt, unverzüglich an die Formation der Landwehr zu gehen,

Digitized by Google

die versprengten französischen Soldaten, Landeskinder aus Lingen und Tecklenburg, die in ihrer Heimath eintreffen würden, zu sammeln und diese als gediente Krieger zum Stamm der zwei Compagnien zu nehmen, die man aus allen Waffenfähigen der beiden Grafschaften theils durch Freiwillige, theils durch Aushebung auf dem Wege der Conscription zusammensetzen wollte. Baron Lange wurde, so ergiebt sich aus den Notizen des Wallfahrers, durch Acclamation an die Spitze des Ausschusses berufen, dem die Bewaffnung zu Theil ward.

Alle diese Beschlüsse müssen mit außerordentlicher Schnelligkeit zur Ausführung gebracht worden sein; denn in den Memorabilien des Pilgers findet sich ein Schriftstück unter dem Titel: „Des Wallfahrers Entwurf zu der Rede, welche der Gutsbesitzer Baron von Lange auf Haus Cappeln in der Versammlung der Landstände der Grafschaften Lingen und Tecklenburg gehalten hat. — Lingen, im November 1813." Man sieht, daß die auf Haus Cappeln versammelt gewesenen Gutsbesitzer und Ortsbehörden sich landständische Befugnisse beilegten, gerade so, wie es im Januar 1813 die Eingesessenen von Ostpreußen gethan hatten, als diese zur Errichtung der Landwehr schritten, ohne erst die Befehle des Landesherrn

Digitized by Google

oder auch nur die Einwilligung desſelben einzuholen, beziehungsweiſe abzuwarten.

Es geht aus der Rede — von der der Abfaſſer übrigens nicht bemerklich gemacht hat, ob ſie Baron Lange gerade ſo gehalten, wie ſie im Entwurfe vorliegt, was aber zu vermuthen ſteht — hervor, daß General Bülow mit den, ihm von der oben erwähnten Deputation vorgelegten Abſichten einverſtanden geweſen ſein muß, denn er hatte aus ſeinem Hauptquartier zu Münſter den Major Köhn von Jasky nach Lingen abgeordnet, um an der Errichtung der Landwehr der Grafſchaften als Beirath zu dienen. Dieſer Offizier war im Generalſtab des Bülow'ſchen Heerkörpers, und iſt der nämliche, welcher in ſpäterer Zeit dem Militair-Oekonomie-Departement des Kriegs-Miniſteriums zu Berlin eine lange Reihe von Jahren als Director vorgeſtanden hat, zuerſt in der Charge eines General-Majors, zuletzt in der eines General-Lieutenants. Köhn von Jasky ſtarb als Gouverneur von Königsberg, auf welchen Ruheposten er auf ſeinen Wunſch vom König verſetzt worden war.

Die Rede, welche der Wallfahrer für den Baron Lange abgefaßt hatte, iſt nach ihrem Wortlaute folgende: —

Digitized by Google

Meine Herren!

Die zahlreiche Versammlung der würdigsten Männer dieser beiden Grafschaften, in welchen mir die Organisation der Landwehr übertragen worden ist, läßt mich mit Bestimmtheit auf den echten Patriotismus, den glühenden Eifer, die Liebe für König und Vaterland schließen.

Welcher Bewohner hiesiger Gegend sollte auch nicht zu dieser heiligen Stunde herbeieilen, wo wir uns seit sieben langen Jahren nicht als freie Deutsche begrüßen, nicht unsere Gefühle für König und Vaterland äußern durften!

Welchem unter uns schlägt nicht heute an diesem großen Vereinigungstage von frohem, stolzem Gefühle hochklopfend das Herz bei dem Gedanken an Deutschlands Befreiung?

Wer unter uns denkt nicht mit Schauder an die verhängnißvolle Zeit zurück, wo wir als kräftige Nation gemißhandelt und erniedrigt lebten?

Wer unter uns kennt nicht die unermeßlichen Opfer, die unser geliebtes Vaterland zu unserer Befreiung brachte?

Wem ist es unbekannt, wie heldenmüthig Preußens Söhne für uns fochten und bluteten?

Welchem Zeitbeobachter ist die Seelengröße

Digitized by Google

und Ausdauer unseres erhabenen Monarchen in dieser schweren Prüfungszeit entgangen?

Welcher Westfale sah nicht mit sehnlichster Hoffnung der Zeit der Befreiung vom Sklavenjoche entgegen?

Diese schöne Zeit ist erschienen!

Herrlicher als je geht Deutschlands Kraft hervor; verherrlicht steht Friedrich Wilhelm als Sieger und Beglücker dar; gleichsam in den Herzen seiner treuen Unterthanen lesend, kommt er als Sieger und fordert das wieder befreite Volk Seiner westfälischen Lande auf, die für sie blutig errungene Freiheit mit starker gewaffneter Hand zu behaupten und zu festigen, und die erlittene Schmach im Blute unserer Unterdrücker abzuwaschen.

Welches wehrhaften Mannes Arm könnte da unthätig bleiben, — welcher Jüngling nicht, für National-Ehre glühend, die Waffen ergreifen, — welcher schwache Vater nicht mit Jugendfeuer seinen Sohn zum Altare vaterländischer Freiheit führen, um sich des Namens eines Preußen würdig zu machen und für die gute Sache zu streiten?

Auf denn, Bewohner der Grafschaften Lingen und Tecklenburg! schaart Euch unter dem Banner der Freiheit, das Euch der König und seine Getreuen, die Altpreußen, die Märker, die Pommern,

Digitized by Google

die Schlesier erfochten haben. Eilet Alle, Alle herbei zu den Fahnen, die auf so vielen, vielen siegreichen Schlachtfeldern der jüngsten Vergangenheit den Ruhm der preußischen Waffenehre wiederhergestellt haben!

Und so lasset uns denn rüstig schreiten an's Werk auch unserer Bewaffnung, um auch unserer Seits beizutragen zur Demüthigung des verhaßten Feindes, der sieben lange Jahre hindurch uns mißhandelt, den Fleiß unseres Landbaues mißbraucht, den einzigsten Zweig unseres Gewerbfleißes, die Linnen-Manufactur, zerstört und — das Aergste von Allem — unsere Söhne auf die Schlachtbank entführt hat, die von maßloser Tyrannei in den heißen Ebenen Andalusiens, wie auf den eisigen Schneefeldern des Russenlandes aufgeschlagen worden ist; lasset uns die Schmach auswetzen, die uns noch vor wenigen Jahren angethan worden ist, daß unsere Söhne mit kämpfen mußten gegen ihre deutschen Brüder an der Donau und eben erst gegen ihre Befreier!

Der hier anwesende Herr Major Köhn v. Jasky ist ein Abgesandter des Siegers von Dennewitz! Des Herrn General-Lieutenants v. Bülow Excellenz, Befehlshaber des dritten Heerkörpers, sendet ihn uns zum Beistand bei den Arbeiten zur

Digitized by Google

Einrichtung unserer Wehrkraft, unserer Wehrmittel.

Und so wollen wir denn rüstig schreiten an's Werk, dem wir uns Alle von ganzem Herzen und mit ganzer Seele hingeben.

Mit Gott für König und Vaterland! — Das sei fortan auch unser Wahlspruch, sei er unser Führer, unser Lenker fort und fort in guten, wie in bösen Tagen.

Es lebe Se. Majestät der König!

Es lebe die sieggekrönte preußische Waffenmacht!

Es lebe das deutsche Vaterland!"

* * *

Aus den Aufzeichnungen des Wallfahrers, so weit sie dem Herausgeber zur Verfügung stehen, läßt sich entnehmen, daß die Versammlung der Notabeln ꝛc. der Grafschaften Lingen und Tecklenburg auf dem Rathhause der Stadt Lingen stattgefunden hat, und zwar, wie es scheint, in den letzen Tagen des Novembermonats 1813.

Unmittelbar darauf ging die Anwerbung von Freiwilligen und die Aushebung der Conscribirten vor sich.

Einige Denkblätter, die dem Rede-Entwurf beiliegen, geben über das Geschäft der Aushebung

Digitized by Google

Auskunft, indem sie zugleich bezeugen, daß der Wallfahrer als Secretair des dazu angeordneten Ausschusses der Notabeln und Maires thätig gewesen ist.

„Wir sitzen, heißt es auf einem dieser Denkblätter, Tag und Nacht in der lutherischen Kirche (zu Lingen), um die Landwehr-Compagnien der Grafschaften vollzählig zu machen. Es sind lauter junge Burschen in meinem Alter, die uns von den Maires vorgeführt werden; schlummern doch die höheren Altersklassen in spanischer Erde oder modern auf Rußlands Schneefeldern; und wie viele Landeskinder sind nicht unlängst erst auf den Schlachtfeldern im Sachsenlande gefallen!

„Die Väter bringen ihre Söhne, sie sind resignirt; die Mütter aber — ach, wie jammern und klagen sie, daß man ihnen auch diesen jüngsten ihrer Söhne nehmen wolle. Baron Grüter strebt die Weinenden zu beruhigen; er sucht es den Müttern begreiflich zu machen, daß auch wir berufen und verpflichtet seien, für die endliche Befreiung vom Franzosen-Joche beizutragen; wir Alle, wie wir da seien, würden mit zu Felde ziehen. Er sucht sie bei der patriotischen Seite zu fassen; bei Einigen gelingt's, bei Anderen schlagen seine Argumente nicht an, sie wollen von

Digitized by Google

Patriotismus nichts wissen, das sei, meinte heute Abend eine Bauersfrau, ein Wort ohne Schall und Klang, warum habe der König sich und uns vor sieben Jahren nicht besser vertheidigt? Das war Gottes Führung, meinte Grüter. Nein, antwortete die Frau, ich will's Ihnen sagen, Herr Baron, — den lieben Herr Gott in Ehren! aber es kam daher, weil der König nur auf Ihres Gleichen große Stücke hielt, auf die adeligen Herren und die adeligen Fräuleins, wir Bauersleute aber nur da waren, Steuern zu zahlen und Frohndienste zu thun und unsere Jungens prügeln und Spießruthen laufen zu lassen, wenn sie als Soldaten ein kleines Vergehen sich hatten zu Schulden kommen lassen. — Das ist jetzt Alles anders geworden, bemerkte Grüter, indem er der aufgebrachten Frau die neueren Einrichtungen, wie der König sie im preußischen Staate getroffen habe, auseinander zu setzen sich bemühte. Ueberhaupt ist Grüter die Seele unserer Commission, den Landleuten gegenüber, deren Sinnesweise und Begriffsvermögen er genau kennt."

Auf einem andern Denkblatt lieset man Nachstehendes: — „Ich habe keine Vorstellung gehabt, daß unter dem Landvolk so viele körperliche Gebrechen und von so mancherlei Art vorkommen!

Digitized by Google

Was die Volks-Erzieher uns erzählen: der Mensch gedeihe körperlich und geistig am Besten in Gottes freier Natur, unter Gottes freiem Himmel, scheinen die Erfahrungen, welche wir beim Aushebungsgeschäft machen, nicht zu bethätigen. Unser Lingenscher Arzt setzt, in Uebereinstimmung mit dem Regimentsarzt, den der Major (Köhn von Jasky) mitgebracht hat, und der nach des Barons (von Lange) Wunsch mit vorkommenden Gebrechen nicht viel Umstände zu machen versprochen hat, eine Menge junger Leute, die, wie alle unsere westfälischen Bauerburschen, robusten Körperbaues sind, als dienstuntauglich, als felduntüchtig zurück, weil sie mit diesem oder jenem Uebel behaftet sind, dessentwegen sie den Kriegsstrapazen nicht Trotz bieten können. Heute kam u. a. der Fall vor, daß ein hübscher, ganz gesund aussehender Bursch zurückgesetzt wurde, weil er — das Wasser nicht zu halten vermöge. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der arme Kerl einen runden Einschnitt in seinem Gliede hat, gleichsam als hätt' er, von jüdischen Eltern geboren, die Operation der mosaischen Beschneidung nur zur Hälfte erlitten. Die Mutter des Burschen, die ihren Sohn begleitet hatte, erklärte den Fall: Sie habe den Jungen zur Zeit, als er in der Wiege ge-

Digitized by Google

legen, das Gliedchen mit einem Zwirnsfaden zugebunden, um das Naßmachen das Bettes zu verhüten. — Kann man sich eine ärgere Tollheit von einer Mutter denken?" „„Was bleibt für die Erziehung und den Unterricht unserer Landleute zu thun übrig? Alles! Eine Volksschule muß in's Leben treten, die den Menschen über den Menschen und über die Natur, in der er lebt und webt, davon er ja selbst ein Erzeugniß ist, Aufklärung giebt!""

Ein drittes Denkblatt besagt: — „Ich wundere mich, daß sich so viele Freiwillige melden. Der vierte, wenigstens der fünfte Theil der Mannschaften unserer Compagnie wird aus Freiwilligen bestehen. Nach der Stimmung zu urtheilen, wie ich sie in Stadt und Land kennen gelernt (s. o. S. 99.) hab' ich das nicht erwartet. Die Väter sagen: Wir bringen unsere Söhne, daß sie fechten sollen „mit Gott für König und Vaterland." Mehrere junge Leute aus der Stadt Lingen sind nach Münster und Aurich gegangen, um bei den freiwilligen Jäger-Detachements, die in beiden Städten formirt werden sollen, einzutreten."

Auf einem letzten dieser lingenschen Denkblätter steht die Bemerkung: „Unsere Compagnien sind vollzählig, das Aushebungs-Geschäft ist be-

Digitized by Google

endigt. Ich danke Gott, daß es so ist. Acht Tage lang bin ich nicht aus den Kleidern gekommen. „„Keine Ruh bei Tag und Nacht, nichts, was mir Vergnügen schafft““ kann ich mit Figaro singen! Wir haben ohne Unterbrechung gearbeitet; war Einer zu ermüdet, so legte er sich auf's Sopha, was eine mitleidige Seele, die Frau des Maire, hatte in die Kirche tragen lassen; ein Anderer löste den Müden ab. Am Essen und Trinken hat's nicht gefehlt: Frühstück, Mittagessen, Abendessen — Alles in der Kirche. Die Commission hat dem Major (Köhn von Jasky) ein kleines Abschiedsfest gegeben. Er ist ein höchst liebenswürdiger Mann, — ganz anders, als die preußischen Offiziere von 1806 waren. Wenn alle Offiziere von heute so sind, wie der Major, so kann sich der König und das Heer Glück wünschen! — Vor seinem Abgang zum Heere hat der Major, im Namen des Generals von Bülow, unsern Baron (von Lange) mit der fernern Organisation der Grafschafts-Landwehr beauftragt. Er wird einige Unteroffiziere schicken, welche die Mannschaften einüben sollen, vorläufig mit — Stöcken, statt des Gewehrs. Er wird alles Mögliche thun, daß für baldige Bewaffnung gesorgt werde. Unter des Majors Leitung und Zustimmung sind auch schon

Digitized by Google

die Offiziere gewählt. Der Baron von Lange ist zum Hauptmann und Compagnieführer gewählt worden. Als Uniform ist die dunkelblaue Litewka mit grünem Kragen und die Feldmütze mit dem Landwehrkreuz bestimmt. Die Lieferung von Tuch, Stiefeln 2c. ist einem Unternehmer übergeben worden. Möge er nur nicht zu hohe Preise machen! — Ich gehe morgen nach Ibbenbühren, und dann über Haus Cappeln nach Münster."

Das folgende Denkblatt scheint in Münster geschrieben zu sein: — „Heute Vormittag kam ein junger Mann in's elterliche Haus mit einem Auftrage des Generals Bülow. Er nannte sich Gerlach und berichtete, er sei Secretair im Hauptquartier. Er trug Civilkleider. Sein Auftrag lautete: Der General habe in der Stadt gehört, daß des Pilgers Vater genaue Kenntniß von den holländischen Verhältnissen besitze, namentlich auch viele spezielle Karten von den Niederrhein-Gegenden. Der General wünsche darüber mit dem Vater zu conferiren und lade ihn darum ein, zu ihm auf's Schloß zu kommen; es würde der Excellenz angenehm sein, wenn es sogleich geschehen könne. Der Vater hat sich nicht lange besonnen. Er ist in des jungen Mannes Begleitung auf's Schloß gegangen. Erst nach zwei Stunden kam er zurück.

Digitized by Google

Nicht genug wußte er von der Freundlichkeit des Generals und der des Obersten von Boyen, Chef des Generalstabs, zu erzählen. Beide sind über die Auskunft hoch erfreut gewesen, die der Vater von holländischen Zuständen gegeben hat; sie waren ihnen böhmische Dörfer! Sollte man es glauben, daß dies möglich. Die Franzosen will man aus Holland hinauswerfen, und man weiß nicht, wie es da aussieht, nicht einmal von der Terrainbeschaffenheit haben die Herren etwas Sicheres gewußt! Nachmittags hab' ich in der väterlichen Kartensammlung und der eigenen Alles zusammengesucht, was über die Niederlande vorhanden ist, darunter werthvolle Sachen, namentlich die Wiebekingschen Blätter, die Kracjenhoffschen Sectionen, so weit sie erschienen sind, sehr viele Spezialkarten vom Waaterstaat. Tags darauf kam ein Lieutenant vom Ingenieur-Corps, der sich Meyer nannte, um die Karten im Auftrage des Generals von Bülow gegen Bescheinigung, worin die demnächstige Rückgabe anerkannt worden ist, abzuholen."

Der Herausgeber darf nicht unangemerkt lassen, daß eines der lingenschen Denkblätter in späteren Jahren einen Zusatz ihres Abfassers erfahren haben muß, zu welcher Vermuthung die

Digitized by Google

Verschiedenheit der Tinte, mit der die Erinnerungen und Bemerkungen geschrieben sind, Anlaß darbietet. Die Stelle dieses muthmaßlichen Zusatzes ist oben mit doppelten Anführungszeichen angedeutet.

Auch das münstersche Denkblatt hat einen Zusatz, offenbar aus viel späterer Zeit, denn er lautet so: —

„Gerlach hab' ich in Berlin wiedergesehen als geheimen Secretair im Bureau des Kriegsministers. Boyen, der gleich nach dem Kriege das Kriegsministerium übernahm, hat ihn bei sich behalten. Er soll, so erzählt man sich, Boyen's rechte Hand sein, die alle Berichte an den König und alle Verfügungen an die commandirenden Generäle auszufertigen habe. Daß Gerlach ein tüchtiger Mann von der Feder sein müsse, darf man wol aus dem Umstande schließen, daß er bald zum Kriegsrath und darauf zum wirklichen geheimen Kriegsrath befördert worden ist. Diese Stellung im Kriegsministerium vertauschte er späterhin mit der eines Polizei-Präsidenten von Berlin. Als solcher hat er sich wahrlich nicht auf Rosenblätter gebettet, eher hat er auf Rosen mit den Stielen und all' ihren Dornen gelegen. Der Posten eines Berliner Polizei-Präsidenten ist der allerschwierigste

Digitized by Google

in der gesammten Büreaukratie des preußischen Staats. Allen soll der Präsident es recht machen, und Keinem macht er's recht, — vom König abwärts durch alle Stufen und Schichten der Berliner Gesellschaft bis zum Eckensteher und zu dem Sackträger vom Mühlendamm! Darauf wurde Gerlach Regierungs-Präsident von Köln. Da hat er die erzbischöflichen Scandalosa Clemens August's Droste zu Vischering durch-, und sich beim Könige und bei dem Minister Altenstein, wie es scheint, sehr mißliebig gemacht; denn er ist als Präsident an die Regierung zu Erfurt versetzt worden; wofür er sich bei den sogenannten Disciplinarministern — des Innern und der Finanzen — eben nicht bedankt haben soll. Was können diese guten Leute dafür, die nur die Befehle ihres Herrn ausführen, — sofern sie nicht selber den Antrag zu Gerlach's Versetzung beim Könige gestellt haben! Jetzt lebt der sehr gemüthliche und liebenswürdige Gerlach als verabschiedeter Präsident in Frankfurt a/d. O. in aller Seelenruhe, fern von allen Chikanen des Staats-Dienstes und als wohlhabender Mann; denn er hat eine Tochter des reichen Hutmachers Lücke in der Stralauer Straße (in Berlin) zur Gemahlin. Gerlach ist in den Adelstand erhoben worden.

„Wenn ich in Berlin bin, so ist seit einer

langen Reihe von Jahren der Rheinische Hof in der Friedrichsstraße an der Ecke der Leipziger Straße mein Absteigequartier. Als ich, nach längerer Unterbrechung, einmal wieder dahin kam, bemerkte ich an der Gasttafel, bei der die sorgsame, noch immer sehr schöne Hauswirthin — Rötter heißt sie — den Vorsitz führt, einen ältlichen, weißköpfigen Herrn, dessen Physiognomie mir bekannt vorkam, ohne mir jedoch Rechenschaft geben zu können, wann und wo ich sie gesehen. Frau Rötter redete ihn „Herr General" an. — „Wer ist der General?" fragte ich meinen Tischnachbar, den Obristlieutenant von Hesse, vom Generalstab — (ein großer Geodät und die zweite Hauptstütze der trigonometrischen Landesvermessung der preußischen Monarchie). — „Der Herr da oben an der Tafel, den Frau Rötter zu unterhalten sich abmüht?" gegenfragte der liebenswürdige Hesse mit einem Anflug gemüthlichen Spotts. — „Ja, den mein' ich, sein Gesicht kommt mir bekannt vor, ich muß ihn schon einmal gesehen haben." — „Das ist der pensionirte General Meyer. Er hat im Ingenieur-Corps gedient und es darin bis zum Obersten gebracht, mit dem Charakter als General-Major hat er den Abschied bekommen." — „Richtig! Nun weiß ich,

Digitized by Google

wo und wann ich den Herrn gesehen habe." — Und nun erzählt' ich dem Obristlieutenant, wie ich den jetzigen General Meyer 1813 im Bülow'schen Hauptquartier als Lieutenant gekannt hatte. Nach aufgehobener Tafel stellt' ich mich dem General vor. Zwar kannte er meinen Namen, aber er vermochte es nicht, jenes münsterschen Begegnens im Jahre 1813 sich zu besinnen; überhaupt schien er mir vor der Zeit — geistig gealtert zu sein. Als ich folgenden Tages eine darauf zielende Bemerkung gegen den Obristlieutenant von Hesse fallen ließ, meinte dieser: General Meyer sei kränklich, was auch zu seiner Pensionirung Anlaß gegeben habe; sonst sei er als ein tüchtiger Festungsbaumeister im Ingenieur-Corps bekannt gewesen.

„Von den holländischen Karten, welche dem Lieutenant Meyer 1813 für das Bülow'sche Hauptquartier übergeben wurden, ist nicht eine einzige an die Eigenthümer zurückgekommen. Vermuthlich sind sie in der holländischen Campagne verbraucht worden!"

Digitized by Google

Von Magdeburg über Wanzleben und Halle nach Leipzig.

In den ersten Tagen des Monats Februar 1816.

Abermals hatte der Erdball eine Umwälzung fast vollendet. Groß waren die Ereignisse, die im Laufe des abgewichenen Jahrs 1815 den politischen Zustand eines ganzen Welttheils berührt und verändert hatten; klein waren sie gewesen seit jenem Leipziger Tage in der kleinen Welt des Wallfahrers.

Zwei Reiter ritten zum Thore hinaus! Entgegengesetzte Charaktere und dennoch innig befreundet. Der Krieg hatte sie zusammengebracht. Sie waren mitsammen durch den schönsten Theil des nördlichen Frankreich gezogen; vereint hatten sie die letzte Heimath der Kelten auf europäischer Festerde gesehen, den breiten Loirestrom unweit seines Ausflusses in den Atlantischen Ocean, das

Digitized by Google

prächtige Land der Normannen und Picarden; sie hatten die Leiden der mühseligsten Märsche in der Kreuz und in der Quer getheilt, aber auch die Freuden, die vom Leben im Felde und in der Freiheit unzertrennlich sind; vereint waren sie bretonischer Tücke und Hinterlist entgegengetreten; Genossen aber auch gewesen in gemüthreichen und geistvollen Familienkreisen, in welche der biedere Normann sie aufgenommen hatte.

Der eine der beiden Reiter, ein großer, stattlicher junger Mann, war mit seinem hohen Streitroß wie verwachsen, gleichsam Ein Körper, ein vollendeter Reiter, nur wohl sich fühlend, wenn er auf seiner — Schindmähre saß, wie er den wackern Falben nannte, der ihn in drei Feldzügen getragen hatte. Des Reiters blühendes Gesicht war nicht schön zu nennen, eine große Warze auf der Stumpfnase entstellte es. Aus den hellblauen großen Augen dieses Gesichts blickte eine Unendlichkeit von Verstand, im Verein mit einem Gemüth, das in seiner Expansivkraft keine Gränzen kannte. Wenn er sprach, so sprach der gebildetste Geist, und über seine Lippen floß eine Ueberfülle von Scharfsinn, Witz und Laune, die bezaubernd war. Und er sprach gern, er sprach viel. Nicht satt hören konnte man sich, wenn er von Kriegs-

Digitized by Google

abenteuern der vorigen Feldzüge erzählte, an denen der andere Reiter nicht Theil genommen hatte. Er würzte Erlebtes durch Nichterlebtes, in dessen Erfindung er als Meister die jedesmaligen Umstände geistvoll zu berücksichtigen verstand. Sein scharfer Witz liebte es, Menschen und Sachen zu geißeln, aber nie wurde er verletzend, das erlaubte die angeborene Gutmüthigkeit nicht. Harmlose Scherze über seine Nasenwarze und über seinen schwachen Bartwuchs, wie über seinen kahlen Scheitel, den, trotz seiner Jugend, ein Paar Büschel blonden Haares kaum bedeckten, reizten niemals die persönliche Eitelkeit zur Empfindlichkeit. Nie hat der andere Reiter ihn im Zorn gesehen. Immer heiter, immer frohen Muthes und voll Frohsinn und Lustigkeit, war er es, der in Bedrängniß und Fährlichkeit den düstern, schweigsamen Kriegsgenossen durch Schnurren und komische Einfälle aller Art zu erfrischen und zum Lachen zu bringen wußte.

Der Reiter war auf Wittenbergs Hochschule unter den flotten Burschen der flotteste gewesen, der mehr auf der Mensur gestanden, als im Hörsaal gesessen hatte, der den Schläger lieber als die Feder geführt; und dennoch wußte er das Corpus juris fast auswendig, und mit dem Latein

Digitized by Google

sprang er um, als wär' er ein geborener Römer gewesen und hätte Cicero's Reden von dessen Lippen gehört. Auf die Kenntniß der Alten that er sich etwas zu Gute, und er konnte es mit Recht. Seine Geißel schonte nicht die alten, nicht die neueren Schriftsteller. Die Beredtsamkeit ging ihm über Alles, weil er selbst gut sprach, doch nur als Schmuck tiefer Gedanken. So sagte er einmal in seiner gewöhnlichen gutmüthig-spöttischen Weise: Herrn von Demosthenes nennen die Leute den beredtsamsten unter den Rednern Griechenlands, aber er ist doch nur ein Schwätzer gewesen gegen meinen Freund, Herrn von Cato, der der weiseste unter den Römern war. Unter den neueren Schriftstellern war Chateaubriand — den man während eines längern Standquartiers zu Rennes in der Bretagne gemeinschaftlich las — in seinen Augen ein — Schafskopf, weil er im „Geist des Christenthums" gesagt: der Instinkt der Thiere, oder ihre Seele, wechsele nach den Arten, das Gefühl aber sei in allen Racen gleich, unter dem zottigen Fell des Bären finde sich das Herz der Taube. Er schrieb vortrefflich mit einer Handschrift, die abscheulich war und nichts von der spezifischen Eleganz aufzuweisen hatte, welche die Schönschreibekunst der Kanzleischrift in seinem

Digitized by Google

Heimathlande im Anfange des 19. Jahrhunderts auszeichnete — wie es auch wol jetzt noch der Fall ist. Im schriftlichen Ausdruck, sagte er, will es wenig sagen, klar zu sein, man muß sich auch der Kürze und Bestimmtheit befleißigen, weil jede Art des Schreibens Genauigkeit im Ausdruck verlangt, mag ich an meinen Vater schreiben, oder mit meiner Geliebten zärtlich plaudern, oder einen amtlichen Bericht abfassen.

Des Reiters Seel' und Ohr war die Kunst der Töne erschlossen: Er war ein Virtuos auf dem Fortepiano. Waren wir auf dem Rückmarsch aus Frankreich so glücklich, in irgend einem Marsch- oder Cantonnirungsquartier bei einer gebildeten Familie einquartiert zu werden, wie es in der Normandie fast immer der Fall war, und fand sich in dieser Familie musikalischer Sinn und ein Fortepiano im Salon, so setzte er sich an's Instrument, und entlockte ihm in freien Phantasien Töne, denen die Familienglieder, Männer und Frauen, Alt und Jung, mit Entzücken lauschten. Und erhob er dann seinen klangvollen Bariton zum Vortrag eines deutschen Liedes, wozu in der Regel Körner's Kriegslieder mit Carl Maria von Webers Tönen gewählt wurden, deren Worte die Familienglieder nicht verstanden, so brachen diese

Digitized by Google

in laute Bezeigungen des Beifalls aus, die sich steigerten, wenn des andern Reiters Tenor dem Bariton sich zugesellte zum Vortrag irgend eines Duetts aus Mozart's Tondichtungen.

Ein so flotter Bursch der Reiter gewesen war, die rauhen, ja rohen Sitten, durch welche die Studenten damaliger Zeit sich bemerkbar machen zu müssen glaubten, waren ihm unzugänglich geblieben. Gerade das Gegentheil von alle dem zeichneten ihn, der einer der gebildetsten und angesehensten Familien seiner Vaterstadt angehörte, die feinsten Manieren eines vollendeten Weltmanns aus, durch die er in Frankreich in allen Häusern, wo man Zutritt erhielt, der Liebling der jungen Damen wurde, mit denen er sich in ihrer Sprache auf die eleganteste Weise unterhalten konnte. Nur einmal lief er schief an, es war in Amiens, wo er von einer jungen Dame zurecht gewiesen wurde. Weiter unten kommt der Wallfahrer auf diesen Fall zurück. Waren die Kriegsgenossen unter sich, so ließ er sich wohl gehen und in seine Rede hie und da kräftige Flüche und derbe Ausdrücke einfließen, wie oben einige eingeschaltet sind. Er hatte sie sich in den Feldlagern angewöhnt, nicht eben geeignet, die Sitten zu verfeinern, wol aber gute Sitten durch böses Beispiel

Digitized by Google

zu verwildern; bei ihm war die Verwilderung nur auf den Lippen, nicht im Herzen.

Unter den Kriegsgenossen war es Brauch, sich in der zweiten Person der Mehrzahl anzureden; das noch vertraulichere Du blieb auf Einzelne beschränkt. Die näher Befreundeten nannten sich nicht bei ihrem Namen, sondern hatten eigenthümliche Benennungen angenommen, deren man sich bediente, wenn sie in engerm Kreise versammelt waren. So hieß der Reiter in Rede „der flotte Bursch" oder abgekürzt „der Bursch", wegen seines flotten Studentenlebens, oder auch mit Anspielung auf seinen wirklichen Namen „der Ruppige." Der andere Reiter war vom Burschen „der Ritter ohne Furcht und Tadel" getauft worden, wofür man kurz „der Ritter" oder „Edler Ritter" sagte.

Der Ausbruch des Krieges von 1813 fiel mit den Osterferien der Universität Wittenberg zusammen. Viele Professoren, in der Voraussicht der nahenden Stürme, hatten schon vor der festgesetzten Zeit geschlossen. Alle Studenten waren in die Heimath gegangen, so auch der „flotte Bursch" in sein elterliches Haus zu Zwickau. Kein Student kehrte nach Wittenberg zurück. Die Universität blieb verödet, geschlossen, ihre thatsächliche Auf-

Digitized by Google

lösung schreibt sich von Ostern 1813 her. Wittenberg war nicht mehr ein Sitz der Musen, an ihrer Statt schaltete und waltete von nun an Mars mit allem Tummeln und Waffengeklirr in seinem Gefolge.

Nach der verlorenen Schlacht von Lützen oder Großgörschen ging der Rückzug der preußischen und russischen Kriegsvölker über Altenburg und Umgegend längs des Erzgebirgsfußes nach Dresden u. s. w. Schwerverwundete, die, ohne Gefahr für ihr Leben, nicht weiter rückwärts geschafft werden konnten, wurden von den Feldlazarethen in den Städten, durch die der Rückzug ging, zurückgelassen und dortigen Heilanstalten oder auch mildthätigen Familien, die sich der Verstümmelten annehmen wollten und auch konnten, zur Heilung und Pflege übergeben.

Zu diesen Familien gehörte die des Stadtrichters R. in Zwickau. In dessen Haus wurde als Halbtodter ein Offizier vom westpreußischen Grenadier-Bataillon gebracht, der bei Großgörschen ein Bein verloren hatte. Der Stadtrichter und seine Gemahlin, die Eltern des „flotten Burschen", so wie dessen Schwester, die einzigen Kinder des Ehepaars, pflegten den Offizier, als wär' er ein Sohn des Hauses gewesen. Der Offizier genas zum Leben eines — Krüppels! Auf langem

Digitized by Google

Schmerzenslager war, nächst dem geschicktesten und sorgsamsten unter den Wundärzten der Stadt Zwickau, vorzugsweise — die Liebe der Heilkünstler gewesen! Der Genesende war es, welcher, als nach Kündigung des Waffenstillstandes der Sieg sich an die Waffen der Alliirten fesselte, den Sohn seiner Wohlthäter vermochte, die Studien, da Wittenbergs Hörsäle doch geschlossen waren, einstweilen ruhen zu lassen, und in die Reihen einzutreten, wiewol sein Landesherr, der König von Sachsen, ein treuer Bundesgenosse des rheinbündlerischen Schutzherrn war und bis zuletzt ausharrend auch geblieben ist. So war der „flotte Bursch" in preußische Dienste gekommen.

Beide Reiter hatten den Feldzug von 1815 in der Reserve-Cavallerie-Brigade des sechsten preußischen Armee-Corps, zu deren Stabe sie gehörten, mitgemacht. Diese Brigade war so eben demobilisirt worden, der Bursch und der Ritter mit ihr. Jener blieb im Dienst, dieser schied aus, eine neue Bahnlinie zur fernern Wallfahrt suchend.

Die zwei Reiter ritten zum Sudenburger Thore hinaus! Das Sudenburger Thor ist am Südende der Stadt und Festung Magdeburg. In dieser Stadt war die Demobilmachung vor sich gegangen. Acht Tage hatte man hier in Quartier gelegen

Digitized by Google

und mit den Geſchäften der Auflöſung der Brigade viel zu thun gehabt.

Es war der 1. Februar 1816 — ein naßkalter ſtürmiſcher Tag, wenig Schnee, viel Regen.

In ihre Kriegsmäntel gehüllt, zum Schutz gegen Wind und Wetter, die Feldmützen tief in die Augen und über die Ohren gezogen, betraten die zwei Reiter die hochgewölbte lange Halle, die den Hauptwall von Magdeburg am Sudenburger Thore durchbricht. Dumpf hallte der Hufſchlag ihrer Pferde vom hohen Gewölbe nieder. Noch durch mehrere Feſtungswerke und über verſchiedene Brücken, und ſie waren auf dem Glacis, im Freien. Links drohte wieder ein hoher Wall, der Wall des Sterns, eines detachirten Forts, wo Friedrich II. den Trenk einſperren und Jahre lang ſchmachten ließ, weil er die Kühnheit gehabt, die ſchmachtenden Blicke zu erwidern, die Amalie, des Königs jüngſte Schweſter, für den ſchönen, den kraft- und geiſtvollen Mann, in heißer Liebe entbrannt, auf ihr Ideal geworfen hatte. O, über die Fürſten! Sie, die ein Vorbild ſein ſollen dem Volke, über das ſie von Gottes Gnaden geſetzt, prunken und pochen thun ſie auf die Gnade des Herrn und treten dennoch die Geſetze des Herrn, die da ſind die ewigen Geſetze der Sittlichkeit,

Digitized by Google

durch Ehebruch mit Kebsweibern bei Tag und bei Nacht auf die schmachvollste Weise mit Füßen, ja nicht selten fröhnen sie dem Laster des widernatürlichsten Gelüstes, wie es in Hellas bekannt war; ihre Töchter aber sollen nicht menschlich empfinden dürfen! Welch' ein Widerspruch! Amalie von Preußen ist unvermählt geblieben; geistig begabt wie alle Kinder Friedrich Wilhelm's I., hat sie in der Harmonie der Töne Entschädigung gesucht und gefunden für den Einklang der Seele, den das Fürstenthum des großen Bruders ihr gewehrt. Amaliens Tondichtungen und auserlesene Musikalien-Sammlung der klassischen Werke ihres Zeitalters bilden einen Schmuck der Bibliothek des Joachimsthalschen Gymnasiums zu Berlin.

Die Reiter wandten ihren Blick ab von diesem bösen Stern eines schönen Doppellebens.

Vor ihnen lag ein Bild der Verwüstung und Verödung, wie es nur der Kampf der Naturkräfte schafft oder der Brudermord. Aber hier hatte kein Erdbeben gewüthet, der Krieg hatte gerafft. Wo einst Haus und Hof betriebsamer Bürger standen, wo man Familienglück am häuslichen Herde pflegte und es blühte, da lagen Schutthaufen und Trümmer wild durcheinander. An der Stelle, wo jetzt das Fort Scharnhorst, da

Digitized by Google

ſtand einſt dicht vor den Thoren Magdeburgs die gewerbreiche Stadt Sudenburg, welche, als der Rächer aus den Schneefeldern der ſlawiſchen Erde Schritt vor Schritt heranzog, auf Befehl des Kaiſers von der letzten franzöſiſchen Beſatzung der Feſtung Magdeburg abgeriſſen wurde. Die Reiter führte ihr Weg mitten durch dieſe Ruinen. Links und rechts nichts als Verwüſtung. Hier ragten Mauerreſte der Grundfeſten um ein Paar Schuh über den Boden, dort waren ſie der Erde gleich gemacht und überſchüttet mit Stein- und Holztrümmern, an denen man es erkannte, daß hier die wilde Hand eines geſetzlichen, vom Recht der Nothwehr gebotenen, Brandſtifters gewüthet hatte. Todtenſtille herrſchte innerhalb dieſer Schutthaufen, keine menſchliche Seele verirrte ſich nach der Stätte, wo man noch die letzten zehrbaren Ueberreſte von Flammen und Flämmchen benagt glauben konnte. Aber ſaß da nicht einer der treuen Wächter des Hausherdes geſenkten Hauptes trauernd auf den Trümmern der Sudenburg, ſaß er nicht auf der nämlichen Stelle, wo einſt die Wiege des Säuglings geſtanden, den er bewacht, wenn die Mutter auf Augenblicke den Erſtgeborenen verlaſſen mußte, hatte er nicht auf der nämlichen Stelle den neuen Erdenbürger ſo oft

Digitized by Google

geliebkost, und war er nicht auch vom dankbaren Elternpaar so oft gestreichelt und geschmeichelt worden? O, es war ein rührend schönes Genrebildchen, den treuen Haushund dort sitzen zu sehen, wie er zuweilen mit dem Kopfe nickte, als denk' er vor sich hin: Ja, ja! Alles auf Erden ist vergänglich, von Allem aber am ersten das Glück, das ja nur ein Traum!

Die Reiter hatten die Ruinen der Sudenburg hinter sich. Ihr Blick schweifte über das weite Gefilde der Magdeburger Börde, jetzt stellenweise von einer leichten Schneedecke verhängt. Die Kunststraße, durch das Schlackerwetter, welches strengem Frost gefolgt war, zu einer Schlammbahn des aufgelösten weichen Kalksteins geworden, war mit jenen langen pyramidenförmigen Spieren der lombardischen Pappel bepflanzt, die besonders in ihrer Entlaubung den Eindruck machten, als hätten Riesen von unfaßbarer Höhe ihre — Zahnstocher dicht neben einander in die Erde gesteckt. Weithin zur Linken konnte das Auge diese lange, in gerader Linie gezogene Allee des unschönsten Alleebaumes Meilen weit verfolgen: es war ein ermüdender Anblick.

Man kam an die Stelle, wo diese Straße links abbog und eine andere ungebaute, gerade-

Digitized by Google

aus die bisherige Richtung fortpflanzte. Der zweite Reiter gab seinem kleinen Braunen einen Druck, der ihn, im Kalkschlamm einen lustigen Sprung machend, daß beider Reiter dunkelgraue Kriegsmäntel über und über mit weißen Flecken getigert wurden, eine linke Schwenkung machen ließ.

Was, edler Ritter, rief der flotte Bursch, kriegt Eure Rosinante den Koller? Seht mal, wie das Beest mich zugerichtet hat, und Ihr seht nicht besser aus.

Der kleine Braune folgte der Alleenstraße.

Aber, in des drei Teufels Namen, Ritter, wohin wollt Ihr denn? Habt Ihr denn das Bischen Deutsch, was Ihr von Eurem Kaiserdienst her noch gewußt habt, in Frankreich ganz verlernt? Nicht mal deutsche Namen könnt Ihr mehr lesen? Da steht's ja auf der steinernen Meilensäule ganz deutlich geschrieben: Halle, und hier auf dem hölzernen schwarzweißen Galgen von Wegweiser: Wanzleben.

Ich hab's wol gesehen, lieber Ruppiger, entgegnete der Wallfahrer, denn er war der andere Reiter, der edle Ritter; allein es drängt mich auf die Straße, die nach Halle und weiter führt.

Halt! freundlicher Ritter und ritterlicher

Digitized by Google

Freund! So haben wir nicht gewettet! Da möcht ich doch alle himmlischen Heerschaaren zusammenblasen und die höllischen dazu, um dieses Menschenkind mir ansehen und anhören zu helfen. Klatscht und schwatzt man acht ganze Tage und Nächte lang von dem Dreckneſt Wanzleben, denn was anders wird's wohl nicht sein, und ich freue mich wie ein Kind auf das Dreckneſt, und der da auf der braunen Schindmähre thut auch, als freue er sich, und nun mit einem Male fällt's dem Rosinantenreiter ein, mich im Stiche zu lassen. Nichts da! Bringt mich nicht zur guten Letzt in Zorn, den Ihr doch wenig oder eigentlich gar nicht an mir kennen gelernt habt, müssen wir doch bald zweistimmig singen, wie wir so oft in Frankreich bei den hübschen Mädchen gesungen haben: In Deinem Arm zu weilen, ach welche Seligkeit; nun aber wird's klingen: Ade, Ade, Ade, ja scheiden und meiden thut weh!

Laßt uns an diesem Scheidewege scheiden, lieber Ruppiger.

Wenn Ihr denn partoutement wollt, so sei es, aber unter einer Bedingung. Schaut zu, edler Ritter, es zieht sich dort ein Weg von der Höhe herab, er durchschneidet die Wanzlebener Straße und biegt sich, Ihr seht es doch — der

Digitized by Google

Wallfahrer sah nichts, — da unten der Chaussee zu. Thut mir den einzigen Gefallen und reitet mit bis zu jenem Kreuzwege, von wo Ihr auf die Hallesche Straße einbiegen könnt. Da wird nicht mehr — Dreck sein, als hier auf der sogenannten Chaussee. Ein Scandal wär's, wenn sie Einem für diesen Mistweg noch Chausseegeld abfordern wollten. Na, die Uniform wird schützen.

Der Wallfahrer gab seinem kleinen Braunen einen zweiten Druck. Er folgte dem Falben des flotten Burschen. Kaum waren die Reiter aus dem Bereich der Kunststraße, als die Pferde bis an die Kniee einsanken. Der Wallfahrer wollte umkehren. Halt Freund, rief der Bursch, ich habe Euer Ritterwort, vorwärts bis an den Querweg! Himmel Kreuz Donnerwetter, fuhr er fort, was ist das für ein vermaledeiter Weg! Sind die Menschenkinder hier zu Lande ganz verrückt, von der Fruchtbarkeit der Magdeburger Börde zu fabeln! Wo kein Pferd gedeihen kann, da kann's nicht fruchtbar sein, und hier muß jedes Pferd zu Grunde gehen, und wär's selbst ein Bucephalus. Nein, edler Ritter, so was haben wir auf unseren langen Irr-, Kriegs- und Wallfahrten, wie Ihr es nennt, noch nicht erlebt!

Der Wallfahrer stimmte bei.

Digitized by Google

Da draußen am Ende der Welt, fuhr der Ruppige fort, in der Bretagne, wo der Himmel niemals Anstalt machte, seine offenen Schleusen wieder zu schließen, war es schlimm auf Seitenwegen zwischen hohen Wallhecken, wo das Spitzbubenvolk mit gurgelnder und krächzender Sprache, die der Teufel verstehen mag, aber kein ehrliches Sachsenkind und weiland Wittenberger Bursch, mit den langen Schießröhren lauerte, wie die Wilden im Abruzzo-Apennin; aber die Canaillen hatten doch für einen festen Weg auf den Hauptstraßen gesorgt, daß man rasch auskratzen konnte, wenn man die Mündung eines so dummen Dings vor Augen hatte; denn heran konnte man nicht, um die Kerle todtzuschlagen. Und hübsche Mädels hatte das Nackerzeug, das muß wahr sein, Mädels mit runder Brust und blitzenden Feueraugen. O, Sackerment, das Wasser läuft mir im Munde zusammen, wenn ich daran zurückdenke. Wißt Ihr noch, Ritter, wie wir in Rennes auf der Maille den schönen Kindern, den niedlichen Gestalten mit Füßchen zum Küssen, täglich die Parade abnahmen, und wie ehrbar sie thaten, wenn wir ein Scherzwort fallen ließen?

Wir, sagt Ihr? Ich war nicht dabei.

Freilich waret Ihr dabei, aber das Maul habt

Digitized by Google

Ihr nicht aufgethan. Unter wir versteh' ich mich und die anderen lustigen Kameraden.

Plötzlich stand der Falbe still.

Ritter! schnell, die Plempe heraus, und versetzt ihm ein Tüchtiges auf's Hinterkastell; rasch, rasch, sonst sinkt das arme Beest bis an den Bauch, ich fühl' das Sinken; seht doch, meine Hacken sitzen ja auch schon im Koth.

Der Wallfahrer zog den Säbel und schlug auf den Falben los, was er nur konnte, denn die Gefahr des Versinkens war in der That groß. Nach dem fünften Ansatz des Erhebens gelang es endlich dem armen, keuchenden Thiere, das die Gefahr selber gefühlt hatte. Ruppiger, rief der Wallfahrer, die Sporen in die Weichen, und hinübergeflogen rechts auf den Rasenrain! Und der flotte Bursch that, wie ihm geboten ward, und befand sich im nächsten Augenblick auf festem Boden. Der Falbe zitterte an allen Gliedern. Der kleine Braune bekam auch die Sporen; mit Einem Satz war er über das gefährliche Loch auch auf dem Rasenrain.

So war der Zustand der Landstraßen und Wege in der Magdeburger Börde im Jahre 1816, auch noch viel später. Er erinnerte den Wallfahrer lebhaft an die Wege des Münsterlandes. Die

Digitized by Google

reichen Gutsbesitzer und die eben so reichen Bauern der Börde thaten nichts für die Verbesserung ihrer Wege; wie die Alten gesungen hatten, so zwitscherten die Jungen. Im Sommer und bei trockenem Wetter waren die Wege der Börde so fest wie eine Tenne, aber nicht so glatt, denn Erhöhungen und Vertiefungen wechselten alle fünf Pferdelängen weit. Bei nasser Witterung waren sie grundlos und in der That nicht selten gefahrvoll. Dann blieb man zu Hause; und mußte nothwendiger Weise nach der Stadt gefahren werden, so legte man sechs, auch acht Pferde lang gespannt vor, die ein einziger Fahrknecht vom Sattelpferd lenkte, bewaffnet mit einer langen Peitsche, die über das ganze Gespann reichte und zu einem ewigen Knallen benutzt wurde, was auch im Sommer üblich war.

Der Rasenrain, den die zwei Reiter glücklich erreicht hatten, zog sich weithin längs der Kothstraße. Der flotte Bursch setzte den Falben in Trab; der Ritter folgte.

Ist das nicht um die schwere Noth zu kriegen, fing der Bursch mit einem Male an, indem er still hielt und im Sattel sich umdrehte, da haben wir den Weg, den wir gesehen haben, aber er geht nicht weiter, er hat hier ein Ende.

Digitized by Google

Der Wallfahrer ſah die Beſcheerung. So muß ich umkehren, rief er ſeinem Freunde zu.

Ihr wollt alſo in den Tod reiten, edler Ritter! und Ihr verlangt, ich ſoll Euch vor meinen ſehenden Augen verſinken ſehen? Bedenkt, die Todten reiten ſchnell! Nein, Ritter, das geht nicht. Hinter uns iſt der Abgrund, das wiſſen wir, und Ihr ſeid geliefert; was vor uns iſt, wiſſen wir nicht, immer aber können wir vermuthen, daß da auch ein Abgrund ſei; dann bin auch ich geliefert. Jetzt bleibt nichts Anderes übrig, als zuſammenbleiben, zuſammenhalten, um uns gegenſeitig beizuſtehen, wenn die Gefahr da iſt, wie wir's ja ſo oft gethan; und bedenkt, Ritter, Euer früher gegebenes Wort, mit nach Wanzleben zu reiten.

Der Wallfahrer ſah die Nothwendigkeit des Zuſammenbleibens. Ich reite mit, lieber Ruppiger; aber, wie Ihr mir vorher eine Bedingung gemacht habt, ſo thu' ich es jetzt.

Und die wäre?

Daß Ihr mich morgen früh meinen Weg ziehen laßt.

Es wird ſich finden, lieber Ritter, wenn wir erſt in Wanzleben ſind.

Der Raſenrain zog ſich glücklicher Weiſe noch

Digitized by Google

immer in die Länge, aber er war so schmal, daß die Pferde hintereinander gehen mußten, noch dazu langsamen Schritts, um nicht einen Fehltritt zu thun, links auf die grundlose Straße, rechts auf den ebenfalls durch und durch erweichten Acker. Nach Ablauf von etwa zehn Minuten Rastens wurde der Rain allmälig breiter. Die zwei Reiter konnten neben einander halten. Nachdem sie eine Strecke weit im Schlackerwetter, das unterm Einfluß einer kältern Temperatur zu einem Schneegestöber auszuarten anfing, schweigsam fortgeritten waren, fing der flotte Bursch also an: —

Hört 'mal, Ritter, ich muß ein vernünftig Wort mit Euch reden.

Das klingt ja, als hättet Ihr bisher nur Unvernünftiges zu mir gesprochen.

Ich will sagen: ein ernstes Wort, was gut gemeint ist. So lange ich die Ehre habe, Euch zu kennen, seid Ihr immer ein sehr ernster und schweigsamer junger Mann gewesen, der selten gelacht hat, selbst nicht bei Gelegenheiten, wo jeder Mensch lachen mußte, er mochte wollen oder nicht. Als wir in Frankreich waren, ging's mit Euch an; da waret Ihr heiter, d. h. verhältnißmäßig, so weit ein Mensch von Eurem Charakter, oder vielmehr von Eurer Gemüthsrichtung, heiter

Digitized by Google

sein kann. Wäret Ihr heiterer gewesen, wahrlich, es hätte nicht geschadet, nicht blos der Kameraden, sondern ganz besonders Eurer selbst wegen, denn Ihr habt viel eingebüßt, was nicht eingeholt werden kann. Indeß wir Anderen das französische Leben kennen gelernt und auch genossen haben, einige von uns, z. B. ich, aus dem ff, habt Ihr Euch in Euer Quartier zurückgezogen, wie eine Schnecke sich in ihr Gehäuse zurückzieht. Den dümmsten Streich aber habt Ihr, Ritter ohne Furcht und Tadel, gemacht, als Ihr von Namür nach Paris detachirt wurdet und, statt in Paris zu bleiben, sogleich nach St. Germain-en-Laye geflüchtet seid.

So wollte es der Dienst, fiel der Wallfahrer ein, der General Müffling befahl, nach St. Germain zu gehen.

Ach, was, fuhr der Ruppige fort, man weiß doch auch ein Bischen vom Dienst. Nach St. Germain mußtet Ihr, das versteht sich von selbst, weil es der Müffling befohlen hatte; allein er hatte Euch nicht befohlen, bei Madame Molière und ihrer noch recht hübschen Tochter, obgleich sie für Euch doch zu alt war, sitzen zu bleiben, und zu harren, bis die Brigade nachkam, von der Müffling nicht wissen konnte, daß sie erst nach

Digitized by Google

etwa vierzehn Tagen bei Paris eintreffen werde. Von St. Germain nach Paris ist ja nur ein Katzensprung, den Euer Kleiner in einer Stunde oder anderthalb gemacht hätte, und die Schindmähre Eures Johanns auch. Wäret Ihr des Morgens in St. Germain zum Commandanten gegangen und hättet gesagt: „Herr Major, ich melde, daß ich heute nach Paris reite," so würde er Euch geantwortet haben: „Schonstens jut, liebster Ritter, amüsiren Sie sich man." Zum Ueberfluß konntet Ihr dann noch bei der Commandantur am Quai Voltaire vorreiten und dort sprechen: „Herr General, ich habe die Ehre zu melden, daß ich in Paris bin"; und der dicke Müffling mit dem vornehmen Air würde geantwortet haben: „Das seh' ich, mein Lieber, daß Sie in Paris sind; allein was wollen Sie hier, sind Sie im Dienst?" — „Nein, Herr General!" — „Wol zum Vergnügen?" — „Zu Befehl, Herr General." — „Amüsiren Sie sich gut." Oder, wenn Ihr diese interessante Unterhaltung nicht pflegen wolltet, so brauchtet Ihr Euch nur in's Meldebuch zu schreiben.

Was Ihr da sagt, was ich hätte thun sollen, ist mehr als ein Mal geschehen!

So? Dann bin ich zufrieden gestellt! Doch erlaubt, in Erinnerung zu bringen, wie Ihr's im großen

Digitized by Google

Ganzen drüben getrieben habt. Und doch war mit Euch umzugehen. Am zugänglichsten und liebenswürdigsten waret Ihr während unserer Cantonnirung in Amiens; da waret Ihr ein ganz anderer Mensch wie sonst, kein Kopfhänger, kein Duckmäuser, und warum? weil es Euch eine schöne junge Dame angethan, in deren Fesseln Ihr lagt!

Nicht doch, lieber Freund! Ihr wißt ja, daß, nachdem ich mich in meinem Quartier bei Bénards eingerichtet hatte, ich gleich zu Euch gelaufen kam, um Euch mitzutheilen, daß die Tochter des Hauses die entschiedenste Aehnlichkeit mit meiner Verklärten habe.

Nun ja! das weiß ich. Und eben weil die Aehnlichkeit so groß war, wie Ihr sagtet, so schwärmtet Ihr für Marion Bénard. Wenn der Dienst abgemacht, wo war da unser Ritter? Weg wie aus der Pistole geschossen, fort in's Quartier. Wie selten bekam man Euch in Amiens zu sehen! Und wenn's geschah, aufgeräumt waret Ihr, wie sich's jungen Leuten unseres Alters ziemt. Ja, wahrhaftig, Ritter, Euere Katharina muß ein schönes Mädchen gewesen sein, wenn ihr die Marion gleicht. Na, ich habe Euch das oft genug gesagt, und es gern gethan, weil es Euch Freude machte. Als wir nun endlich von Amiens ab-

Digitized by Google

ziehen und hinter Valenciennes dem schönen Frankreich Ade sagen mußten, da war das Thermometer Eurer Liebenswürdigkeit auf Null gesunken, und es sank tiefer und tiefer, nachdem wir bei Cöln über den Rhein gegangen und Ihr in Münster und an einem Grabe in den Tecklenburgischen Bergen gewesen waret. Wie kalt waret Ihr in Minden, wo Ihr wieder zum Brigadestab stießet, hu, Eiseskälte strömte aus Eurem Gemüthe. Ich muß Euch Alles das noch ein Mal recapituliren, weil ich es gut mich Euch meine, Ihr wißt's zur Genüge, da ich Euch so oft freundschaftliche Vorhaltungen gemacht. Ihr habt mich Euern „Ruppigen" genannt und den „flotten Burschen;" beide Scherztitel haben mich gefreut, ersterer, weil ich mir bewußt bin, auch nicht eine Spur von einem Lump an mir zu haben, der zweite, weil er mich an meine lustige Studentenzeit erinnert. Ich habe Euch unsern „Ritter ohne Furcht und Tadel" genannt, weil Ihr nichts fürchtet, nicht einmal den Teufel und seine Großmutter, und Ihr tadellos seid, so weit ein Menschenkind ohne Tadel sein kann; allein, lieber Freund, nehmt es mir nicht übel, besser hätt' ich gethan, Euch den „Ritter von der traurigen Gestalt" zu nennen, mit dem Ihr in vielen Punkten gar sehr übereinstimmt.

Digitized by Google

Der Unterſchied iſt nur der, daß Don Quixote Nr. I eine ideelle, Don Quixote Nr. II eine reelle Dulcinea gehabt hat.

Aber Ruppiger! Wie könnt Ihr es nur wagen, meinen verklärten Engel mit Cervantes Phantaſiebild zu vergleichen, fuhr der Wallfahrer erregt auf.

Immer kalt Blut! pflegt unſer alter Oppen zu ſagen. Wißt Ihr's noch, Ritter, wie wir im Gefolge des Generals vor Fougères den Berg hinabtrabten, wie Ihr den ſtruppirten Fuchs rittet, weil der kleine Braune auf dem langen Marſche von St. Germain ab gedrückt war; wie's mit einem Male links und rechts aus den hohen Wallhecken herausknallte und die blauen Bohnen an uns vorbeipfiffen und Ihr hinſchlugt, als wäret Ihr mauſetodt, und der Fuchs mit Euch hinſchlug und alle Viere von ſich ſtreckte? Kalt Blut, Ihr Herren! rief der Alte; Cüraſſiere, abgeſeſſen, die Plempen heraus, haut die Canaillen in Stücke, commandirte er mit mächtigem Baß. Ich ſeh's heute noch, als wär's geſtern paſſirt, wie die langen Kerls, unbeholfen und ſteif vom ewigen Reiten, den hohen Wall hinankletterten und wieder zurückpurzelten, weil ſie an der ſteilen Wand keinen Halt hatten, wie aber doch endlich vier hinaufkamen und nun mit den Plempen in das dicke

Digitized by Google

Gebüsch hineinhieben wie verrückt. Aber, heidi, hast Du nicht gesehen, auf und davon waren die Buschklepper. Ihr, Ritter, habt von alle dem nichts gesehen, denn Ihr lagt noch immer da im weißen Staube der holperigen Chaussee. Und plötzlich erhobt Ihr Euch unversehrt, und der Fuchs auch. Nicht eine blaue Bohne der Canaillen hatte Euch niedergeworfen, ein großer Stein im Wege war's gewesen, an den der Struppirte gestoßen, und der ihn und Euch zu Falle gebracht. Und als Ihr wieder im Sattel saßet, da sagte der alte Oppen noch einmal: Immer ruhig Blut! Vorwärts marsch!

Kalt Blut! sag' auch ich, da Ihr vorher thatet, als wolltet Ihr aufbrausen. Doch, um zum Schluß meines langen Vortrags zu kommen, so will ich Euch Folgendes sagen: — Gott der Herr hat Euch Katharina zugeführt und er hat sie Euch entführet nach einer Spanne Zeit; — so war's sein Wille! Euch hat's das Herz gebrochen — erklärlich! Gott hat Euch aber auch Katharina's Ebenbild gezeigt, nicht ohne Absicht; erkennt darin den Finger Gottes! Daß Ihr ihn nicht gleich erkannt, daran ist der Ritter von der traurigen Gestalt Schuld, der nach einem Phantome ringt. Das Versäumte kann nachgeholt werden. An dem

Digitized by Google

Tage, als wir von Brüſſel nach Loewen marſchirten, habt Ihr, als ich das Geſpräch abſichtlich auf Amiens brachte, um Euern Trübſinn zu verſcheuchen, mir erzählt, daß es Euch vorgekommen, als ſei die ſchöne Marion Euch nicht abgeneigt. Ich habe Euch damals nichts darauf erwidert, aber jetzt, da ich die Sache von ihrer ſehr ernſten Seite betrachte, will ich Euch offenbaren, daß Ihr Euch nicht getäuſcht habt. Marie Bénard iſt Euch zugethan.

Woher wißt Ihr das? fragte der Wallfahrer überraſcht.

Ganz einfach daher, weil ſie ſelber es mir geſagt hat, zwar nicht mit den Worten: „J'aime le chevalier prussien de la Mancha," doch in Ausdrücken und Geberden, daß ich ſtatt des flotten Burſchen ein Rindvieh hätte ſein müſſen, das ſchöne Mädchen nicht zu verſtehen! Kam ich des Abends Euch zu beſuchen, wo waret Ihr? in der Bénardſchen Familie! Daß der Kamerad des Einquartierten eingeladen wurde, im Salon zu erſcheinen, verſteht ſich von ſelbſt. Daß wir in dieſem Feldzuge überall in Frankreich auf die zuvorkommendſte Weiſe mit echt franzöſiſcher Bonhommie aufgenommen worden ſind, müſſen wir Jedermann, der's hören will, laut verkünden. Freilich

Digitized by Google

sahen die liebenswürdigen Leute es auch bald ein, daß die Preußen nicht die wilden Bärenhäuter seien, wie sie ihnen von den unwissenden und albernen Pariser Zeitungsschreibern vorher geschildert worden waren. Im Feldzuge von 1814 hab' ich jene Erfahrung von den vortrefflichen Eigenschaften des französischen Volkscharakters nicht so lange machen können, weil uns der alte Blücher drei Monate lang hin und her schleppte, wir Tags auf dem Marsch oder im Gefecht waren, und Nachts auf der platten Erde im Bivouak lagen, an Ruhe war nicht zu denken, und das Volk in Stadt und Land war damals vom Napoleon gegen die fremden Barbaren noch mehr fanatisirt worden, als diesmal das bretonische Otterngezücht in der Bretagne. Erst nach Beendigung der Feindseligkeiten konnten wir regelmäßige Cantonnirungen beziehen. Was schwatz' ich aber! Ich wollte ja von Amiens und dem Bénard'schen Salon plaudern. Ihr wißt, Ritter, ich war im Kreise auch dieser Familie nach meiner Weise heiter, lustig, ja ausgelassen; das schien Euch nicht recht, und Ihr machtet mir Vorstellungen, da meine Weise nicht zu dieser Familie passe, weil unter ihren Gliedern zwar Frohsinn, aber auch ein gewisses ernstes, gesetztes Wesen herrschte. Aber Ihr waret es nicht allein,

Digitized by Google

der mir dieſe Lection hielt, noch eine andere, eine viel intereſſantere, eine viel liebenswürdigere Perſon war es, die mich vornahm, Mademoiſelle Marion ſelber. Eines Abends, — Ihr, Ritter, ſpieltet gerade mit ihren drei kleineren Geſchwiſtern, bemühte ich mich, bei Marion den Angenehmen herauszuſtecken, ich ſchwatzte ihr, ich muß es bekennen, allerhand tolles Zeug vor, Wahres und Erlogenes, Erlebtes und Erfundenes, und geſticulirte dabei mit Armen und Beinen. Sie hörte mich eine ganze Weile an, ganz gelaſſen, ohne daß ſie eine Miene machte, über meine Witze zu lachen, wie ich's erwartet hatte; endlich unterbrach ſie mich mit den ſtrengen Worten: ſie liebe derlei Geſchwätz nicht, ich ſollte mir ein Beiſpiel nehmen an meinem Kameraden, der ſie von ganz anderen Dingen unterhalte, an denen ſie Gefallen finde, in ſeinen Geſprächen läge ein tiefer Sinn, bei mir ſchwimme Alles an der Oberfläche, u. d. m. Dann lobte Marion Eure Liebe für ihre kleinen Geſchwiſter, Ihr kämet nie nach Hauſe, ohne den Kleinen etwas mitzubringen, was ſie erfreuen könne. Sie wären aber auch ganz arg nach Euch; wenn Ihr Euch auf Euerm Zimmer befändet, wollten ſie gleich zu Euch. Vor einigen Tagen habe ſie einen Heidenlärm über ſich gehört — ihr Zimmer lag

Digitized by Google

ja unter dem Eurigen —, sie wäre hinaufgegangen, die Kleinen herunter zu holen, und als sie die Thür geöffnet, habe sie einen komischen Anblick gehabt, der sie herzlich gefreut, Ihr wäret auf allen Vieren im Zimmer umher gekrochen, den kleinen Armand auf dem Rücken, gehalten von der Schwester Fleurette, während die kleinere Schwester Claudine mit einer Peitsche in der Hand nebenher gegangen sei und auf Euch zugeschlagen habe. Von einem jungen Manne, fügte Marion hinzu, welcher die Anhänglichkeit von Kindern so zu erwerben wisse, könne man mit Bestimmtheit voraussetzen, daß er auch ein guter Gatte und ein liebender Vater werden würde.

Hat Marion so zu Euch gesprochen, lieber Ruppiger? fragte der Wallfahrer.

Ja, lieber Ritter ohne Furcht und Tadel, Mademoiselle Marion hat so von Euch gesprochen. Und bei Madame Bénard hattet Ihr auch einen Stein im Brete, Alles durch Eure Liebe für die Kleinen. Eines Abends, es war am vorletzten unseres Abmarsches von Amiens, als Ihr noch auf Eurem Zimmer zu arbeiten hattet und ich mich bei Madame Bénard anmelden ließ, kamen, als ich in den Salon trat, die drei Kleinen auf mich zugestürzt, mich zu fragen, wo denn Mon-

Digitized by Google

sieur Charles bliebe? Die Hausfrau lud mich an den Kamin ein, — o, Sackerment, Ritter, es waren doch schöne Abende, im Bénard'schen Hause im traulichen Halbkreise vor der wärmenden Flamme des Kamins zu sitzen, die drei Damen, Mutter, Tochter und deren Freundin Mademoiselle Françoise in der Mitte, in unbefangenster Stellung von der Welt, mit gespreitzten Beinen und gelüfteten Röcken, wir Beide auf den Flügeln, Ihr neben Marion, ich neben Françoise, der Hausherr Bénard an den Kamin gelehnt; und diese geistvolle Unterhaltung, in der Schlag auf Schlag fiel und die größte Aufmerksamkeit nöthig war, von den geläufigen Züngelein nicht überrumpelt oder gar aus dem Felde geworfen zu werden. Diese Geistesfrische, diese Gemüthlichkeit und Unbefangenheit in der Besprechung ganz allgemein menschlicher Zustände findet sich nur bei den Französinnen, jedoch blos bis zu einer bestimmten Gränze, die kein Mann jemals wagen darf zu überschreiten, wenn er nicht Alles auf's Spiel setzen will, die bisher genossene Achtung, Anhänglichkeit und Zutraulichkeit. Wie ganz anders die Deutschinnen: Abkömmlinge der Geschöpfe, die das Capitolium gerettet, die von nichts Anderm zu reden wissen, als von Küchenangelegenheiten, von der Wäsche, von Dienstbo-

Digitized by Google

ten ꝛc., wenn's Frauen, von Putz und Staat, von Bällen und Concerten ꝛc., wenn's Mädchen sind, die, wenn sie unter sich sind, die Chronique scandaleuse ihres, auch unseres Geschlechts mit einer Art wüthiger Lust auseinandertreten, von der wir Männer keinen Begriff, und die, wenn in ihrer Gesellschaft ein Mann ein zweideutiges Wort fallen läßt, ohne an die Zweideutigkeit gedacht zu haben, zierpüppig und schamhaft die Augen niederschlagen, in Ohnmacht sinken wollen und von unmoralischer Gesinnung des verächtlichen Menschen fabeln, während es in ihrem Innern jubelt und jauchzt, da sie die Zweideutigkeit sogleich begriffen haben und ihr Vorstellungsvermögen von ihr kitzeln lassen.

Ihr entwerft von der schönern Hälfte unseres Volks eine ganz absonderlich häßliche Schilderung, der ich auf das Entschiedenste entgegentreten muß; warf der Wallfahrer unwillig ein.

Entgegentreten, immerhin! niedertreten werdet Ihr, edler Ritter ohne Furcht und Tadel, das, was ich gesagt habt, nimmermehr. Weil Ihr einen deutschen Engel gekannt habt, und ich muß glauben, daß Eure Katharina ein vollendetes weibliches Wesen war, weil Marion Bénard ihr ähnlich ist, so denkt Ihr, das ganze Geschlecht müsse

Digitized by Google

eben so sein. Fehlgeschossen! Habt Ihr in den Familien und Damengesellschaften, in denen wir während unseres sechsmonatlichen Aufenthalts in Frankreich verkehrt haben, jemals den Nächsten lästern, beklatschen, beneiden hören, wie das bei uns der Fall ist, wo nur zwei Weibspersonen zusammenstehen? Habt Ihr jemals davon sprechen hören, daß von unserer Besetzung der nördlichen Departements im Jahre 1814, welche nach dem Frieden doch noch einige Monate anhielt, preußische Kinder zurückgeblieben seien, die doch im vorigen Jahre zum Vorschein gekommen sein müßten, während mir noch gestern ein eingeborener Magdeburger erzählte, es liefen auf den Straßen seiner Vaterstadt illegitim geborene Knaben und Mädchen mit französischen Gesichtszügen zu Hunderten umher? Ja in Berlin soll es bis in die Tausende gehen. So sind die Deutschinnen; bis zu den höchsten Ständen hinauf haben sich Weiber und Mädchen Franzosen in die Arme geworfen, und das aus reiner Genußsucht, aus purer Fleischeslust, der Abwechselung halber. Wir Preußen können uns dessen von den Französinnen der gebildeten Stände nicht rühmen; nicht ängstlich mit Worten, *sind* sie sittsame Frauen; ängstlich mit Worten, *scheinen* unsere Weiber sittsame Frauen.

Digitized by Google

Die sittsam seiende, nicht blos scheinende schöne Hälfte des französischen Volks, sie soll leben hoch! Und vor allen Französinnen Marion Bénard zuerst, sie lebe hoch und abermals hoch! Schlagt an den Säbel, Ritter, zum Zeichen, daß Ihr einstimmt, in Wanzleben wollen wir den Toast mit einem Glase Champagner weihen, wenn in dem Neste welcher zu haben ist.

Ja so! wollt' ich Euch doch von jenem Abend in der Bénard'schen Familie erzählen, wo ich allein da war und Ihr erst eine halbe Stunde später nachkamt; ich wollte sagen, daß Ihr bei Madame Bénard sehr gut angeschrieben standet. Als ich am Kamin Platz genommen hatte, sprach die Hausfrau sehr viel von Euch, lieber Ritter.

War Mademoiselle Marion im Salon?

Freilich war sie da! Sie gab auch ein und das andere Wort mit zu dem Lobe, welches Ihr von der Mutter einerntetet. Madame Bénard lobte Euern Fleiß, Euern häuslichen Sinn, Eure Sittsamkeit, Euer liebreiches Benehmen gegen ihre kleinen Kinder. Während die Kameraden in den Cafés und auf den Billards ihre Zeit tödteten, wäret Ihr nach beendigtem Dienst zu Hause und arbeitetet, oder spieltet mit den Kleinen, und hättet die Freundlichkeit, an der Unterhaltung im Salon

Digitized by Google

Theil zu nehmen. Es mache ihr große Freude, daß unter den Preußen doch auch junge Männer seien, welche dem Leben in der Familie dem in der Außenwelt den Vorzug geben. Ich mußte ihr erzählen, wes Herkommens Ihr wäret; und als ich darauf zu sprechen kam, daß Ihr bis zur Schlacht bei Leipzig drittehalb Jahre dem Kaiser gedient, da horchten Mutter und Tochter hoch auf und wurden Feuer und Flamme. Madame Bénard meinte, nun könne sie sich Euern Trübsinn erklären, von dem Ihr zuweilen befallen würdet; wer einmal dem Kaiser gedient, der könne nicht von ihm lassen, und sicherlich wäre es nur Zwang gewesen, der Euch in die Reihen gegen den Kaiser getrieben habe; besser wär' es aber gewesen, wenn Ihr, der Kaiserdiener, nach der Leipziger Schlacht mit nach Frankreich gekommen. Ich machte auf den Angriff, der Euch treffen sollte, eine Flankenbewegung, und bemerkte, daß, wenn dies stattgefunden, Euch muthmaßlich nicht das Glück beschieden worden sei, die liebenswürdige Familie Bénard kennen zu lernen; was die Behauptung betreffe: wer einmal dem Kaiser gedient, könne nicht von ihm lassen, habe sich durch die Erfahrung nicht bestätigt; wären doch so viele Franzosen von ihrem Kaiser abgefallen und zu Ver-

Digitized by Google

räthern an ihm geworden. Ah, les coquins, les scélérats! murmelte Madame Bénard vor sich hin. Und was endlich Euern Trübsinn angehe, so gab ich, weil ich doch die Kaiserschwärmerei der Familie kannte, zu, daß des Kaisers Unglück einen Antheil daran habe, die Hauptursache aber eigenes Unglück sei. Ich schwieg still, um zu sehen, was für einen Eindruck meine letzten Worte, die ich mit etwas Pathos sprach, auf die beiden Damen machen, und ob diese nicht neugierig sein würden, zu erfahren, worin denn Euer Unglück bestanden. Ich hatte mich nicht getäuscht. Madame Bénard wollte die Hauptursache Eures dann und wann hervortretenden Trübsinns wissen. Als ich nun die Geschichte von Eurem verklärten Engel in so rührenden Ausdrücken, als ich nur immer aus meinem im Kopfe steckenden Dictionnaire erhaschen konnte, vorgetragen hatte, da war der Eindruck, den sie hervorbrachte, größer, als ich erwartete: beide Frauen bekreuzigten sich, legten die Hände in den Schooß, falteten sie und beteten, wie ich an der Bewegung der Lippen erkannte; Marion schlug ihre wunderschönen Augen gen Himmel, und ich sah, daß Thränen über ihre Wangen perlten. Ihr wißt, Ritter, daß ich nicht zu den Weichherzigen gehöre, aber dieser Anblick war so rührend für

Digitized by Google

mich, daß es mir vorgekommen ist, als hätt' ich auch Wasser in den Augen.

Was sagten die Damen zu Eurer Erzählung? fragte der Wallfahrer.

Nichts haben sie gesagt, und ich habe auch kein Wort mehr hinzugefügt. Mademoiselle Marion sah mich aber mit einem Blick an — so, Sackerment, edler Ritter, es war mir um's Herz, als schaute ich in einen Himmel voll betender Engelein, wie man sie auf Heiligenbildern in katholischen Kirchen sieht. Ihr wißt, Ritter, ich bin, von der theoretischen Seite genommen, kein Verehrer des Firlefanzes und Schnickschnacks, mit dem sich der katholische Gottesdienst umgeben hat, weil er der eigentlichen Religionsübung überflüssig ist; aber von der praktischen Seite betrachtet, da nehm' ich vor den Leuten, die diese Aeußerlichkeiten eingeführt haben, den Hut ab, denn sie sind große Menschenkenner gewesen, und ich ziehe den Hut zwei Mal vor den Farbenkleckſern, die solche Bilder geschaffen, weil diese Kerle Poesie im Leibe gehabt, und mit Poesie begabt das menschliche Herz studirt haben, das sich in den Augen abspiegelt. Wahrhaftig, Ritter, ich glaube, ich wäre, hätt' ich Farben und Pinsel zur Hand gehabt, selber im Stande gewesen, einen Himmel voll

Digitized by Google

Engel und Liebe für Gott und den Menſchen auf's erſte beſte Brett zu kleckſen, als ich an dem Abend in Marion's Augen blickte. Ich weiß nun nicht, ob jenes ſtille Gebet der beiden Damen zu den Kirchenvorſchriften gehört, aber mag es darum ſein, wie es wolle, ein ſolcher Brauch, iſt er vorgeſchrieben, iſt ein vortrefflicher Brauch, denn er weckt in unſerm Herzen das Mitgefühl für die Leiden des Nächſten, und dieſes Mitgefühl für die Eurigen ſprach aus Marion's Augenſternen.

Ihr malt vortrefflich mit dem Munde! ſchaltete der Wallfahrer ein.

Bitte ſehr, Herr Ritter! Laßt Euch weiter berichten, welchen Eindruck es auf Mutter und Tochter machte, als ich erzählte, daß Ihr bis zu unſerm Einmarſch in Amiens ein Kopfhänger und Duckmäuſer geweſen, hier aber ein ganz anderer Menſch geworden wäret. Ich fiel natürlich nicht mit der Thür in's Haus, ich dachte, laß Dich ausfragen; und, richtig, Madame Bénard mußte ihre Neugier befriedigen. Sehet, Ritter, in Parentheſe ſei es geſagt: das iſt auch ein großer Vorzug der Franzöſinnen vor unſeren Landsmänninnen, daß die, den Weibern angeborene Neugier bei ihnen niemals in den ſchroffen, ich möchte

Digitized by Google

ſagen, plumpen Formen zu Tage tritt, als bei den Deutſchinnen, die zur Befriedigung dieſer Gier kein Mittel ſcheuen, und wär' es das unmoraliſchſte und unſittlichſte von der Welt; o, über die mit Moral und wieder mit Moral prunkenden deutſchen Maulheldinnen!

Fängt der flotte Burſch ſchon wieder an zu ſchimpfen!

Ei was, was ich ſage, iſt Wahrheit! Parentheſis geſchloſſen! Madame Bénard forſchte alſo auf die zarteſte Weiſe nach der Urſache, welche der, mit Euch ſeit unſerm Einmarſch in Amiens vorgegangenen Umſtimmung zum Grunde liege; und als ich nun erzählte, daß Ihr innerhalb der Ringmauern der Stadt eine junge Dame geſehen hättet, die mit Eurer ſo früh verſtorbenen Braut die größte Aehnlichkeit habe, wunderte ſich die ſchöne Hausfrau darüber, daß Ihr nie davon geſprochen und nach dem Namen der jungen Dame gefragt hättet, über den ſie, Madame Bénard, vielleicht doch im Stande geweſen ſei, Auskunft zu geben, weil man ſich in Amiens, wie groß auch die Stadt, unter einander kenne. Ich entgegnete ihr, daß Monſieur Charles, ſo wurde ja mein edler Ritter im Bénardſchen Hauſe von allen Familiengliedern genannt, den Namen der jungen

Dame wisse, sie auch kenne, was Madame Bénard unbegreiflich fand, weil Monsieur Charles in anderen Familien, als der ihrigen, gar keinen Eingang gesucht habe. Ich ließ die schöne Hausfrau ein Bissel zappeln, ihrem Scharfsinn, der kein geringes Maß hat, es überlassend, das Räthsel zu lösen. Sie sah mich gutmüthig forschend an; ich sah sie wieder an, lächelnd; dann warf sie den Blick auf Marion, die ihre Augen mit den schönen Wimpern bedeckt hatte; die Mutter sah mich wieder an, als wollte sie sagen, ich hab's. Und so ging die Augensprache ein Paar Sekunden fort. Endlich sprach sie auch mit den Lippen, indem sie lebhaft fragte: ob etwa Mademoiselle Marion die junge Dame in Amiens sei, von der Herr Charles gefunden, daß sie mit Mademoiselle Cathérine Willmanns große Aehnlichkeit habe? Ich machte mit lächelnder Miene eine stumme Verbeugung, die so viel als Ja bedeutete. Madame Bénard verstand mich auch gleich, denn sie fragte ihre Tochter, ob sie darum gewußt.

Und was gab Marion zur Antwort? fragte der Wallfahrer.

Oui, chère maman, sagte sie zögernd, Monsieur Charles m'a parlé de cette singulière ressemblance dès le second jour de son arrivée.

Digitized by Google

Ah, petite coquine! et tu ne m'as dit seul mot de tout cela! ſchalt die Mutter in herzlichſter Weiſe, während die Tochter über und über roth da ſaß, wie auf einem Armenſünderſtuhl, und es nicht wagte, die Augen aufzuſchlagen. Madame Bénard ſchalt noch immer zu, bis Marion die Augen aufſchlug und ihre Mutter bittend anblickte.

Schade, Schade, daß Herr Charles nicht in des Kaiſers Dienſt geblieben und 1813 mit nach Frankreich gegangen iſt, fing die Mutter endlich an, nachdem ſie auf Marion's Blick ihrem zärtlichen Krakehlen ein Ende gemacht hatte. Ich erwiderte ihr darauf, daß ein ſolch' Unternehmen ſeine großen Schwierigkeiten gehabt haben würde. Oh, ſagte ſie, plus la victoire est difficile, plus elle est glorieuse! So drehte ſich die Unterhaltung, deren Mittelpunkt Ihr, edler Ritter, waret, im Kreiſe eine ganze Weile fort. Auch Marion, die ihre Verlegenheit verloren hatte, trat in den Kreis ein und ſagte zuletzt, als ich vorlaut bemerkt hatte, daß Ihr Euren Schmerz um ein geliebtes Weſen gewiß zu beherrſchen im Stande ſein würdet: Pardon, Monsieur, je ne crois pas cela, l'amour de Monsieur Charles pour Cathérine durera autant que sa vie! Da tratet Ihr ein und brachet durch Euer plötzliches Erſcheinen

Digitized by Google

die interessante Unterhaltung ab. Aus Marion's letzten Worten schließ' ich, daß unser edler Ritter mit dem schönen Mädchen von Amiens auf sehr vertrautem Fuße gestanden habe, und — —

Der Wallfahrer fiel dem Sprecher in's Wort; Marion hat recht gesprochen: Mon amour pour Cathérine durera autant que ma vie. Sodann erläuterte er jene Schlußfolgerung dahin, daß er, durch die außerordentliche Aehnlichkeit angeregt, Marion zur Vertrauten seines Schmerzes gemacht und bei ihr ein offenes Herz des Mitgefühls gefunden habe, und daraus allerdings ein vertrauliches Verhältniß entstanden sei, dessen Aufgeben durch den Abmarsch von Amiens ihm schwer geworden wäre. Daher die Verstimmung seines Gemüths, welche er, der flotte Bursch, vorher gerügt. Auf den Vorwurf, der diesem gemacht wurde, daß er nicht vor dem Abmarsch von Amiens Mittheilung von jener Abendunterhaltung im Bénard'schen Hause gemacht habe, antwortete der Bursch:

Das hätte noch gefehlt! Seid doch, mein edler Ritter, kein Theekessel, der von mir voraussetzt, ich sei so dumm, Euch den Abschied noch schwerer zu machen, als er Euch ohnehin schon schwer geworden ist, wie wir's, leider Gottes! erlebt haben. Denn zurückbleiben konntet Ihr nicht,

Digitized by Google

das erlaubte nicht der Dienſt, es erlaubte nicht die Ehre — mit Gott für Vaterland und den König! Und nicht einmal Urlaub durftet Ihr nehmen, man hätte Euch bei ſolch einem Geſuch von oben bis unten gemeſſen. Darum beſchloß Euer flotter Burſch, das Maul zu ſchließen und es nicht eher zu öffnen, bis die Zeit gekommen, wo Euer Dienſt ein Ende nahm, und darum bin ich ſo in Euch gedrungen, Euch vom heutigen Ritt nicht auszuſchließen, weil ich mir vorgenommen, ihn zur Anzündung einer Pechfackel zu benutzen, von der ich wünſche, daß ſie meinem edlen Ritter durch's Leben leuchten möge. Ihr ſeid jetzt Frei-Herr, Ihr könnt thun und laſſen, was Ihr wollt. Ich an Eurer Stelle würde, um es kurz zu ſagen, über den Rhein zurückgehen. Ubi bene, ibi patria iſt ja ein altes Stichwort flotter Burſchen, bemooſter Häupter. Schwatzt mir nicht, wie Ihr den Anſchein habt, es thun zu wollen, vom deutſchen Vaterland; wir, die wir mit deutſchen Zungen ſchwatzen, ſingen und pfeifen, wir haben kein Vaterland, wir pfeifen, wie es uns die großen Herren gebieten, wir pfeifen preußiſch, öſterreichiſch, ſächſiſch, baieriſch und wie die Gebieter alle heißen mögen. Freilich haben ſie den Köpfen und Fäuſten geſchmeichelt, die ſie frei und wieder zu gro-

Digitized by Google

ßen Herren machen ſollten, aber nun, da es vorüber und ihr Zweck erreicht iſt, wird die alte Schw—ei wieder losgehen; denkt an mich; edler Ritter, denkt an unſern Ritt nach Wanzleben, denkt an den heutigen 16. Februar 1816, iſt's auch noch nicht morgen, daß es ſo kommt, wie ich geſagt, dazu ſind die Leute da oben zu ſchlau, um ihr Unternehmen zu überſtürzen, ſo iſt's doch ſicherlich übermorgen. Kommt es ſo, wie ich es überzeugt bin, daß es ſo kommt, geh' ich auf und davon. Wer in der Lage iſt, dieſem ſchmachvollen Unheil zuvorzukommen, der thue es, und Ihr, edler Ritter, befindet Euch in der Lage. Trottiret, ſtatt nach dem Pleiße- und Ilmſtrand, an den ſchönen Sommeſtrand; wie prachtvoll muß es da im Frühling ſein, war's doch im Winter noch ſchön, und welche Blume blüht Euch im Garten des Bénardſchen Hauſes? In Frankreich kann's Euch nicht fehlen. Seid Ihr doch den Männern bekannt, die an der Spitze Eures Faches ſtehen! Dem Tarbé ja perſönlich, und dem Baron Louis auch, der, ſo wie Euer ehemaliger Chef, Graf Molé, gewiß berufen ſein wird, unter der Königsregierung Louis Biscuit eine Rolle zu ſpielen. Alſo reitet flugs über den Rhein! Und begegnet Euch unterwegs etwa Herr Ernſt Moritz Arndt,

Digitized by Google

so seid so gütig, ihm ein höfliches Compliment zu bestellen, und ihm zu sagen, sein dummes Lied vom deutschen Vaterlande hätte er in der Tasche halten sollen, er sei ein Esel, weil er nicht einmal wisse, daß es kein deutsches Vaterland gebe, und ich wäre so artig, ihn zu demselben Liebesdienst einzuladen, wozu Herr Goethe den Herrn Fürstbischof durch Götz (erster Auflage) einladen läßt.

Der Wallfahrer mußte über den Eifer, in welchen der flotte Bursch gerathen war, laut auflachen. Der ließ sich aber nicht stören. Im Fluß der Rede fuhr er fort: —

Schauet, edler Ritter, ich stelle mir da ein Familienbild vor, von dem ich wünsche, daß es sich verwirklichen möge. Und ist's geschehen, so geh' ich noch unter die Farbenkleckser und lerne kleckseln, nur um das Vergnügen genießen zu können, ein Bild von dieser Familienscene zu malen. In diesem Bilde sitzt, als Ingenieur ordinaire de 1ère classe, oder noch besser als Ingenieur en chef des ponts et chaussées, département de la Somme, auf einem eleganten Sopha, wie man sie auch nur in Frankreich hat, mein edler Freund, der Ritter ohne Furcht und Tadel, seinen rechten Arm um eine feine Taille geschlungen; der wunderschöne Kopf, der zu dieser Taille gehört, hat

Digitized by Google

sich an die Brust des Ritters gelehnt, und die Augen in dem Gesicht, das zu diesem Kopfe gehört, blicken den geliebten Ritter an, als wollten sie sagen: as-tu trouvé, mon cher Charles, ta Cathérine en Marion? Und zu den Füßen des Paares spielt ein Pärchen kleiner Engel, Vater und die schöne Mutter en miniature.

Hört auf, theuerster Freund, mit Eurer Malerei, rief der Wallfahrer außer sich.

Freut mich, Herr Ritter, daß meine Maulkleckserei ihren Zweck nicht verfehlt; aber noch Eins werdet Ihr erlauben hinzufügen zu dürfen. Ihr wißt, daß ich viel in dem Estaminet verkehrte, welches dem Bénard'schen Hause gegenüber liegt. Mit Maître Jacques war ich auf ziemlich vertrauten Fuß gekommen; wir plauderten viel mit einander; ein Wort gab das andere; Euer gehorsamer Diener, der Reiter des Falben, auch Ruppiger genannt, war eines Tages so frei, als er mit dem Meister am Fenster stand, und hinüberschaute nach den jenseitigen des Bénard'schen Hauses, ob er nichts erblicken könne, ganz von Weitem nach den Vermögensverhältnissen des Herrn Nachbars zu forschen; ich sage Euch, ganz von Weitem auf allerhand Umwegen, die meinen Angriff verdecken sollten. Freund Jacques konnte sich nicht lange vertheidigen; er ca-

Digitized by Google

pitulirte bald und gestand beim Abschluß der Capitulation: Die ganze Stadt wisse, Nachbar Bénard sei ein Mann, der über eine Million in liegenden Gründen und sicher angelegten Capitalien zu gebieten habe, außer den Capitalien, die in seinem blühenden Handelsgeschäft umliefen. Diese Million drückt nun zwar keine Thalersumme aus, sondern nur eine Frankensumme, aber auch die ist, durch vier getheilt, nicht zu verachten, und dividirt Ihr ferner durch das Viergespann Marion, Fleurette, Claudine und Armand, so kommt das Sechszehntheil mit circa sechszehntausend Thalerstücken, Goldwerth, in liegenden Gründen und sicheren Capitalien heraus, ohne die Handelscapitalien zu rechnen, die ich außerhalb der Rechnung lasse, weil sie morgen heidi, übermorgen aber auch verdoppelt und verdreifacht sein können. So ist's beim Schacher alle Tage gewöhnlich!

Wie könnt Ihr die Poesie, welche Eure Rede vorher kennzeichnete, mit einem Male so prosaisch verunstalten?

Ich weiß nicht, was Ihr, edler Ritter, meint!

Ich meine, wie es möglich sei, das schöne Familienbild, welches Ihr vorher vor meinen Augen entfaltet habt, mit der Frage wegen Bénard's Vermögensverhältnissen zu verschleiern?

Digitized by Google

Ha, Ha, lachte der Ruppige, da sieht man wieder einmal den unpraktischen Menschen! Eine Poesie ohne die Prosa der klingenden Münze, oder mögen's meinetwegen Schatzbons, oder Inscriptionen auf's große Schuldbuch von Frankreich sein, ist nicht einen Schuß Pulver werth.

Während dieses Zwiegesprächs war, je weiter die Reiter kamen, der Zustand der Straße desto besser geworden. Nachdem der Rasenrain zu Ende, waren die Reiter auf einen Fußweg gekommen, der aber, nach den Hufstritten zu urtheilen, die sie vorfanden, auch vorher schon zum Reiten benutzt worden war. Auf diesem Wege war der Boden verhältnißmäßig fest und die Reiter vor einem Versinken in den Koth, wie zuvor auf der Fahrstraße, gesichert. Der Falbe und der Braune brauchten, als sie merkten, daß fester Boden unter ihren Füßen, der Aufmunterung nicht, hatten sie doch in Magdeburg lange Zeit geruht und von den Strapatzen der Feldzugs-Märsche durch gute Fütterung sich erholt. Es ging gestreckten Trabes rasch vorwärts durch eine flachwellenförmige Gegend von Ackerfeldern ohne Baum und Strauch. Selbst in den Dörfern und deren Hausgärten, wenn es deren sonst gab, sah man nicht eine Spur von Baumgewächsen. Die Höfe und die muthmaßlichen Gär-

Digitized by Google

ten waren hinter hohen, aus Lehmpatzen aufgeführten Mauern verborgen, und eine eben solche lief rings um das, aus dicht zusammengebauten Häusern bestehende Dorf, welches von außen eine mittelalterliche befestigte kleine Stadt vorstellen konnte, im Innern aber ein Haufen schlecht aussehender, weiß getünchter Bauerhäuser war, decorirt von Mistpfützen und Düngerhaufen, wenn man durch einen geöffneten Thorweg in's Innere so einer Art Festung sehen konnte. Ein Glück, daß der Himmel noch immer seine Nebel- und Regenkappe auf dem Haupte hatte, bei heiterm Wetter und Sonnenschein hätten die Reiter in diesen Dorfschaften Gefahr laufen können zu erblinden durch den Reflex der Lichtstrahlen von diesen schneeweißen Mauern und Wänden. Ein schlechter, ja schädlicher Brauch in der Magdeburger Börde und anderwärts auch, die Mauern ꝛc. mit Kalk zu weißen!

Den Reitern waren einige Landleute zu Pferde begegnet. Den letzten Bauer, der von einem Orte hergeritten kam, welcher nicht gar zu fern vor den Reitern lag, fragte der flotte Bursch: Wie weit nach Wanzleben, guter Freund? — Wanzleben? gegenfragte der Bauer ganz verwundert. — Nun ja, Wanzleben! giebt's denn hier zu

Digitized by Google

Lande nicht eine Stadt, die Wanzleben heißt? — Ja, freilich giebt es eine Stadt dieses Namens, ich wundere mich nur, daß die Herren es nicht wissen, daß die Stadt da, die vor Ihnen liegt und in deren Thor Sie nach vier bis fünf Minuten einreiten, gerade Wanzleben ist. — Er ritt seines Weges.

So seht mir einmal diesen Magdeburgischen Bördebauer an! Verlangt das Kameel nicht von uns, die wir direct von den Küsten des Atlantischen Meeres hergeritten kommen und zum ersten Mal im Leben in diese verwunschene Wüstenei ohne Baum und Strauch versetzt sind, wir sollen wissen, das sei die große Kreisstadt Wanzleben! — Also das ist Wanzleben! rief der Ruppige aus und fügte seufzend hinzu: Ach, die Aermsten!

Die Ortschaft, welche vor den Reitern lag, hatte allerdings auch nicht das Mindeste von einem städtischen Aussehen, sie glich von Außen allen übrigen Ortschaften, durch welche die Reiter gekommen, und die waren von den Bewohnern Dörfer genannt worden.

Wie ist Euch zu Muthe, edler Ritter? fing der flotte Bursch wieder an. Mir ist, ich muß es bekennen, sehr schlimm, d. h. sehr übel. Können in dem Neste zwischen dem Volk der Grunzer,

Digitized by Google

Blöker und Völker Menſchen wohnen und noch dazu geſittete Menſchen! O, die Aermſten, nach einem ſolchen Neſte verſchlagen zu ſein, das ſeinen Namen Wanzen-Leben mit Recht zu tragen ſcheint. Wahrhaftig, edler Ritter, lieber zehn Jahre im Gefängniß einer Landſtadt Frankreichs, als eine Woche in voller Freiheit in dieſer Kreisſtadt Wanzleben.

Die Außenſeite verſpricht allerdings nicht viel, entgegnete der Wallfahrer; allein jammert nicht zu voreilig, im Innern mag's beſſer ausſehen. Wir kehren, der Pferde wegen, doch im Gaſthofe ein, und wählen, wie ſich von ſelbſt verſteht, das erſte, nobelſte Hôtel? Um die Erfüllung unſeres Toaſtes wird es hier ſchlecht beſtellt und werden wir genöthigt ſein, ihn auf Bernburg oder auf den Halleſchen Kronprinzen zu verſchieben.

Freilich müſſen wir, der Pferde wegen, in's erſte Hôtel, mit dem wir zufrieden ſein werden, wenn, von einem Fleiſcher gehalten, wir mit dem eigenthümlichen Geſtank einer Metzgerei davon kommen. Und was den Toaſt anbelangt, ſo habt Ihr recht, edler Ritter; hier im Wanzen-Leben werden ſie, außer dem abſcheulichen Gebräu Broyhan, Nichts haben, was würdig wäre, unſern Toaſt von vorher zu begießen, da er, der den Franzöſinnen, der Familie Bénard und deren Perle

Digitized by Google

Marion gilt, des alleredelsten Gewächses von Frankreichs Rebenhügeln bedarf. Um was ich Euch, edler Ritter, noch bitten will, ist, daß Ihr in Wanzleben so liebenswürdig als möglich seid; ich möchte mit Euch etwas Staat machen, und darum hab' ich mich unterwegs bemüht, den alten Trübsinn aus Eurer Seele herauszuschwatzen.

Es ritten die zwei Reiter zum Thore hinein!

Welche Veranlassung führte den „flotten Burschen" nach dem kleinen Magdeburgischen Landstädtchen Wanzleben?

Des „Ruppigen" einzige Schwester war aus einer liebevollen Pflegerin die beglückende und beglückte Gattin des preußischen Grenadier-Offiziers geworden, der bei Großgörschen „mit Gott für König und Vaterland" das rechte Bein zum Opfer gebracht hatte, und dafür mit dem Hauptmanns-Charakter und, was die Hauptsache war, mit dem erledigten Posten des Steuer-Einnehmers zu Wanzleben abgefunden worden war.

Der flotte Bursch hatte seit seinem Entweichen aus dem elterlichen Hause zu Zwickau in der Waffenstillstandszeit 1813, und seitdem er, das

Digitized by Google

Sachsenkind, unter die Preußen gegangen war, die Schwester nicht gesehen, welche in der kurzen Friedensperiode von 1814 auf 1815 ihrem Pfleglinge an das dank- und liebersüllte Herz gesunken und mit demselben vor den Traualtar getreten war, sie als reizende, mit der Myrthe geschmückte, jugendliche Braut, er als ein junger Krüppel mit einem Stückchen schwarzangestrichenen Eisens in Kreuzesform auf der Brust, auf das man damals große Stücke hielt, indessen des Grenadiers größter Schmuck in dem Stelzfuße bestand, der dasjenige seiner Gliedmaßen zu ersetzen hatte, welches ihm in der Begeisterung für eine große, unvollendet gebliebene Idee im Schlachtgetümmel bei Großgörschen abhanden gekommen war.

Ganz unerwartet, wie der Ruppige kam, war die Ueberraschung des jungen Ehepaars groß, noch größer die Freude des Wiedersehens, nachdem man vom Bruder seit sehr langer Zeit nichts gehört hatte, denn der Bursch war kein großer Freund vom Briefschreiben in die Heimath, seinetwegen hätte es keiner Feldpost bedurft, er führte im Felde dasselbe flotte Leben, wie auf der Hochschule, er flatterte von einer Blume zur andern, sog die süßen Düfte, die sie strahlten, mit Entzücken ein, und dachte kaum, geschweige denn daß

Digitized by Google

er an seine besorgten Eltern schrieb, noch viel weniger an Schwester und Schwager, die ihm das geschlossene Ehebündniß nach Frankreich gemeldet hatten, als er 1814 sein Standquartier in Péronne gehabt. Seit seinem kurz gefaßten Glückwunsch, der auch erst spät nach Zwickau gelangt war, hatte er geschwiegen und die Benachrichtigung des Schwagers von der Civil-Versorgungs-Anstellung in Wanzleben in aller Gemüthsruhe — zu den Akten geschrieben.

Um so wohlthuender war es dem Wallfahrer, ein Zuschauer sein zu dürfen von der Scene des Wiedersehens, von der rührenden Herzlichkeit, mit der der Bruder in die weit geöffneten Arme der schönen Schwester, und an die Brust des Mannes sank, der ihn aus dem elterlichen Hause zu den Preußen und in die Reihen der Tausende von jungen Männern getrieben hatte, die in hoher Begeisterung für eine große Idee die Beschäftigungen des Friedens verlassend, zu den Waffen geeilt und in's Feldlager und Schlachtgewühl gezogen waren. Wie der flotte Bursch von dem schwärmerischen Fanatismus der Idee von 1813 drei Jahre später zurückgekommen war, ist oben des Nähern eingeschaltet worden. Und er hat viele, sehr viele Gesinnungsgenossen gehabt.

Digitized by Google

Den in Frankreich im Felde stehenden Preußen, mindestens dem Wallfahrer und den ihm näher stehenden Kameraden, waren deutsche Zeitungen gar nicht und französische Zeitungen nur selten zu Händen gekommen. Diese meldeten Nichts über deutsche Zustände, hatten sie doch genug zu thun, die Neugierde ihrer Leser über die Maßnahmen zu befriedigen, welche die Königsregierung bei ihrer zweiten Restauration in Frankreich zur Beruhigung, beziehungsweise zur Knebelung des französischen Volks anzuordnen für angemessen erachtete.

Unter diesen Umständen waren dem Wallfahrer die Beschlüsse des Wiener Congresses in ihren Besonderheiten ganz unbekannt geblieben. Auf dem Rückmarsch aus Frankreich, nachdem die Reserve-Cavallerie-Brigade des sechsten Corps bei Cöln über den Rhein gegangen war, bot sich auch keine Gelegenheit, den Stand der deutschen Angelegenheiten durch Lesen von Broschüren 2c. kennen zu lernen; nicht einmal durch mündliche Unterhaltung konnten die Einzelheiten in Erfahrung gebracht werden. Zwar hatte der Wallfahrer bei seinem Schwager St. in Barmen und im elterlichen Hause zu Münster, an beiden Orten jedoch zu kurze Zeit verweilt, um, außer den persön-

Digitized by Google

lichen und den Familien-Angelegenheiten, den allgemeinen Zuständen des Vaterlandes eingehende Aufmerksamkeit zuwenden zu können. Und trieb ihn nicht noch ein Anderes zu einem raschen Excurs von Münster weiter nach Norden? War seit den Tagen von Amiens seine Seele noch empfänglich für Eindrücke der äußern Welt? Schwamm seine Denkkraft nicht auf einem Meer wonniger Erinnerungen und schmerzlicher Empfindungen der innern Welt; und hatte nicht beim Abschiede Katharinens Abbild ihm den Auftrag ertheilt, auf das Grab des Urbildes den Immortellenkranz zu legen, den Marion selbst geflochten, Zeichen der Liebe für eine Verklärte, von der ihr der Wallfahrer am traulichen Kamin so viel erzählt hatte!

In Wanzleben war es, wo der Wallfahrer im Hause des Schwagers seines Kriegsgenossen zuerst genauere Kunde erhielt, — mit den Hoffnungen der deutschen Patrioten, für die sie in's Feld gezogen, sei es aus, und statt ein deutsches Reich in der Einheit zu errichten, sei in Wien eine Form ersonnen worden, die wol den persönlichen Interessen von dreißig und einigen Fürsten, nicht aber den Bedürfnissen von dreißig und einigen Millionen des Volkes Rechnung getragen habe und ganz

Digitized by Google

geeignet sei, die deutschen Völkerschaften noch mehr auseinander zu treiben, als sie es schon waren. Diese Kunde machte auf des Wallfahrers deutsches Gemüth einen um so schmerzlichern Eindruck, als er in Frankreich — Aug' und Ohr doch auch für andere Dinge offen haltend, als diejenigen waren, wegen deren ihn sein Freund und Kriegsgenosse im Scherz den Kopfhänger nannte — kennen gelernt hatte, was es für die Kulturentwickelung und die politische Machtstellung eines Volkes bedeutet, unter einer Regierung zu stehen, welche auf dem kräftigen Grundbau der Einheit errichtet ist. Der „flotte Bursch", welchem bereits in Magdeburg Einzelnes über das, was die Ränkesucht in Wien geschmiedet, mit größerer Bestimmtheit zu Ohren gekommen war, hatte bei seiner Zeichnung des geträumten Familienbildes an den schönen Ufern der Somma nicht unrecht gehabt, dem Wallfahrer den derblaunigen Gruß an Ernst Moritz Arndt, den begeisterten Schwärmer für die deutsche Einheit, aufzutragen.

Ist es nicht gleich um die Pestilenz zu kriegen! stieß er erregt aus, als sein Schwager, der Krüppel-Hauptmann, seine Mittheilungen geendet hatte. Das deutsche Volk ist in derselben Lage, wie der

Digitized by Google

Hund in Lafontaine's Fabel. Hört, Burſche, die Verſe, die ich im Gedächtniß habe:

Le collier dont je suis attaché
De ce que vous voyez est peut-être la cause.
— Attaché! dit le loup, vous ne courez donc pas
Où vous voulez?

Gott hat dem Menſchengeſchlecht den freien Willen gegeben, um ihm das Verdienſt der Tugend zu laſſen! bemerkte der Schwager-Krüppel, der akademiſcher Bürger der Albertina geweſen war. Der Menſch iſt das einzige Weſen, welches die Macht hat, ſeinem Schöpfer zuzurufen: Ich will!

Eben ſo wird ein ganzes Volk dereinſt den Ruf erſchallen laſſen: Ich will, daß mir Wort gehalten werde! ſchaltete der „edle Ritter" ein.

Ein Glück dann für Die, denen der Ruf gilt, wenn ſie Ohren haben zu hören! fügte der „Stelzfuß" hinzu.

Sie werden keine Ohren haben zu hören, ſag' ich Euch, platzte der „flotte Burſch" heraus; ich ſchließ' es aus den kalten, ja verächtlichen Mienen, mit denen man auf die Landwehren blickte, welche in den Champs elysées paradeмäßig defilirten. War's zu verwundern, daß auf dem langen Marſch vom Eichsfeld bis Paris dem einen oder dem andern

Digitized by Google

Kerl mit dem Kreuz vor'm Kopf ein oder ein Paar Knöpfe von der Litewka abgesprungen waren und er nicht Muße, auch vielleicht nicht Lust gehabt hatte, sie wieder anzunähen! Daß die Flintenröhren und Bayonnette nicht blitzten im Sonnenschein, sondern angelaufen und rostig geworden waren in Wind und Wetter! Für Lappalien wie diese hatte man Augen; für Dinge, welche die eben bewiesene Kraft des deutschen Volks aufrecht erhalten, sie noch weiter entwickeln und stählen können, wird man keine Augen haben noch Ohren! Denkt an mich, denkt an den 18. Februar im Jahre, da man schreibt 1816 nach des Herrn Geburt!

Zwei angenehme Tage wurden im Hause des „Stelzfußes" verlebt. Die liebenswürdige Hausfrau, ein reizendes Weibchen, ein verschöntes Ebenbild des geistvollen Bruders, bot Alles auf, dem flotten Burschen den Aufenthalt in ihrem Hause lieb und die Erinnerung an das von ihm so gefürchtete „Nest voll Wanzen-Leben" werth zu machen, und die Ueberzeugung mit sich zu nehmen, daß die „Aermsten" überall reich sein können, auch in den unscheinbarsten Umgebungen, wenn innerer Friede und Eintracht die Herzen vermählt.

In diesen zwei Tagen war Frostwetter einge-

Digitized by Google

treten, das Erdreich erstarrt, ein fester Weg zu erwarten. Der Falbe und der kleine Braune wurden gesattelt: den „flotten Burschen" trieb fröhliche Sehnsucht an den elterlichen Herd, am Herzen eines trefflichen Vaters, in den Armen einer liebenden Mutter des Wiedersehens sich zu freuen; den „edlen Ritter" führte traurige, schmerzliche Sehnsucht an den Fuß eines Grabsteins — zu weinen! Die beiden Kriegsgenossen blieben bis Leipzig zusammen. Herzlich war der Abschied von den guten Menschen in Wanzleben.

Die beiden Reiter schlugen den Weg nach Langenweddingen ein, dessen hoher Spitzthurm ihnen gleichsam zum Fanal diente, der sie auf die große Leipziger Straße führen sollte. Sie erreichten dieselbe lange vor Atzendorf an einer Stelle, wo sie dem Doppelthurm des Magdeburger Prachtdoms noch ein letztes Lebewohl winken konnten. Sie übernachteten in Bernburg. Am folgenden Tage, den 20. Februar, bogen die Reiter von der schnurgeraden lombardischen Pappelallee links ab und erstiegen den, mitten aus dem flachen Lande sich erhebenden Porphyrhügel des Petersberges. Es

Digitized by Google

war schon spät am Nachmittage. Die Reiter hatten ihren, vom vorigen langen Tagemarsch ermüdeten Pferden in Bernburg längere Rast gegönnt. Ein heiterer Winterhimmel wölbte sich über den Reitern, die sich, in ihre Kriegsmäntel gehüllt, an der Abendseite der Ruine außerhalb gelagert hatten.

Ein schönes Land hier! hob der „flotte Bursch" an; hier könnte man Hütten bauen!

Und jenseit der Berge? fragte der Wallfahrer, indem er auf den Harz zeigte, der sich vor ihren Augen im Winternebel zum Scheitel des Brockens emporwölbte.

Aber, edler Ritter, entgegnete der „Bursch", wie ist mir denn? Ihr habt immer gethan, als wäret Ihr un géographe comme il faut! Und nun habt Ihr die Landkarte nicht einmal so weit im Kopfe, um zu wissen, daß nicht jenseit des verwunschenen Blocksbergs unser schönes Frankreich liegt, sondern dahinwärts! Und er zeigte weiter links nach der Gegend, wo die Mansfelder Seen liegen mußten.

Ich weiß es! Aber dort, auf der andern Seite des hohen Brockens ist die Stelle, wo meine Hoffnung auf Ruhe den ewigen Schlaf schläft.

Kommen Euch wieder die alten Marotten in's

Digitized by Google

Hirn! Aufgeſeſſen! damit der Ritter von der traurigen Geſtalt Raum gebe dem edlen Ritter ohne Furcht und Tadel, der nicht jenſeit des Hexenberges ſeine Hütte bauen kann am Saume der weſtfäliſchen Sahara, von der Ihr mir ſo viel Schauerliches erzählt habt, wol aber anderwärts in picardiſchen Gefilden an den lachenden Ufern des Sommefluſſes. Aufgeſeſſen, Freund! Vorwärts Marſch!

Und ſie ſaßen auf und ſtiegen vorſichtig den ſteilen Hügel hinab. Auf der froſtfeſten Kunſtſtraße der langweiligen Pappelallee, die jetzt durch wellenförmiges Terrain führte, trottirten der Falbe und der kleine Braune luſtig dahin; und doch funkelten die Sterne ſchon am ſpäten Abendhimmel, als die zwei Reiter durch's Thor von Neumarkt ihren Einzug hielten, ſo lange hatten ſie auf dem Petersberge, an die Thurmruine gelehnt, geſeſſen und ihre Blicke ſchweifen laſſen zu dem weſtlichen Geſichtskreis; und ſie hatten laut gedacht und geſchwelgt in der Erinnerung an das, was jenſeit dieſes Kreiſes lag.

Herr Vetter! ſprach der flotte Burſch den freundlichen Wirth des Gaſthofes zum Kronprinzen barſch an.

Ich wüßte nicht, daß ich die Ehre hätte — —

Digitized by Google

antwortete der Wirth verlegen, ohne seine Rede vollenden zu können.

Ihr heißt Reuter, wie mir mein Kamerad sagt, der schon vor'm Jahre bei Euch gekneipt hat; und daß ich ein Reiter bin, das habt Ihr doch mit Euern Glotzaugen sehen können, wie ich von meinem Falben abgestiegen bin und beinahe herabgefallen wäre, weil Euer Kameel von Hausknecht den Steigbügel nicht hielt, wie es so ein Rindvieh von dienender Stallseele thun muß. Vetter, ich rathe, schickt den Kerl in die Manège, daß er's lerne.

Die Herren Vetter, denn der andere Herr ist ja auch ein Reiter, sind wohl lustige Brüder Studios, — aber in Uniform?

Gewesen, gewesen; lange her mit den Pandecten und dem Corpus juris! Was wir zuletzt gewesen und zur Hälfte noch sind, das zeigt Euch der bunte Rock, den wir anhaben. Aber, heiliges Kreuz-Donnerwetter, Vetter! habt Ihr denn hier in Halle keine Straßenpolizei, oder ist in Eurem Stadtbeutel ein so großes Loch, daß der letzte Sechser oder Sächser herausgefallen ist, und er Nichts mehr enthält, um die Hohlwege Eurer Stadt, die Ihr wol frech genug seid, Straßen zu nennen, ordentlich pflastern zu können! Sind doch

Digitized by Google

unsere Schindmähren gelaufen von Berlin bis dahin, wo die europäische Welt nicht mit Brettern vernagelt, wol aber von atlantischem Salzwasser bespült ist, und von diesem Ende der Welt sind die Kracken wieder zurückgelaufen, und das ein ganzes Jahr lang, durch Dick und Dünn, ohne Gefahr für ihre Beine, bis an die Eingangspforte dieses Hafens, wo, wie mein Kamerad sagt, ein guter Ankerplatz sein soll beim Vetter Reuter; aber vom Eingange des Neumarkter Thores bis zu Eurem Ankerplatze zu gelangen, das war, Vetter, und der Teufel soll mich holen, wenn's nicht wahr ist, eine Höllenarbeit für den Falben und den kleinen Braunen, sich hindurch zu winden durch die Klippen des Fahrwassers bis zu Euch, Vetter Kronprinz; die armen Beester liefen alle Augenblick Gefahr zu stranden und zum Wrack zu werden

Das Straßenpflaster ist in Halle freilich nicht im besten Stande, bemerkte schüchtern der kronprinzliche Vetter Reuter.

Straßenpflaster! Nicht im besten Stande! Wie könnt Ihr nur so dummes Zeug schwatzen, Vetter!

Das war Touche, lachte der Kronprinzen-Vetter.

Was, der Philister will von Touche reden, wenn ich ihm sage, daß er dummes Zeug schwatzt!

Digitized by Google

Gepflasterte Straßen wollt Ihr hier haben? Gebirgshohlwege sind Eure Gassen, wo die Steine wild durch einander liegen. Es hätte Noth gethan, das ganze deutsche Volk nach Frankreich zu treiben, und die dummen Deutschen in die Schule zu schicken, zu lernen, wie's in einer Stadt aussehen muß. Geht, Vetter, unserer Spur nach, da werdet Ihr sehen, daß es in Frankreich im kleinsten Dorfe besser aussieht, als in Wien und Berlin; wer Ordnung lernen soll, muß nach Frankreich geschickt werden; in den Städten Frankreichs sind die Straßen so glatt gepflastert, wie Euer Tanzsaal gedielt sein mag, wenn Ihr sonst einen habt.

Wol hab' ich in meinem Hause einen Tanzsaal und zwar einen sehr großen, sehr schön parquetirten, entgegnete der Kronprinzen-Reuter, dem die derbe Laune des „flotten Burschen" gefiel.

Gebt Ihr auch Bälle, Vetter? Und habt Ihr in Halle hübsche Mädchen, mit denen man einen Walzer loslassen kann, ohne sich zu schämen?

Gewiß, erwiderte Wirth Reuter, im Halleschen Garten blühet ein Flor wunderschöner junger Damen!

Ein Blumenflor, sagt Ihr, Vetter! Eine Heerde Professoren-Puten wird's sein, Zierpuppen werden's sein, wie sie's in Wittenberg auch waren!

Digitized by Google

Nur in Frankreich giebt's einen Blumenflor, einen duftenden, wie nirgends.

Der Herr Vetter scheint von Frankreich sehr eingenommen zu sein! bemerkte der Kronprinzen-Reuter.

Ja, das bin ich, Vetter, ich müßte ja ein Kameel oder ein Ochs sein, wie Ihr, Vetter Reuter, es seid, wenn ich's nicht wäre. Es giebt nur ein Frankreich! Mit Recht schwärmt der Franzos für sein schönes Vaterland.

Heda, Kellner! rief der flotte Bursch dem in der Entfernung stehenden Kellner zu; ist die Civilisation so weit nach Halle gedrungen, daß Euer Herr, mein liebenswürdiger Vetter-Kronprinz, den Comment versteht, Champager im Keller zu haben?

O, gewiß, antwortete der Kellner lachend, so weit ist die Civilisation in unsere Musenstadt gedrungen.

Musenstadt? Nun fängt auch der dienstbarste aller dienstbaren dummen Geister an, halb verrückt zu werden. Musenstadt? Halle soll ein Musensitz sein? Ein Stall voll theologischer Ochsen und Büffel ist Euer Halle, das weiß ich noch von Wittenberg her, wo's nicht viel anders war. Also Champagner habt Ihr? Zum Anfang zwei Flaschen!

Jean, eile! rief der Wirth, erfreut über dieſe Beſtellung, ſeinem Kellner zu.

Freut mich zu hören, Vetter, daß Ihr Euren Kellner beim franzöſiſchen Namen ruft. Da gebt Ihr den Beweis, daß Ihr Luſt habt, Euch der Civiliſation zu nähern. Klingt „Jean" nicht viel zarter, geſchmackvoller als das plumpe deutſche „Johann!" Hu! man möchte die Kränke kriegen, wenn man's hört. Aber, Vetter, wie ſteht's mit dem Speiſezettel?

O, meine Küche iſt, es ſchmeichelt mir, es anerkannt zu ſehen, weit und breit berühmt.

Na, Vetter, hab' er ſich man nich ſo! würde eine ſchnippiſche berliniſche Köchin ſagen, ick verſteh et doch beſſer, as ſiene dumme Triene von Kichentrajuner; wie kann er ſich inbilden dhun, dat in ſo een Provinzneſt, wie ſein Halle is, eene berihmte Küche jefihrt werden kann, und alle Speiſen beſchlagen ſich ja mit dem Jeſtank von Braunkohlentheer, dat man de Seekrankheit bekommen dhut! Seht, Vetter Kronprinzen-Reuter, ſo würde eine berliniſche Köchin zu Euch ſagen, wenn ſie gehört hätte, was Ihr da eben von Eurer Küche prahltet, und ſie hätte vielleicht nicht unrecht; aber ich ſage Euch, hier in Deutſchland verſteht man nicht zu kochen; Gott ſei Dank,

wandte sich der Sprecher an den Wallfahrer, Gott sei Dank, edler Ritter, daß wir nicht verdammt sind, morgen das Geschlamper von Suppe fressen zu müssen, die unser Vetter Kronprinzen-Reuter uns vorsetzen würde, wenn wir zum Dîner noch hier wären. Suppen kann man nur in Frankreich kochen, und alles Uebrige dazu auch nur im Lande der Gesittung.

Herr Vetter, fragte der Wirth den flotten Burschen bei Seite, wer ist Ihr Herr Kamerad? Sie nannten ihn ja edlen Ritter!

Ha, ha, Kameel von Kronprinzen-Vetter! lachte der Befragte, denkt Euch Mal den Bayardum redivivum, und Ihr habt den edlen Ritter ohne Furcht und Tadel, meinen ehrenwerthen Freund und Kriegsgenossen, in leibhaftiger Gestalt — traurigen Angedenkens, murmelte er, dem Wallfahrer zugewandt — vor Euch stehen.

Sehr viel Ehre, eine so hohe Bekanntschaft, wie die des Herrn Chevalier sans peur et sans reproche, zu machen.

Laßt Euch umarmen, Kronprinzen-Vetter, dafür, daß Ihr sogar wißt, wie mein edler Freund in der Ursprache genannt werden muß. Wahrhaftig, Vetter, Ihr könnt's noch weit bringen in der Civilisation, davon wir ein Stückchen aus Frank-

Digitized by Google

reich Euch dummen Deutschen mitbringen. — Und Wirth und Bursch umarmten sich in sehr heiterer Stimmung. — In mir aber habt Ihr den flotten Burschen von Wittenberg zu erkennen.

Der Kellner brachte zwei Flaschen Schaumwein und zwei Gläser dazu.

Encore une verre, Jean!

Der Kellner blieb stehen.

Ha, ha, lachte der flotte Bursch, zum Wallfahrer gewandt, je croyais d'être au café de la victoire, vis-à-vis de la maison Bénard, vous m'entendez, cher chevalier! Quel affreux changement! nous avons été forcés de quitter la belle cité d'Amiens et de retourner en pays barbare avec les débris de nos souvenirs!

Hélas! La vie ne se compose que d'espérances et de regrets; erwiderte der Wallfahrer.

Nur nicht wieder — den Kopf hängen lassen, flüsterte der Ruppige dem Ritter zu, verderbt mir nicht den Spaß mit dem Reuter-Wirth, der Comment versteht.

Jean, setzte er laut hinzu, noch ein Glas! Vetter Kronprinzen-Wirth, schickt doch den Maulaffen auf die hohe Schule nach Frankreich, daß er Deutsch lerne.

Der Herr Vetter befahl dem Jean vorher in

französischer Sprache, daß er noch ein Glas bringen solle. Jean versteht aber nicht Französisch.

Das eben ist's, was ich tadle; schickt ihn nach Frankreich; da wird er auf dem ersten besten Dorfe nicht allein die Sprache, sondern auch die Manieren der civilisirten Welt lernen, und sich hoffentlich ganz aneignen. Sehet doch, Vetter-Kronprinz, wie der Kerl das Glas plump hinstellt!

Jean wollte eine Flasche entkorken.

Halt, nicht so vorwitzig! rief der flotte Bursch; Ordre parirt. Kalt Blut, pflegte unser alter Generallieutenant, der Oppen, zu sagen.

Der Kellner ließ ab vom Entkorken.

Vetter Kronprinzen-Reuter, fuhr der Sprecher fort, ich hoffe, Ihr erzeigt uns, dem edlen Ritter und mir, die Ehre, ein Glas von dem Zeug mitzutrinken, von dem ich voraussetze, daß der Kork, der bis jetzt die Kohlensäure sperrt, so springe, daß er durch die Scheibe da bis an die Spitze des rothen Thurms fliege. Mein Kamerad hat mir's verrathen, daß der lange Zagel auf dem Marktplatze so heißt.

Die Ehre ist ganz auf meiner Seite, erwiderte der Wirth; ob aber der Champagner so viel Kohlensäuregehalt besitze, um den Kork so hoch

Digitized by Google

zu treiben, als der Herr Vetter voraussetzen, möcht' ich doch bezweifeln, obwol ich die Sorte, welche Jean gebracht hat, bestens empfehlen kann.

An Empfehlungen läßt's kein Kneipenwirth fehlen; na, wir werden ja kosten; mundet er, so bleiben wir Drei nicht auf zwei Beinen stehen.

Jean wollte wieder entkorken!

Ist es bei Euch in Deutschland Sitte geworden, daß die Kellner commandiren und die Gäste nach ihrer Pfeife tanzen, oder in diesem Falle — saufen müssen? fragte der Bursch.

Jean, warte doch, bis die Herren befehlen.

Hört, Vetter-Kronprinz, bevor wir den Versuch mit der Rothenthurm-Spitze machen, müssen wir essen. Seit einem magern Frühstück in Bernburg haben wir, der edle Ritter und ich, noch Nichts genossen. Die Sprache, in der Euer Speisezettel geschrieben ist, hab' ich verlernt; ich verstehe keine Silbe von dem Kauderwälsch, mit dem die verschiedenen Speisen Eures recht langen Zettels bezeichnet sind. Wenn Ihr also keine französisch geschriebene Karte habt, so ist's schlimm. Wir müssen uns dann Euch, Vetter, auf Gnade und Ungnade ergeben; das heißt, Ihr werdet die Güte haben, uns das auftragen zu lassen, von dem Ihr glaubt, daß es uns, die wir an die fran-

Digitized by Google

zösische Küche gewöhnt sind, zusagen werde. Nicht wahr, edler Ritter, Ihr seid meiner Meinung.

Der Wallfahrer nickte zustimmend.

Nun, meine Herren, ich hoffe, Ihren französischen Geschmack zu treffen. Wie viel Gänge befehlen Sie?

Vier oder fünf, Früchte zum Dessert!

Früchte! ließ sich der Wirth in gedehnter Rede vernehmen; damit werd' ich nicht aufwarten können.

Da haben wir's! Hat das Kameel von Kronprinzen-Reuter nicht 'mal Früchte, die man in Frankreich in jeder Dorfschenke bekommt. Vetter, Vetter, renommirt nicht so gräßlich mit Euerm Kronprinzen. Zum Nachtisch nicht einmal Früchte zu haben! Nach Frankreich! Lernt, wie man serviren muß. Nun, wir nehmen auch mit trockenen Früchten vorlieb. Nur seid so freundlich und befehlt dem Kameel von Garçon, daß er anrichte.

Der Kellner hatte den Speisesaal verlassen; Reuter, der Wirth, wollte folgen.

Noch Eins, oder vielmehr Drei. Erstlich: zum Souper eine Flasche Chateau Margaux oder la Rose. Zweitens: beim Champagner haben wir Zwei, der edle Ritter und ich, ein paar Toaste auszubringen; wir erwarten, daß Ihr, Vetter, uns Bescheid thut. Drittens: Erwartet Ihr Gäste hier im Speisesaal?

Digitized by Google

Zu Eins, Herr Vetter, erlaub' ich mir zu bemerken, daß ich einen Chateau Margaux erster Qualität im Keller habe; zu Zwei: daß es mir eine Ehre sein wird, so noblen Herren Bescheid zu thun; und endlich zu Drei: daß einige Herren aus der Stadt bei mir soupiren, die wol gleich kommen werden, und daß heute Mittag ein junges Ehepaar aus Leipzig bei mir abgestiegen ist, welches ebenfalls befohlen hat, hier unten das Souper zu serviren.

Vetter, Ihr seid ein göttlicher Kerl, daß Ihr Euch so viele Ausdrücke der Sprache civilisirter Menschen zugelegt habt. Aber sagt an: ist die junge Frau hübsch?

Sehr hübsch, Herr Vetter, man könnte sagen schön.

Dann bitt' ich Euch, bester Vetter Kronprinzen-Reuter, mich neben die junge Frau zu setzen; ich unterhalte mich gern mit jungen Damen, vorausgesetzt, daß sie nicht vom Geschlecht Anser seien! Und gehören nicht alle Deutschinnen dahin? Eh bien, mon cher cousin, au défaut d'une Française spirituelle muß man sich schon mit einer deutschen Gans begnügen.

Erlauben Sie, Herr Vetter, die junge Dame ist nichts weniger, als eine Gans.

Digitized by Google

Das verſteht Ihr nicht, Vetter Kronprinz; Ihr kennt nicht die Franzöſinnen. Gegen die dümmſte Franzöſin gehalten, iſt die klügſte Deutſchin eine — Gans!

Der Herr Vetter wird doch nicht gegen ſeine ſchöne Nachbarin dieſen Vergleich ausſprechen?

Vetter Kronprinzen-Reuter, Ihr ſeid doch mehr als ein Kameel, Ihr ſeid ein Dromedar, ein Urochs aus den deutſchen Wäldern, wie ſie mein verſtorbener Freund, Herr Tacitus, Bürgermeiſter von Rom, ſchildert. Wie könnt Ihr glauben, daß ich, der zwei Jahre im Lande der Civiliſation gelebt hat, und zugleich meint, etwas von Sitte und Manier ſich angeeignet zu haben, meinen Lehrmeiſterinnen ſo wenig, oder gar keine Ehre machen würde? Weit gefehlt. Da kennt Ihr mich noch nicht. Hab' ich mir erlaubt, mit Euch im burſchikoſen Stil zu ſprechen, und im Geſchmack des Feldlagers, wo man ſich allerhand wildes Zeug leicht angewöhnt, ſo hab' ich es Euch gleich angeſehen, daß Ihr Comment verſteht, wie ihn ein Univerſitäts-Kneipenwirth immer verſteht; ich hab' es Euch angeſehen, daß Ihr mir eine Sprache nicht übel nehmen würdet, die, hol' mich der Teufel, Euch nicht verletzen ſollte. Und daß Ihr mir nicht böſe ſeid, darauf müßt Ihr mir die Hand geben,

Digitized by Google

wenngleich ich es Euern Augen schon ansehe, daß Ihr begreift, wie ich's gemeint habe.

Der Kronprinzenwirth ergriff des flotten Burschen Rechte, schüttelte sie derb nach deutscher Weise und sagte: Herr Vetter, ich wünschte, Sie wären mir mehr als ein octroyirter Pseudo-Namensvetter.

Aber noch Eins, Vetter, wie steht's mit den Philistern aus der Stadt; muß man gegen die auch Französisch sein?

O, es sind sehr gebildete Männer, welche —

Der Wirth konnte nicht ausreden, denn die Philister traten ein, grüßten sehr artig und nahmen Platz. Gleich darauf kam das junge Ehepaar und nahm gleichfalls seine Sitze ein. Meine Herren, sagte der Wirth zu den beiden Reitern, die sich in eine Nische zurückgezogen hatten, ich bitte Platz zu nehmen. Der Bursch setzte sich nach einer artigen Verbeugung, die graciös erwidert wurde, neben seine Nachbarin. Die Speisen wurden herumgereicht — bei Reuter speiste man Abends an der Wirthstafel, — die Gläser mit Chateau-Margaux gefüllt. Die Gesellschaft war schweigsam;

Digitized by Google

nur das Ehepaar unterhielt sich leise. Der flotte Bursch sah seine Nachbarin zu wiederholten Malen an, auch der Wallfahrer konnte nicht umhin seinen Blick auf die junge Frau zu werfen. Endlich sagte der Bursch leise zum Wallfahrer, doch Allen hörbar, in der Voraussetzung, daß die Anderen ihn nicht verstehen würden:

Chevalier, quelle ressemblance!

Oui, vous avez raison, erwiderte der Wallfahrer, Madame a la plus grande ressemblance avec Mademoiselle Françoise.

Die junge Frau schlug verschämt die Augen nieder, da die Beiden nicht aufhörten sie anzublicken. Der junge Ehemann, der seiner Frau zur Linken saß, fragte endlich über diese hinweg, mit fremdartigem Accent: Messieurs, vous trouvez quelque ressemblance entre une dame de votre connaissance et ma femme?

Ah, oui, Monsieur, une ressemblance si frappante, que vous aurez bien la bonté de me permettre, de demander Madame vôtre épouse, si elle a des parens, quelque soeur ou cousine, en France?

Pardon, Monsieur, erwiderte die junge Frau dem fragenden Burschen mit entschieden sächsischem Accent, je n'ai point de parens en France; ma

Digitized by Google

patrie c'est la Saxonie, et notamment la ville de Zwickau.

Ce n'est pas possible, Madame!

Pourquoi vous en doutez vous, Monsieur?

Parceque je connais toutes les jeunes demoiselles de Zwickau et toutes les jeunes femmes.

N'êtes vous donc pas Français, Monsieur?

O que non, Madame, je suis saxon aussi bien que la Saxonie a le bonheur de compter la belle dame à ma gauche parmi ses compatriotes.

Die junge Frau ſchlug wieder die Augen nieder. Der Kronprinzenwirth ſchien ganz verblüfft über dieſe Franzöſiſch geführte Unterhaltung; die „gebildeten Philiſter ſprachen heimlich mit einander und warfen oft zu den Halbfranzoſen forſchende Blicke herüber. Woher es komme, daß der flotte Burſche alle junge Frauen und Mädchen von Zwickau kenne, wurde Anfangs nicht weiter erörtert, es ergab ſich nur aus der fernern Unterhaltung, daß die junge Frau erſt ſeit einem Jahre in Zwickau ihre Heimath habe, daher ſie der Burſch früher nicht gekannt hatte. Das junge Ehepaar war ſehr gebildet und ſprach das Franzöſiſche, was die Unterhaltungsſprache blieb, ſehr geläufig. Es kam auf Literatur die Rede. Ver-

Digitized by Google

gleichungen wurden angestellt zwischen französischer und deutscher Literatur, und das Alter jener und die Jugend dieser hervorgehoben. Es wurde gesagt, daß Frankreich, nachdem es sich Englands entledigt und sich zur Reichseinheit aufgeschwungen habe, wisse, daß nicht die Reinheit desselben Stammes und des Blutes, sondern daß die politische Einheit und die Gemeinsamkeit der Kultur es zu Einem Volke, und die französische Sprache der Dichter den Franzosen zum Franzosen gemacht habe. Im Laufe dieses Gespräches, dem die „Philister aus der Stadt" aufmerksam zuhörten, warf der Wallfahrer den Gedanken hin: —

Les beaux arts élèvent les idées et doivent donner le bonheur; la littérature surtout, cette fleur de la pensée, captive mon imagination, à laquelle je pourrai donner un libre essor.

Pardon, Monsieur, schaltete die junge Frau ein, Vous ne voyez la littérature qu'entourée d'une auréole de gloire. L'enthousiasme est souvent l'erreur d'une imagination exaltée.

Der flotte Bursch stieß den Wallfahrer an und flüsterte: Caroline gemacht und Carambole zählt Neun! Merkt's Euch, edler Ritter!

So nahm die Unterhaltung ihren Zug weiter. Die Philister schienen sich zu ärgern, sie tuschelten

Digitized by Google

wieder zu einander. Der junge Mann erkundigte sich nach den gesellschaftlichen Zuständen in Frankreich, insonderheit, ob die Revolution die Verschiedenheit der Stände im Bewußtsein der Nation vollständig vertilgt habe. Die Befragten konnten nicht anders als bejahend antworten. Sie äußerten, die auf die Geburt gestützte Verschiedenheit der Stände sei bei den Franzosen völlig erloschen; es zeige sich aber, abgesehen, daß alle Franzosen vor dem Gesetz gleich seien, in den geselligen Verhältnissen eine neue Ständeverschiedenheit, die sich in zwei Klassen spalte: Vermögen und geistige Thätigkeit.

Die junge Frau, befangen von den deutschen Ideen, meinte:

Une haute naissance est préférable à la richesse et aux arts.

Worauf ihr der flotte Bursch in's Wort fiel, indem er die Frage aufwarf:

Notre naissance n'est-elle pas pareille?.. Nous sommes tous des princes, puisque nous sommes fils de Dieu.

Der junge Ehemann kam seinem schönen Weibchen mit den Worten zu Hülfe:

Un noble titre et des armoiries sur une voiture ont toujours du prestige sur la multitude.

Digitized by Google

Die ihm vom flotten Burſchen die Gegenbemerkung eintrug:

Oui, Monsieur, sur le vulgaire ignorant!

Die junge Frau wollte ſich nicht beſiegen laſſen. Sie äußerte:

Un nom illustre ne peut être enlevé par le caprice des événements. Quant à moi je désire entrer dans le monde aristocratique.

Da haben Sie recht, ſchöne Frau, fing auf einmal einer aus dem „Philiſterium" des Gegenübers in deutſcher Sprache an: Ein erlauchter Name kann dem Beſitzer deſſelben durch kein Ereigniß entriſſen werden. Wir hier, die wir die Ehre haben, Ihnen und den Herren gegenüber zu ſitzen, haben Ihren Geſprächen mit wahrem Vergnügen gelauſcht; was uns aber wundert, iſt, daß Sie ſich in wälſcher Sprache unterhalten, die wir ja froh ſind, endlich losgeworden zu ſein. Die beiden jungen Herren in Uniform mögen auch wohl das Ihrige dazu beigetragen haben; aber gerade Sie, meine Herren, wandte er ſich an den „Burſchen" und den Wallfahrer, gaben das böſe Beiſpiel, indem Sie zuerſt von einer großen Aehnlichkeit zwiſchen dieſer verehrlichen Dame und einer zweiten Dame unter einander ſprachen. Wir auf unſerer Seite können es nicht paſſend finden,

Digitized by Google

daß zwei junge Deutsche, welche gegen das Franzosenthum mit eingetreten sind, ihre Muttersprache verleugnen, noch viel weniger, daß dieser Herr — der Sprecher zeigte auf den flotten Burschen — in Frankreich Ansichten über Ständeverschiedenheit eingesogen hat, die mit unseren deutschen Zuständen unvereinbar sind. Zudem bin ich überzeugt, daß auch in Frankreich jetzt wieder die weise Einrichtung zur Geltung kommen werde, die aus der Natur der gesellschaftlichen Zustände von selbst entspringt. Napoleon sogar hat die Nothwendigkeit gefühlt, den Unterschied der Stände gesetzlich wiederherzustellen, indem er eine doppelte Aristokratie geschaffen hat, eine militairische, in der Ehrenlegion, und eine politische durch Verleihung der im alten Frankreich von Bestand gewesenen Ehren, Würden und Titel. Damit hat er der, aus der Revolution von 1789 hervorgegangenen, Demokratie einen Daumen auf's Auge gedrückt, und ich bin überzeugt, daß die Bourbons nicht säumen werden, dieser Hydra aller gesellschaftlichen Ordnung den Kopf zu zertreten.

Der „flotte Bursch" hatte den „Philister aus der Stadt" ruhig ausreden lassen. Dann nahm er, gegen den der unerwartete Angriff besonders gerichtet war, die Vertheidigung auf, um dem Wort-

Digitized by Google

führer der jenseitigen Gesellschaft in den zierlichsten Redewendungen und den schmeichelhaftesten Ausdrücken, denen man übrigens den spöttelnden Sinn gleich anhörte, die Unschicklichkeit begreiflich zu machen, die darin liege, daß er sich unaufgefordert in die Unterhaltung der diesseitigen Gesellschaft gemischt habe. Diese Rüge nahm der Wortführer ruhig hin, eben so, als er und seine Genossen, Alles junge Leute, gegeißelt wurden, daß sie zu Hause geblieben und hinter den Ofen gekrochen seien, als es geheißen: Vorwärts! Was den Gebrauch der französischen Sprache anbelange, so wäre es natürlich, sich ihrer zu bedienen, wenn man, wie er, zwei Jahre lang, oder wie sein Kriegsgenosse und Freund, viele Jahre lang fast nur Französisch gesprochen und sprechen gehört habe. Allein auch hiervon abgesehen, so erkenne er in der französischen Sprache dasjenige Idiom, welches in lexikalischer Hinsicht wie in der Syntax, in der Eleganz der Wortfügungen und in der Schärfe des Ausdrucks von keiner andern der modernen Sprachen, am allerwenigsten von der deutschen Muttersprache übertroffen werde. In Frankreich, von der Maas bis an den Atlantischen Ocean, und von der Loire bis an die vlaemisch-niederdeutsche Sprachgränze, würde die gebildete, d. h. die fran-

Digitized by Google

zösische Bücherſprache ohne Beimiſchung irgend eines Patois-Accents geſprochen, während die deutſche Bücherſprache, die Sprache der Gebildeten, in ihrem Munde durchaus dem Einfluß der Provinzialmundarten unterworfen ſei. Er, der Wortführer, z. B. könne nicht verleugnen, daß ſeine Heimath im Dialektgebiet der thüringiſchen Mundart liege, da er nicht vermöge einen reinen A-Laut zu ſprechen, denn ſein a klinge immer wie das franzöſiſche au; dieſer Herr aber — der Burſch verbeugte ſich gegen den jungen Ehemann, der vorher mit ſeiner Frau Deutſch geſprochen hatte — iſt aus Niederſachſen, von Hamburg oder Bremen oder da herum, denn er kann niemals a, ſondern immer nur ä ſagen.

Dieſe Bemerkung über die dialektiſche Ausſprache des Vokals a gab zu drolligen Verſuchen Anlaß. Der Thüringer ſowohl als der Niederſachſe wollten mit aller Gewalt a ſprechen, kamen aber immer, jener auf ſein au, dieſer auf ſein ä zurück. Die junge Frau gab ihrem Manne eine Menge Wörter auf, ohne daß er im Stande war, das a darin rein auszuſprechen; das Wort Sprache klang aus ſeinem Munde Spräche; nicht Spräche ſollſt Du ſagen, ſondern Sprache, und er ſprach dennoch Spräche! Nein, ſagte ſie, iſt's denn möglich, lieber Fritz, gar kein Gehör für's a zu haben? Doch,

Digitized by Google

liebe Elise, ich spreche das Wort ja ganz richtig Spräche aus. Ein schallendes Gelächter Elisens, in das die ganze Gesellschaft einstimmte, brachte den unverbesserlichen Fritz mit zum Lachen.

Indem er einräumte, daß Bodenverhältnisse und klimatische Verschiedenheiten der Landschaften die Entstehung und Aufrechthaltung der Volksmundarten bedingen, leitete der Bursch die Erscheinung der dialektischen Aussprache der hochdeutschen Bücherssprache im Munde der Gebildeten von dem Mangel an politischer Einheit her. Würde dieser Mangel beseitigt, würden einst die vier Hauptstämme des deutschen Volks, die Franken, Sachsen, Baiern und Schwaben, unter einer einzigen Regierung vereinigt und zu einer compacten politischen Machtstellung gelangt sein, so könne es nicht fehlen, daß jene Erscheinung in der Aussprache des gebildeten Hochdeutsch allmälig verschwimmen müsse, wie es in Frankreich der Fall gewesen, wiewol er nicht bestimmen könne, wann in diesem Lande die Verschwimmung der einzelnen dialektischen Aussprachen, und nicht allein dieser, sondern auch der südfranzösischen oder provençalischen Mundarten, die ja auch ihre Dichter und selbständigen Literaturen gehabt, zu der einzigen jetzt herrschenden französischen Sprache eigentlich begonnen habe, da ihm

Digitized by Google

während seines Doppelfeldzugs von 1814 und 1815 nicht Gelegenheit geworden, darüber Studien anzustellen, die nur möglich seien, wenn man längere Zeit in Einer Stadt verweile, was bei den ewigen Hin- und Hermärschen, die auch nach Einstellung der Feindseligkeiten stattgefunden, nicht möglich gewesen. Ein anderes Hinderniß, welches der gemeinsamen richtigen Aussprache des Hochdeutschen entgegenstehe, liegen in der geringen Verbreitung der deutschen Dichterwerke. Es würde in Deutschland durch Vermittelung der Leihbibliotheken zwar viel gelesen, allein mit Frankreich verglichen, so viel wie gar nicht, denn dort gebe es keine Leihbibliotheken, weil jeder Epicier, jeder Courtier, jeder Maître-Cordonnier, jeder Maître-Tailleur seine Hausbibliothek der vornehmsten unter den französischen Klassikern und der Schriften jener specifisch-französischen Literatur besitze, welche in der elegantesten Sprache rein menschliche Verhältnisse schildern, und die selbst von Frauen gelesen würden, ohne der Sittsamkeit Eintrag zu thun. Diese Hausbibliotheken, welche selbst in den entlegensten Kleinstädten der Bretagne nicht gefehlt hätten, wären nur durch kleine und wohlfeile Ausgaben der französischen Literaturwerke möglich geworden, indeß bei uns in Deutschland die Bü-

Digitized by Google

cher in so hohem Preise ständen, daß es dem Familienvater unmöglich werde, eine Hausbibliothek anzulegen. Die deutschen Buchdrucker und Buchhändler hätten in den Schriften unserer Literatur einen Goldberg von Potosi gesucht und gefunden auf Unkosten nicht allein der Schriftsteller, sondern ganz besonders der Kultur des deutschen Volkes, daher denn das Nachdruckergewerbe, wie verwerflich vor dem Richterstuhl der öffentlichen Moral und selbst des absoluten Rechts es sei, doch auch seine Lichtseiten habe.

Diese Bemerkung wurde vom Wortführer der Jenseitigen lebhaft aufgegriffen, indem er den Nachdruck nicht blos verwerflich, sondern als ein Verbrechen darstellte, welches von der Staatsgewalt und dem Strafgesetz auf's Empfindlichste geahndet werden müsse. Nachdruck sei Diebstahl, Beeinträchtigung rechtlich erworbenen Eigenthums, und — —

Für einen Spottpreis erworben, fiel ihm der flotte Bursch in's Wort, gegen Zahlung eines so winzigen Honorars an den Schriftsteller, daß der literarische Geburtshelfer sich schämen müsse, ein solches Gebot dem Autor zu thun, an dessen Geistesprodukt er sich bereichern wolle. Und daß die Buchhändler sich und ihre Familien daran berei-

Digitized by Google

chert hätten, das zeigten so viele Buchhändler-Firmen, wie Weidmann und Göschen in Leipzig, Nicolai und Matzdorf in Berlin, Bertuch in Weimar, Dietrich in Göttingen, und von Cotta in Tübingen habe man sich ja schon vor dem Kriege erzählt, daß auch er sein Schäfchen zu scheren verstehe.

Hiervon jedoch abgesehen, handle es sich in dieser Discussion um die richtige Aussprache des geschriebenen oder gedruckten Hochdeutsch, die, um es noch ein Mal zu sagen, nach den Landschaften wechsele. Er frage, ob es hübsch klinge, wenn die Redensart: „Es ist ein hübsches, schönes Mädchen," vom Westfälinger — und der flotte Bursch forderte den Wallfahrer auf, sie westfälisch: „Es ist ain hübs'ges, 'schönes Mäd'gon," zu sprechen — ausgesprochen werde, was allgemeines Gelächter verursachte! oder wenn der Schwabe die gedruckt vor Augen habende Redensart: „Es ist mir, als sollten wir gehen," in seiner Mundart: „Aesch ischt mi, als sullte wi gehe," lese, was abermals ein schallendes Gelächter erregte. Diese Widerlichkeiten im Sprechen des Hochdeutschen würden längst verschwunden sein, wenn es die Deutschen bei Zeiten zu einer politischen Einheit gebracht hätten. Dann würde sich von selbst in

Digitized by Google

einem Mittelpunkte Deutschlands eine Art Sprach-Akademie gebildet haben, wie die französische Sprache die ihrige in Paris besitze, wo die Schulmeister der höheren Unterrichtsanstalten ihre Sprache mit dem richtigen Accent aussprechen lernten, und das, was sie gelernt, in die Provinzen verpflanzten, indem sie da wieder die Lehrer der Schulmeister für die mittleren und Volksschulen würden. In Deutschland habe jeder Staat und jedes Staatlein seine eigene Bildungsanstalt für Schullehrer; und in dieser Anstalt schwatze man, wie Einem der Schnabel gewachsen sei. Er, der Sprecher, würde die Mundart als allgemeine deutsche Sprache der Gebildeten empfehlen, welche im südlichen Theil von Niedersachsen, namentlich in den Städten Hannover und Braunschweig herrsche. Dort spreche man das geschriebene oder gedruckte Deutsch so richtig und dabei so zierlich und elegant aus, daß es eine wahre Lust sei, aus dem hübschen Munde einer schönen Braunschweigerin Deutsch sprechen zu hören, es klinge fast eben so musikalisch, als, fügte er mit einer Verbeugung hinzu, das Französische von den Lippen seiner Frau Nachbarin.

Die junge Frau dankte für das Compliment mittelst einer stummen Verbeugung. Gleich dar-

Digitized by Google

auf fragte sie: Wollen wir die Unterhaltung nicht wieder in französischer Sprache aufnehmen?

Ich besorge, meine Gnädige, entgegnete der Bursch, die verehrlichen Herren uns gegenüber nehmen daran zu sehr Anstoß. Die Herren haben sich unter das Aushängeschild der Firma Arndt, Jahn und Comp. gestellt.

Ich bitte! fiel der Wortführer von Jenseits ein; nicht zu einer Handelsfirma bekennen wir uns, sondern wir haben zur Fahne dieser deutschen Männer geschworen.

Und sind doch ganz ruhig zu Hause geblieben, als diese deutschen Männer mit der Feder und mit dem Schwert in's Feld gezogen sind? Doch lassen wir das! Diese Männer und noch andere ihrer Gesinnungsgenossen haben mit der Kraft ihres Worts wesentlich beigetragen, das deutsche Volk aufzuregen, das kann, das wird Niemand bestreiten; allein dieselben Männer haben das Unglück, etwas sehr blödsichtig zu sein. Es ist ihrer echt deutschen Treuherzigkeit entgangen, daß sie nur Werkzeuge gewesen, und daß, nachdem sie den dummen deutschen Michel in Harnisch gebracht, man sich bei erster, bester Gelegenheit ihrer als recht unbequem entledigen wird.

Digitized by Google

Das ist nicht möglich! rief der Wortführer lebhaft aus.

In der Welt ist Alles möglich, der Fall aber, von dem ich spreche, ist nicht blos möglich, sondern sogar wahrscheinlich als eine nothwendige Folge der Institutionen, zu denen in Wien der Grund gelegt worden ist. Lassen Sie uns aber die Discussion nicht auf ein neues Feld führen. Gestatten Sie dagegen noch ein Paar Worte über das zu sagen, was der letzte Theil Ihrer Ansprache enthält.

Und nun sprach der Bursch seine Ueberzeugung dahin aus, daß jeder Preuße, der in Frankreich mit unbefangenem Auge um sich geblickt, die Wahrnehmung gemacht haben müsse, daß die ganze Nation vom Geist der Demokratie beseelt sei. Regierung und Verwaltung hätten durchweg demokratische Formen in der Gemeinde und in den größeren Verbänden bis zum Departementsrath hinauf. Der Kaiser, indem er in seiner Person für Frankreich eine monarchische Spitze geschaffen, habe an jenen, in der ersten Zeit der Revolution gegründeten, oder vielmehr wiedererweckten demokratischen Formen nichts geändert, und das in der Verfassungs-Urkunde vorbehaltene Oberaufsichtsrecht von seiner Regierung in

Digitized by Google

der mildesten Weise walten lassen. Wenn er gesagt, die Formen der demokratischen Regierung seien wiedererweckt worden, so stütze sich diese Aeußerung auf Mittheilungen von Franzosen, die in der Geschichte ihres Vaterlandes bewandert gewesen. Ihrer Ansicht nach sei jene ursprüngliche Regierungsverfassung selbst durch die Feudalwirthschaft nie ganz verdrängt worden, sondern erst seit Heinrich IV. durch die Beamtenwirthschaft der Bourbons zu Grunde gegangen. Seit Jahrhunderten an die absolute Monarchie gewöhnt, mit einem Könige an der Spitze, umgeben von einem glänzenden Hofhalt, hätten die Franzosen dem Kaiser zugejauchzt, als er den Thron wieder aufgerichtet, um so mehr, als er sie erstlich bei ihren politischen Einrichtungen belassen, und zweitens für den militairischen Ruhm der Nation Sorge getragen habe. Nirgends in Frankreich, so weit man vorgedrungen, weder in der Stadt noch auf dem platten Lande, sei Klage geführt worden über die Conscription, über den Untergang so vieler Männer, im Gegentheil, Mütter und Wittwen hätten, wenn gefragt, begeistert geantwortet: Mon fils oder mon mari a succombé pour la gloire des armes françaises! Und die Augen der Wittwe hätten geleuchtet in dem Bewußtsein, das Weib

Digitized by Google

eines Helden gewesen zu sein. Was die Ehrenlegion angehe, so sei dieselbe allerdigs eine Art Aristokratie, allein die edelste, die es geben könne, denn sie sei die Aristokratie des persönlichen Verdienstes. Der vom Kaiser neu geschaffene Adel, indem sein Schöpfer, als genauer Menschenkenner, die Regungen des menschlichen Herzens zu würdigen verstanden, habe gleichfalls nur Belohnung persönlichen Verdienstes um's Vaterland, sei es durch's Schwert oder durch die Feder erworben, im Auge gehabt, und würde, wenn auch erblich, durch die Geburt doch keine Vorrechte verliehen haben. Sollten die Bourbons die Unklugheit begehen, alle diese Institutionen, bei denen das französische Volk zufrieden, wohlhabend und glücklich geworden sei, auch ferner zu untergraben, wozu Ludwig XVIII. schon bei der ersten Restauration den Anlauf genommen, so wäre es nicht allein zu besorgen, sondern gewiß, daß die Herrschaft des bourbonischen Königthums über kurz oder lang auf ewige Zeiten ihr Ende erreicht habe.

Das sind die Anschauungen, meine Herren, — so schloß der „flotte Bursch" die lange Rede, welche mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde —, die ich mir über die Lage des kaiserlichen Frankreichs und die Stimmungen des französischen

Digitized by Google

Volkes verschafft habe. Wer von uns Preußen nicht blind gewesen, oder nicht mit einem gewissen Vorhaß von Franzosenfresserei, darf ich mich sonst dieses vulgairen Ausdrucks, meine Gnädige — wandte er sich an seine Nachbarin —, bedienen, hinübergezogen ist wol über den Rhein, der muß meine Ansicht theilen, hin und wieder vielleicht mit einigen Abänderungen, deren Möglichkeit ich zugeben will. In der Hauptsache aber werden die Unbefangenen alle dasselbe Urtheil fällen. In der Beziehung nehm' ich das Zeugniß meines Freundes und Kriegsgenossen in Anspruch, dem überdies ein viel reiferes Urtheil zusteht, weil er sechs Jahre unter französischen Institutionen gelebt, und in dieser Zeit drittehalb Jahre dem Kaiser gedient hat.

Der Wallfahrer, auf dessen Zeugniß der Sprecher sich bezog, konnte nicht umhin, Alles, was er gesagt, im vollsten Umfange zu bestätigen.

Endlich, meine Herren, darf ich die verwundernde Aeußerung nicht unberührt lassen, die von Ihrer Seite durch Ihren Herrn Wortführer an mich gelangt ist, die nämlich, daß ich in Frankreich Ansichten über Ständeverschiedenheit in mich aufgenommen, die mit deutschen Zuständen unvereinbar seien. Ich bin stolz, es zu bekennen, daß ich

Digitized by Google

zu den Leuten des Fortschritts gehöre. Der Fortschritt der Völker liegt aber in der demokratischen Verfassung mit monarchischer Spitze, wie sie in Frankreich zur Kaiserzeit verwirklicht worden ist. In Preußen ist man seit 1808 durch die sogenannte Stein-Hardenberg'sche Gesetzgebung auf die nämliche Bahn der Demokratie gekommen, und einzig und allein durch sie ist es dem verarmten Volke möglich geworden, die ungeheueren Anstrengungen zu machen, die es zur Rettung des Vaterlandes und seines Königs gemacht hat. Leute, wie Arndt und Jahn und Consorten, haben es nicht gethan, sondern der demokratische Geist ist es gewesen, wozu der Keim in die Herzen, namentlich der wackeren Ostpreußen, gelegt ist. Aus einigen meiner vorherigen Aeußerungen werden Sie, meine Herren, bereits geschlossen haben, daß meine Besorgniß groß, ob es höhern Orts angemessen erachtet werde, diesen demokratischen Geist, nachdem man ihn ausgebeutet hat, auch ferner zu pflegen. Ich fürchte, man wird den Weg der Reaction betreten; und geschieht es, so geschieht's sicherlich mit Erfolg. Dann aber verlass' ich mich wieder auf das biedere deutsche Völkchen, welches da oben an der Ostseeküste seine Sitze hat. In seinem Schooße wird das Bewußtsein nicht unter-

Digitized by Google

gehen, daß die demokratiſche Regierungsverfaſſung mit monarchiſcher Spitze die Volkswohlfahrt begründet und die erſte nothwendige Stufe zur höchſten National-Unabhängigkeit iſt.

Der Redner ſchwieg! Der Wortführer von drüben ſchwieg auch. Alle hatten mit geſpannter Aufmerkſamkeit gelauſcht. Inſonderheit machte Wirth Reuter ein ſehr verwundertes Geſicht: er ſchien es nicht faſſen zu können, daß ein junger Mann, der vorher in ſo rauhem, burſchikoſem Tone mit ihm geſprochen hatte, mit einem Male ein vollendeter Redner geworden war, und Dinge vortrug, von denen ihm ſelbſt keine Ahnung beigewohnt haben mochte. Reuter war der Erſte, der das Schweigen mit den Worten unterbrach:

Dank, Dank, vielen Dank, Herr Vetter, für die große Belehrung, die ich aus Ihrem Vortrage geſchöpft habe.

Laſſen wir den Vetter, Herr Reuter! ſagte der „flotte Burſch" ſehr ernſt.

Nun aber, meine Herren, fing der junge Ehemann an, erlaub' ich mir die Bitte auszuſprechen, meiner Frau und mir freundliche Auskunft zu geben über den Anfangspunkt unſerer Unterhaltung.

Sie meinen, antwortete der Wallfahrer, an den zunächſt der Ehemann ſich gewandt hatte,

Digitized by Google

die auffallende Aehnlichkeit, die wir zwischen Ihrer Frau Gemahlin und einer jungen Dame unserer Bekanntschaft gefunden haben?

So ist's.

Der Wallfahrer erzählte von ihrem Standquartier in Amiens, von dem angenehmen Aufenthalt im Kreise der Familie Bénard, wo eine Freundin der Tochter des Hauses aus- und eingegangen, und daß diese Freundin es gerade sei, von der die junge Frau eine Zwillingsschwester zu sein scheine. Und der Wallfahrer schilderte die Schönheit von Françoise Lamerluche der Wahrheit gemäß in Farben ab, die entzücken mußten und der jungen Frau eine Päonienröthe nach der andern über's Antlitz ergossen, während ihr Eheherr für den schmeichelnden Maler ein dankbares Lächeln hatte.

Meine Gnädige, und Sie, meine Herren, hob der „Bursch" an, ich bitte um die Erlaubniß, Ihnen noch eine Geschichte erzählen zu dürfen. Sie wird kurz sein. Als wir, mein Freund und ich, vor einigen Tagen vor Magdeburg durch die Bördewüste nach Wanzleben ritten, erinnerten wir uns der glücklichen Tage, die wir in Amiens verlebt; wir erinnerten uns der guten Menschen, die wir daselbst kennen gelernt haben — denn,

Digitized by Google

nebenbei sei es gesagt, der Franzose als Einzelwesen und in der Familie, Mann und Weib, ist der liebenswürdigste, der achtungswertheste und vortrefflichste Mensch, den man sich denken kann, — und beschlossen, in dankbarer Erinnerung an jene Tage, in Wanzleben ein Gläschen zu leeren auf das Wohlsein der guten Freunde in der Ferne — denn wir glauben ihre Freundschaft erworben zu haben! In Wanzleben gab es nun aber, wie Sie leicht ermessen werden, keinen Wein von der Sorte, die allein würdig ist, zur Ausbringung eines Toastes auf Menschen, die man lieben gelernt hat, benutzt zu werden. Darum war, als wir in diesen Speisesaal eingetreten, unsere erste, an den liebenswürdigen Wirth des Halleschen Kronprinzen gerichtete Frage, ob der Keller Champagner liefern könne. Wir zweifelten im Voraus nicht daran, aber es mußte doch gefragt werden. Herr Reuter hat zwei Flaschen heraufholen und in Eiskübel stellen lassen.

Jean, rief der Wirth, servire den Champagner!

Erlauben Sie, Herr Reuter, ich bitte, noch einen Augenblick zu warten.

Da wir Beide, mein Freund und ich, heute nun wieder das Glück gehabt haben, in den Kreis guter Menschen aufgenommen zu werden — und

Digitized by Google

Sie, meine Herren von drüben, rechne ich auch dazu, obgleich Sie uns im Anfange etwas angefeindet haben, — so gestatten Sie uns die Anfrage, ob wir die Ehre genießen dürfen, mit Ihnen ein Glas auf das Wohl eines schönen Landes und seiner biederen Bewohner zu leeren. Nehmen Sie, jenseitige Herren, keinen Anstoß, auf das Wohl Frankreichs zu trinken. Ich weiß wohl, daß man im Namen Frankreichs uns Deutschen, besonders uns Preußen, sehr wehe gethan hat, allein daran ist das französische Volk im Großen und Ganzen wahr und wahrhaftig nicht Schuld gewesen. Also leeren Sie immerhin ein Glas auf Frankreich.

Wir werden es, erwiderten die Angeredeten.

Nun denn, Herr Reuter, so bitten wir, eine Batterie von zehn Kanonen auffahren zu lassen, deren Kugeln die Fähigkeit besitzen, bis auf die Spitze des rothen Thurmes zu fliegen.

Jean erhielt den nöthigen Befehl.

Während der Wein gebracht wurde, erkundigte sich die junge Frau nach der Bedeutung der rothen Thurm-Kugeln. Der Wirth gab die Erklärung und fügte Vieles aus der Reuter-Unterhaltung hinzu, was eine allgemeine Heiterkeit erregte.

Reuter, der Wirth, füllte die Becher mit perlendem Schaumwein.

Digitized by Google

Der Wallfahrer brachte folgende Toaste aus:

1. Das schöne Land Frankreich und das biedere Volk der Franzosen.

2. Die sittsam seiende, nicht sittsam scheinende schöne Hälfte des französischen Volkes.

3. Françoise Lamerluche, die hehre Jungfrau von Amiens.

4. Ihre deutsche Zwillingsschwester, die an Erhabenheit des Geistes die französische Schwester überragt.

Der „flotte Bursch" erhob das Glas und ließ leben:

5. Die Familie Bénard, in dankbarer Erinnerung an froh verlebte Tage.

6. Marion, la fine fleur animée, la plus belle de son sexe, le plus spirituel des beaux esprits, le plus tendre des tendres cœurs.

Verzeihung, meine Gnädige, sagte der Bursch zu seiner Nachbarin, daß ich es wage, neben der hehren Jungfrau von Amiens u. s. w. noch eine andere junge Dame von Amiens leben zu lassen: Marion ist die Tochter der Familie Bénard, die vertraute Freundin von Françoise Lamerluche. Dann erhob er wieder den Becher und trank auf das Wohl —

7. der ganzen Gesellschaft!

Digitized by Google

Der junge Ehemann und die Jenseitigen hatten unterdeß auch ihrer Seits Champagner bringen lassen. Ersterer brachte den Toast aus:

8. Die aus Frankreich Heimgekehrten!

Der Wortführer von Jenseits, welcher mit dem Kronprinzen-Wirth bei Seite gesprochen hatte, fügte hinzu:

9. Insonderheit der „flotte Bursch" und der „edle Ritter ohne Furcht und ohne Tadel!"

Die junge Frau erkundigte sich, wer unter diesen Namen zu verstehen sei. Der Wallfahrer gab Auskunft und erklärte, wie diese Benennungen im Feldlager entstanden seien, was allgemeinen Beifall fand. Der Wortführer ergriff nochmals das Glas und trank auf

10. das deutsche Vaterland!

11. In seiner politischen Einheit! fügte der Wallfahrer hinzu.

12. Unter demokratischen Institutionen mit monarchischer Spitze! schloß der flotte Bursch.

Das sei, meinte er, der erste vergnügte Abend, den er in Deutschland wieder erlebe, und er freue sich, so wackere Landsleute kennen gelernt zu haben. Zuletzt wurden die Namen ausgewechselt. Als die junge Frau den Namen des „Burschen" hörte, fragte sie: — Etwa des Stadtrichters R.

Digitized by Google

in Zwickau Sohn? — Ganz zu Befehl, meine Gnädigste! Ich habe die Ehre, fügte er in einem neuen Anfall von heiterer Laune hinzu, der Sohn des Herrn Stadtrichters R. zu sein, und er und seine Frau Gemahlin haben die Ehre, mich, den „flotten Burschen aus Frankreich", ihren Herrn Sohn zu nennen. — Nun war die Freude groß. Die junge Frau und ihr Eheherr kannten die Eltern. Noch vor wenigen Tagen waren sie in deren Hause zum Abschiede gewesen. Auch von ihm, dem „flotten Burschen", habe man gesprochen. Die Eltern wären in der größten Besorgniß, da der Sohn seit sehr langer Zeit nichts habe von sich hören lassen.

Die Gesellschaft trennte sich in später Nachtstunde; Mitternacht war vorüber, man schrieb schon den 5. Februar 1816.

Seit jenem Abend ist der Wallfahrer oft in Halle und der Gasthof zum Kronprinzen stets sein Absteigequartier gewesen. War ihm doch das Haus so lieb geworden! Mußte er nicht auf der Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung dieses Haus als eine heimathliche Station ansehen, welche ihm einige der Stunden in's Gedächtniß zurückrief, die er zu den angenehm verlebten rechnen kann!

Digitized by Google

Und wie wenige Stunden sind es, die er seit Jugendträumen also verlebt!

Mittag war es, als die beiden Reiter im Hofe des Hôtel de Bavière vom Pferde stiegen. Der flotte Bursch blieb nicht in Leipzig. Er eilte gleich weiter. Die Sehnsucht, die Eltern, nach fast dreijähriger Trennung, wiederzusehen, war sehr lebhaft geworden. Noch eine Stunde, und die Freunde und Kriegsgenossen nahmen von einander Abschied. Erinnert Euch, edler Ritter, dessen, was ich Euch auf dem Ritt durch Magdeburgs Sibirien erzählt habe. — Catharina rediviva in Marione! waren die letzten Worte, die er dem Wallfahrer zurief, als er dem Petersthore zusprengte.

In der nächsten halben Stunde ging der Wallfahrer durch die Pforte des Friedhofes.

Bist Du denn auch recht gegangen? fragte er sich. Befindest Du dich denn auch wirklich an dem Ziele, nach dem Du seit Wochen gestrebt, von Grabstein zu Grabstein?

Ja! mußte er sich antworten, Du bist recht gegangen, Du bist in der Todtenstadt des heiligen Johannes, steht doch ihr Wahrzeichen da: das Gotteshaus und sein schlanker Glockenthurm.

Digitized by Google

Aber was für eine Veränderung ist hier vorgegangen seit Jahresfrist; ist doch die Nekropolis, deren Lage, deren Ansehen Du Deinem Gedächtniß so tief eingeprägt, nicht wieder zu erkennen!

Ist das die Mauer, die vor einem Jahr niedrig und gebröckelt war, jetzt erhöht und wie neu?

Ja, sie ist's, dort zieht ja noch die Straße gen Dresden, wie damals.

Aber wo die Stätte, an der die Eins ruht und der Freund?

Ja, das ist die Ulme! Aber wo der Stein an ihrem Fuß?

Verschwunden war der Stein, verschwunden das Denkmal der Liebe und Achtung, was Kampfgenossen gesetzt den auch im Tode vereinten Waffenbrüdern.

Der Wallfahrer lehnte an dem Stamm der Ulme. Dort schlummern sie; dort, dort kehrt die Hülle zurück zur Erde, von der sie genommen, die Hülle zweier Seelen, die Heldenseelen waren, wie die Schlachtgefährten es bekannt. Oder haben Vandalismus und Utilitätsrücksicht auch ihrer nicht geschont? Sind die Gebeine dieser Helden vorzeitig in den bleichenden Todtenschauer geworfen worden? Und ist es Völkerhaß und politischer Fanatismus, die das edelste der Epi-

Digitized by Google

taphien in dieſer Todtenſtadt zur Rüſte gelegt haben und wohin?

Das war die Stätte! Kein Hügel! Alles gleich gemacht! Der Wallfahrer kniete an dieſer Stätte, betete und — weinte. Was ſoll ich Dir beſcheiden, Du verklärte Zwei, wenn Deine Seele im Traumbild mir vor dem innern Auge ſchwebet, ſoll ich Dir's klagen? Verödet, vernichtet gefunden hab' ich die Ruheſtatt der Eins im Bunde mit dem Freunde!

Der Todtengräber war todt!

Noch an demſelben Nachmittage ritt der Wallfahrer zum Ranſtädter Thore hinaus, aufzuſuchen die Stelle, wo unter Armand's Führung Katharinens Bruder zum erſten Mal im Feuer geſtanden, ſtürmend unter Kartätſchengepraſſel die Reihe der Feuerſchlünde, die Tod und Verderben ſchleuderten am 2. Mai 1813 auf den Feldern von Lützen und Großgörſchen.

Digitized by Google

Weimar.

Februar, März, April 1816.

Das Samenkorn, vom flotten Burschen in des Wallfahrers Seele gestreut, als sie durch die Magdeburgsche Börde nach Wanzleben ritten, war nicht auf Felsboden gefallen. Die Abschiedsworte: Catharina rediviva in Marione, klangen in seinem innern Ohre wieder! Er schrieb an Bénard, um aus dem Vaterlande selber noch ein Mal zu danken für all' die Liebe, die ihm im Hause des reichen Kaufherrn zu Theil geworden. Zugleich bat er um die Erlaubniß, sich auch brieflich mit Marion unterhalten zu dürfen.

Bénard antwortete mit umgehender Post. Den Brief hatte das Herz eines Biedermanns geschrieben. Er gedachte mit achtungsvoller Innigkeit der frohen Tage, die der Wallfahrer in Amiens und

Digitized by Google

im Kreiſe ſeiner Familie zugebracht. Die Kleinen, ſchrieb Bénard, könnten nicht aufhören von ihm zu ſprechen, und Armand frage Maman und Marion täglich, ob denn der cher Charles nicht bald wiederkommen werde. Es gereiche ihm, ſo ſchloß Bénard, zum großen Vergnügen, die erbetene Erlaubniß zur Anknüpfung eines Briefwechſels mit ſeiner Tochter zu ertheilen.

Auch an Tarbé ſchrieb der Wallfahrer. Schon während des Feldzugs in Frankreich hatte er mit dieſem Ehrenmanne, der ſeit dem Jahre 1811 ihm wohlwollend geſinnt war, einige Briefe gewechſelt. Auch ihm zeigte er die Rückkehr nach Deutſchland an, und ließ zugleich die Frage einfließen, ob es unter den veränderten Regierungs-Verhältniſſen thunlich ſein werde, in das nunmehr königliche Corps des Ingénieurs des ponts et chaussées wieder einzutreten. Tarbé's Antwort, die ebenfalls ſogleich erfolgte, lautete bejahend. Die neue Regierung, ſchrieb er, habe damit begonnen, unter den Offizieren des Corps nach der politiſchen Geſinnung zu forſchen, ob Bonapartiſt, Anhänger des Kaiſers, ob Royaliſt? und man fange an, mit den Kaiſerlichgeſinnten aufzuräumen. Die Royaliſten wären in den ſüdlichen, die Bonapartiſten dagegen in den nördlichen Departements

Digitized by Google

vertreten. Hier werde sich daher Gelegenheit zur Anstellung darbieten, vielleicht in der Seine inférieure oder auch in der Somme. Der General-Director werde froh sein, den Abgang der Bonapartisten durch Leute zu ersetzen, die bereits im Corps gedient und als politisch Neutrale zu betrachten seien, wenn sie aus den ehemals hanseatischen Departements kämen. So schloß Tarbé, indem er noch hinzufügte, er werde weiter von sich hören lassen.

Konnten erwünschtere Antworten aus Frankreich erwartet werden?

Es entspann sich ein lebhafter Briefwechsel. Wöchentlich zwei Mal flogen zwischen Ilmathen und der Prachtstadt am Sommeufer Briefe hin und her. Wessen Inhalts sie waren, ist leicht zu errathen.

Marion entfaltete einen Reichthum des Gemüths, der sie, wie körperlich, so auch seelisch zur zweiten Katharina gestaltete. Sie gelobte ihrem Charles die Verklärte ersetzen zu wollen — sie that es schon in ihren Briefen, — bat dann aber auch, wenn er Katharina in ihr sehe, doch auch der armen Marion einen Blick, ein Wort der Liebe zu gönnen, und sie sprach diese Bitte mit einer Kindlichkeit aus, die dem reinsten Herzen

Digitized by Google

entſtammte. Marion-Cathérine, bat ſie, möge Charles ſie nennen, denn ſie wolle die wieder auferſtandene Katharina ſein, wie der Freund ſo ahnungsvoll geſagt. Marion war tiefreligiöſen Sinnes und ſtreng kirchlich erzogen worden. Täglich ging ſie zur Meſſe. Oft hatte der Wallfahrer ſie in die heiligen Hallen der Cathedrale von Amiens begleitet und trotz ſeines freieſten Proteſtantismus nicht Anſtand genommen, in dieſem hehren Prachtdome normanniſcher Architektur neben der Jungfrau niederzuknien zur Anbetung des Höchſten. Eines Abends, als der Wallfahrer, nach Hauſe kommend, Marion nicht im Familienſalon fand, berichtete die Mutter, ſie ſei zur Cathedrale gegangen, ein ſtilles Abendgebet am Altar der heiligen Katharina zu verrichten. Alſo war der heiligen Katharina ein Altar geweiht, und Marion lag vor dieſem Altar auf den Knieen und betete! Welch' eine Entdeckung! Die Erlaubniß der Mutter, die Tochter abholen zu dürfen, raſch benutzend, flog der Wallfahrer mehr als er ging nach der Cathedrale. Da lag in einem der hohen Nebenſchiffe des Domes vor einem matt erleuchteten Nebenaltar, deſſen Bildſchmuck nicht zu erkennen war, in tiefe Andacht verſunken die Jungfrau; aber er ſtörte ſie nicht, ſondern ſchlich auf dem

Digitized by Google

Mattenteppich ungehört nach dem Eingangsportal zurück, sie dort zu erwarten. Marion war erfreut, vom Wallfahrer abgeholt zu werden, aber sie sagte nicht, wo sie und für wen sie gebetet. Jetzt gestand sie, befragt, in einem ihrer Briefe, sie habe die heilige Katharina angefleht um Verwendung bei Gott Vater und Sohn zur Seligkeit für die Entschlafene, und sie thue es jeden Abend, seit der Wallfahrer ihr elterliches Haus und Amiens verlassen. Sie erzählte viel von ihren kleinen Geschwistern, von Fleurette und Claudine, und von Armand, wie sich die Kinder freuten zu den Geschenken, die cher Charles aus Deutschland geschickt. Marion bat für sich um eine Ansicht von Ilmathen, damit sie sich ein Bild machen könne von der Stadt, in welcher Charles weile, dann aber auch eine genaue Beschreibung der Räume, innerhalb deren er einsam lebe. Und als der Wallfahrer verschiedene Ansichten von Ilmathen geschickt, da dankte sie in den liebevollsten Ausdrücken und berichtete, die eine Schilderei, auf welcher die Hofkirche abgebildet, habe sie über ihrem Lager aufgehängt, um beim Entschlummern wie beim Erwachen die Stelle zu erblicken, in deren Nähe Charles immer an sie denke.

Die Briefe bestätigten die hohe Meinung,

Digitized by Google

welche der Wallfahrer von Marion's geiſtiger Begabung bereits aus dem perſönlichen Verkehr in ſich aufgenommen. Geiſtvolle Einfälle kreuzten ſich in dieſen Briefen, wie elektriſche Funken die Luft durchkreuzen. Sie ſtellte aber auch nicht ſelten moraliſche Betrachtungen an. So ſchrieb ſie einmal, als der Wallfahrer ſeine künftige Stellung berührt und die Befürchtung ausgeſprochen hatte, er werde in der erſten Zeit wol nicht in der Lage ſein, ſie mit dem äußern Schmuck des Lebens zu umgeben, an den ſie im elterlichen Hauſe von Kindesbeinen an gewöhnt ſei, die Worte:

Le nécessaire qu'on demande n'est très-souvent que du superflu; le seul moyen de se trouver heureux, est de savoir borner ses désirs et tirer le meilleur parti possible de sa situation.

Ein ander Mal ſchrieb ſie: Étrange contradiction de la nature humaine.. les esprits faibles ne reculent pas devant certaines actions qui effrayeraient les coeurs les plus fortement trempés.

Marion liebte es, in heiterer Laune zu necken und den Wallfahrer über die eine oder andere ſeiner Aeußerungen und Bemerkungen zu verſpotten, ſich vorbehaltend, wenn er komme, ihrem petit! maître juré filou (kleinen Erzſpitzbuben)

Digitized by Google

oder auch ihrem vrai gibier de potence (Galgenstrick) mit Herzenslust den Kopf zu waschen. In dem Briefe, welcher diesen im zärtlichsten Sinne gemeinten Vorbehalt enthielt, bezog sich Marion auf ein Billet ihres Vaters, welches über den baldigen Zeitpunkt dieser Kopfwäscherei Auskunft geben werde. In dem Billet, welches dem Briefe Marion's beigelegt war, meldete Bénard: er habe Gelegenheit gehabt, bei seinem Freunde, dem Ingénieur-en-chef de la Somme, den auf einer Revisionsreise in Amiens anwesend gewesenen Inspecteur-Général Tarbé über des Wallfahrers Wiederanstellung im Corps des Ingénieurs des Ponts et Chaussées zu sprechen; die Auskunft, welche er erhalten, gebe ihm die Hoffnung, den cher Charles bald im Familienkreise zu Amiens willkommen heißen zu können.

Das Bewußtsein, in Katharina's Ebenbild Ersatz gefunden zu haben für die Heimgegangene, verscheuchten den Trübsinn des Wallfahrers, über den die Kriegsgenossen so oft, und mit Recht, Klage zu führen Anlaß gehabt hatten. Und dennoch gab es Stunden, wo ihm Katharinens Urbild lebhaft vor die Seele trat, wo er all' die schönen Stunden in der Erinnerung noch ein Mal durchlebte, die er an ihrer Seite verlebt, wenn sie Arm

in Arm umhergewandelt waren in den Umgebungen der Vaterſtadt oder den Gipfel des Berges erſtiegen hatten, von dem aus man das ganze Land Tecklenburg wie in einem Diorama überblickt; ja es gab Augenblicke, wo leiſe Zweifel aufſtiegen, ob der zum Himmel zurückgekehrte Stern ſeines Lebens auch billigen werde, was er gethan. In ſolchen Stunden ſchmerzlicher Empfindungen ſchüttete er ſein Herz aus in dem für Marion beſtimmten Tagebuche. Schwermuth umflorte ſeinen Geiſt und bogenlanges Seufzen, Zweifeln und Klagen gaben der trüben Stimmung Ausdruck, den nur die Verlobte würdigen konnte, weil nur ſie ihn verſtand.

Und der Picardiſche Bote des Seelenfriedens brachte dann Troſtesworte wie dieſe: Ah! mon cher ami, je vous vois soupirer, hélas! au milieu de mon joie; croyez au tendre coeur de votre Marion-Cathérine, soyez enfin persuadé des témoignages les plus ardents d'un innocent amour, qui ne veut que votre bonheur. Ne m'assassinez point, je vous prie, par les sensibles coups d'un soupçon outrageux; et donnez moi le temps de vous convaincre, par mille et mille preuves, de l'honnêteté de mes feux. Hélas! qu'avec facilité on se laisse persuadre par les personnes que

l'on aime! Et Charles m'aime! J'en suis persuadé autant que je suis persuadé de l'existence de moi-même. Ecoutez la voix du coeur qui ne trompe jamais; et le coeur de votre Marion-Cathérine parle par mes paroles!

Ein träumeriſches Stillleben war des Wallfahrers Leben in Ilmathen. Niemand kannte ihn, er kannte faſt Niemanden. Drei lange Monate hat er an Schwanitz' Mittagstafel im Elephanten, am Markte, Theil genommen, ohne auch nur ein einziges Wort geſprochen zu haben. Den übrigen Stammgäſten aus der Stadt war er ein Stummer, ein Sonderling, eine Unſchuld vom Lande in männlicher Geſtalt. Er ſuchte keine Bekanntſchaft, und nahm nicht Theil an der Unterhaltung, er wollte nicht ſprechen, war ſein Ideenkreis doch erfüllt nur von der Einen, von der er nicht ſprechen konnte, nicht wollte, hätt' ihn doch keiner von den Cynikern verſtanden, die das Wort führten. Man belächelte ſeine Einfalt, man beſpöttelte ſie. Wie wenige Menſchen giebt es, von denen man ſagen kann: Dem Reinen iſt Alles rein! Der Wallfahrer, er darf ſich das Zeugniß geben, war rein geblieben, ſelbſt in der Umgebung jugendfriſcher Kriegsgenoſſen auf Märſchen und im Feldlager, wie in Paris und den anderen üppigen

Digitized by Google

Großstädten des nördlichen Frankreichs, die durch die fremde Soldateska in den unteren Schichten der weiblichen Bevölkerung erst recht verwilderten. Jene Reinerhaltung von Leib und Seele war nicht sein persönliches Verdienst, dessen will und kann er sich nicht rühmen; es war die schöne Wirkung des Schutzengels, der durch Katharina's Andenken ihn umschwebte, erfrischt, als er in die Picardische Hauptstadt eingezogen, durch Marion's Anblick und ihre wundersame Aehnlichkeit mit der Verklärten. Dieser Doppelengel hat ihm die Kraft zur Abwehr des Versuchers geliehen, der mehr als ein Mal mit Wort und That ihm nahe getreten.

An Schwanitz' Mittagstafel war es das Wort, durch welches, indem es in mehr als freier Rede die Tugend des Weibes in den Schmutz trat und eine Gemeinheit an den Tag legte, von der dem Wallfahrer kein Begriff beiwohnte, sein sittliches Gefühl empört wurde. Nie hatte er in Frankreich, in großen Städten wie Alençon, Rennes, Caen, Cambray, Rouen, selbst nicht in Paris, wo er in Speisehäusern mit Franzosen an Einer Tafel zusammengekommen war, so frivole Reden gehört, als sie in Weimars damals erstem Gasthofe an der Wirthstafel geführt wurden von jun-

Digitized by Google

gen Männern der Beamtenwelt, die sich nur dann Zügel anlegten, wenn Fremde an der Tafel erschienen. War das Ilmathen, das hochgefeierte? War das — Weimar, die Metropolis der Aesthetik? Läßt sich eine höhere Potenz des Schönen denken, als das sinnliche Empfinden des Sexualgenusses, wenn das Gefühl, vom seelischen Empfinden durchgeistigt, den Adel des subjectiven Moments der Empfindung empfangen hat? „Reichen nicht Mann und Weib und Weib und Mann an die Gottheit an", sobald in Beider also veredelten Empfindungen Herz und Seelen zur innigsten Verwandtschaft des Fleisches sich vermählen? In der Hauptstadt des — Schönen hatte man unter den jungen Männern jenes Schwanitz-Kreises, jungen Männern des gebildet sein sollenden und sein wollenden Beamtenthums, einen andern Begriff vom Schönen: das Höchste, was der Schöpfer zum subjectiven Genuß des objectiv wahrhaft Schönen in des Menschen Seele und deren Organe gepflanzt hat, es wurde in jenem Kreise auf die niederste Stufe der Brutalität herabgezogen und am Boden mit Füßen auseinander getreten mit wahrhaft faunischer Lust am Schmutz, am Koth, am Gestank! Der Wallfahrer versuchte es in einer andern Gesellschaft. Er wanderte vom Elephanten

Digitized by Google

aus, um sich beim Nachbar anzusiedeln, im Erbprinzen. Er kam aus dem Regen in die Traufe, die, vom Künstlermund ergossen, alles sittliche Gefühl mit stinkendem Schlammwasser der Mistpfütze überschwemmte. Der Wallfahrer kehrte zum Elephanten zurück. Ist's nicht zu ändern, Schwanitz? Nein, sagte er, ich vermag es nicht, ich kann meinen Gästen nicht den Mund verbieten, sie würden mich schön d'rauf ansehen! Wer unter den Wölfen ist, muß mit ihnen heulen! Es ist nicht anders! Der Wallfahrer war den unzüchtigen Schwätzern dem Namen nach bekannt. Sie banden mit ihm an; sie wollten wissen, wie es um Punctum Puncti in Frankreich stehe. Er vermochte keine Auskunft zu geben. Der Einfaltspinsel! tuschelte Einer seinem Nachbar zu. In Gottes Namen, dachte der Einfaltspinsel, er wird doch nicht, nach Schwanitz' Rath, mit einstimmen in's Geheul der Stinkthiere dieser ilmathenienſischen Helden von den Brettern und aus der Schreiberstube. Er schwieg! Die Posten aus den Westländern kamen in Weimar um die Mittagszeit an. Der Wallfahrer hatte gebeten, die für ihn einlaufenden Briefe im Elephanten abgeben zu lassen. Es waren Marion-Katharinens Briefe, die Adresse aber meist vom Vater Bénard oder einem seiner Comptoir-Gehül-

fen, ſelten von Marion ſelber geſchrieben. Auch Briefe von des Wallfahrers Schweſtern Friederike und Wilhelmine langten an. Zuweilen kam es vor, daß der Wallfahrer ſich verſpätete und die Gäſte ſchon bei Tiſche fand, wenn er eintrat. Dann lagen die für ihn eingegangenen Briefe an ſeinem Platze; die Gäſte hatten die Aufſchriften gemuſtert. Einige Mal in kurzen Zeiträumen waren es Adreſſen von Marion's eigener Hand. Dann wurde über Tiſch zum Anhören des Wallfahrers das Geſpräch auf Frankreich gebracht und auf die letzten Feldzüge, auf die ſchöne Hälfte des franzöſiſchen Volks und auf die Lebhaftigkeit der Empfindungen im Herzen des franzöſiſchen Weibes. Stichelt nur, dachte der Wallfahrer, Ihr Unreinen werdet Nichts erfahren. Und als bald darauf in gleichem Falle die weibliche Hand in der Aufſchrift eines Briefes aus Amiens wieder erkannt worden war, ging die Gemeinheit ſo weit, unter einander zu erzählen, wie doch Mancher von den Preußen und den anderen Deutſchen in Frankreich ein Liebchen gehabt und mit ihm gekoſt und getändelt habe, nun aber käme der hinkende Bote nach, Herzliebchen verkünde Vaterfreuden, oder erinnere wol gar von 1814 her an die verſprochene Alimentations-Beihülfe. O, die Schandmäuler der

Digitized by Google

gemeinſten Seelen, dachte der Wallfahrer, Ihr, die Ihr mit deutſcher Sitte und deutſcher Sittſamkeit prahlt, Ihr, denen der Sinn für's Schöne, der eins iſt mit reinem Sinn, vor Allen aufgegangen ſein ſollte, Ihr ſeid nicht würdig, dem Geringſten der Franzoſen die Schuhriemen zu löſen, weil Ihr von Euch gethan das ſittliche Gefühl für Schicklichkeit, das die Seele des geſchmähten Nachbars im Abendlande erfüllt.

So war's im Elephanten, ſo im Erbprinzen innerhalb der Monate Februar, März und April des Jahres 1816.

War es von jenem mächtigen trüben Strome geiſtreicher Liederlichkeit und liederlichen Geiſtreichthums, der Weimars höhere Schichten einſt brauſend durchfluthete, ein Abfluß, der in dieſer niedern Sumpfſchicht, zum ſtinkenden Gewäſſer geworden, nunmehro ſeine peſtilenzialiſchen Miasmen verdampfte?

Der Wallfahrer weiß es nicht. Mit ſtoiſcher Gelaſſenheit nahm er ein Zeitungsblatt zur Hand, wenn die Miſtkäfer den Anlauf nahmen, ihren Kothhaufen zu durchwühlen. Er weiß es nicht, ob in anderen Geſellſchaftskreiſen die Luft eben ſo oder ähnlich verpeſtet, oder ob ſie reiner, oder vielleicht ganz rein war von Aushauchungen des

Digitized by Google

Sinnenkitzels und lasciver Fleischeslust, denn er suchte sie nicht diese Kreise. Hatte er doch genug an den Lästerungen des Edeln und des Wahren, des Ewigschönen, wie er es fast tagtäglich hörte. Mußte es den nicht verscheuchen von aller Welt, der in seinen edelsten, von Katharinens Andenken beschatteten, und von Marion's seelenvoller Plauderei belebten Empfindungen auf's Schmerzlichste verletzt wurde durch die Gemeinheit der Gesinnung eines Kreises, dem sich zu entziehen ihm nicht die Macht beiwohnte. Unter den Fittigen seiner Schutzengel, der zwei reinsten der Jungfrauen, zog er sich zurück in seine einsame Klause unfern der Hofkirche und verträumte ein Stillleben voll Arbeit und voll Seligkeit, wenn er Marion's Briefe las und wieder las, und wenn er in seinem Tagebuche, das wöchentlich zwei Mal nach der Sommestadt wanderte, die Empfindungen niederschrieb, die sein Herz freudig und schmerzlich bewegten. Zu den schmerzlichen Bewegungen gehörten auch jene Erfahrungen über die Entsittlichung der Männer, davon er leise, kaum merkbare Andeutungen im Tagebuch einfließen ließ. Marion hatte sie gelesen. Voll tiefen religiösen Gefühls schrieb sie: —

Prenez, mon ami, les hommes tels qu'ils

sont, non pas tels qu'ils doivent être. Je suis faché d'apprendre, qu'il y a en Allemagne des hommes, qui ont perdu la foi, et par là des sentiments vertueux. La vertu, celle qui est inspirée par la foi, est le seul trésor commun à l'humanité. Le monde doit avoir pour base l'espérance, la foi et la charité.

Als frühzeitig im April die Natur aus ihrem Winterſchlaf erwacht war, unternahm der Wallfahrer einſame Spaziergänge durch Weimars ſchönen Park, oder ſtieg zum Belvedere hinauf, in den prächtigen Gewächshäuſern zu wandeln zwiſchen heimathlichen Blumen und exotiſchen Pflanzen, die Marion ſo liebte. Und als der Hofgärtner ſo freundlich geweſen war, des Wallfahrers Wunſch zu erfüllen und eine kleine Collection ſeiner ſchönen Pfleglinge nach Amiens zu ſenden, da ſchrieb Marion: —

Je suis heureux, cher Charles, que vous vous avez souvenu à Ilmathènes de ma passion pour les fleurs et les plantes. Je vous remercie mille et mille fois. Comment belles sont elles ces azalées délicates, ces primales odorifiantes. Oui mon ami, je vois que vous m'aimez d'un véritable amour.

Auch weiter aufwärts im Ilmthale dehnte der

Digitized by Google

Wallfahrer seine Spaziergänge aus. Er besuchte Berka, die liebliche Idylle in einer Aue voll blumiger Wiesen im Schatten dichter Wäder gemischter Copuliferen und Coniferen. Und auf diesen einsamen Wanderungen über Berg und Thal verglich er die Gegend, die jetzt sein Fuß betrat, mit Tecklenburgs fernen Berggeländen und dem noch fernern schönen Thal der Somme, wo Katharina gelebt hatte, wo Marion seiner harrte, und Thränen der Wehmuth füllten sein Auge, der Entschlafenen in stillem Gebet gedenkend, der Lebenden voll Andacht unwandelbarer treuer Liebe. Oder er stieg zum langen breiten Rücken des Ettersbergs hinauf; und wie er einst von Bentheims Schloßzinne flüsternde Grüße der Liebe den Schwingungen des Luftstroms gen Morgen anvertraut hatte, so sandte er jetzt von Hottelstedt's Ecke, wo sich die fernste Sicht ins schöne Thüringer Land öffnet, Schwüre ewiger Treue hinüber in's noch schönere Vaterland des biedern Franzosenvolkes, das ja auch ihm, an der Seite eines reichen Gemüths, ein zweites Vaterland werden sollte. Bald, bald, Marion, bin ich bei Dir! rief er dann voll Entzücken der scheidenden Sonne zu, sie beneidend, beschienen ihre Strahlen nicht noch fast eine volle Stunde länger das schöne Antlitz

Digitized by Google

der fernen Braut! Bald, Marion, bald! öffne Deine Arme und nimm ihn auf, laß ihn an Deinen Busen sinken, laß ihn flüstern: Ich liebe Dich; weihe den Bund reiner Herzen durch den ersten Kuß der Liebe. Und als er so schwärmte, der Wallfahrer zur Ruhe und Hoffnung, in der nahen Hoffnung, da erfaßte ihn ein unsagbares Gefühl der Wehmuth; nicht Katharinens Gedächtniß war es, das sich seines Gemüths bemeisterte, nein, ein anderes war es, und er konnte es nicht nennen; eine innere Angst befiel ihn, die seiner ganz Herr wurde, und ihn quälte mit unendlicher Pein; es war am 23. April 1816, einem sehr warmen Frühlingstage.

Sechs Tage darauf kam er zur Mittagstafel, als die übrigen Gäste schon versammelt waren. Am Platze des Wallfahrers lagen zwei Briefe. Sie kamen aus Frankreich. Der eine trug Tarbé's, der andere Bénard's Handschrift. Ein Liebeszeichen von Marion! das neueste war am 24. gekommen. Der Wallfahrer erbrach den Tarbéschen Brief, brachte er doch sicherlich die entscheidende Nachricht über die Erfüllung seiner Wünsche. Und so war es! Tarbé schrieb: Es handele sich jetzt nur noch um Einsendung eines kurzgefaßten Bewerbungsschreibens an den Directeur général des ponts et

Digitized by Google

chaussées um die Stelle eines Conducteur erſter Klaſſe, die im Departement de la Somme, mit dem Wohnſitz in Amiens, ſofort beſetzt werden ſolle. Für die baldige Beförderung zum Ingénieur ordinaire würde er, Tarbé, Sorge tragen, und zwar ebenfalls in der Somme, wo ein Bonapartiſt auf der Kippe ſtehe. Tarbé fügte hinzu, er habe von dieſer Lage der Sache auch Herrn Bénard in Amiens Nachricht gegeben, der ſich für dieſelbe ſehr intereſſire, er wiſſe nicht, warum.

Aber der Wallfahrer wußte es!! Alſo alle ſeine und Marion's Wünſche gingen in Erfüllung! Es bedurfte ja nur noch eines Briefes von wenigen Zeilen und er flog hinüber in das ſchöne Land Frankreich, wo Liebe und Achtung ſeiner harrten; hingebende Liebe Marion-Katharinens, herzliche Anhänglichkeit Fleurette's, Claudine's und Armand's, und achtungsvolles Entgegenkommen Bénard's und ſeiner Frau. O, er hätte vor Jubel allen Tiſchgenoſſen um den Hals fallen mögen und, ihnen Alles vergebend, womit ſie zwei Monate lang ſein ſittliches Gefühl ſo oft verletzt, ſie auffordern können, Theil zu nehmen an ſeiner Freude und Luſt, die keine Gränze kannten. Er ſchob den Brief in die Taſche und den Marion's dazu, war er doch zu heilig, um in dieſer profa-

Digitized by Google

nen Umgebung geöffnet und geleſen zu werden. Er eilte in ſeine ſtille Klauſe an der Hofkirche; er holte beide Briefe aus der Taſche, er erbrach Marion's Brief, entfaltete ihn, und — — Nacht wurd' es um ſeine Augen, er ſank zuſammen; noch hatte er Gefühl, er fühlte, daß er zur Erde ſtürzte, er hörte noch einen dumpfen Schall, dann war er ohne Sinne!

Sie kehren wieder! Finſterniß herrſcht rings umher. Und dumpfe Töne zittern vom nahen Glockenthurm durch die ſtille Nacht. Nicht enden wollen dieſe Töne. Er zieht die Taſchenuhr und läßt ſie ſchlagen; er zählt, und zählt den zwölften Schlag. Mitternacht war's. Er ſtürzt hinaus in's Freie, Luft zu ſchaffen der gepreßten Bruſt. Ein Paar Schritte durch die hohle Gaſſe und er ſteht auf dem Friedhofe. Gelähmt an allen Gliedern ſinkt er nieder an einem morſchen Leichenſtein. Da flötet Philomele ihr Liebeslied drüben in Bertuch's Gartenhain. Willſt Du meiner ſpotten, Du Sänger der Liebenden? — O, himmliſcher Vater, auch dieſen Kelch reichſt Du mir! Hat meine jugendliche Seele ſo viel geſündigt ſchon, daß Du mich alſo ſuchſt? — Was iſt das? Am Abendhimmel dieſes Licht! Iſt's ein Feuerſchein aus weiter Ferne? Ja! ein Schein iſt's

aus weiter, weiter Ferne, aus unendlicher Ferne, für die kein Maaß von Raum, kein Maaß von Zeit! Und die Lichtwolke löst sich vom Horizont des Niedergangs; am Himmelsgewölbe steigt sie auf, höher und höher bis zum Scheitel. Da steht sie still. Eine Welt von Sternen flimmert in der Wolke; alle folgen langsam dem Gesetze der Schwere. Vereint sind sie zu Einem Stern von Mondesgröße mit mildem Lichtglanz, der Strahlenbüschel ausgießt über Stadt und Land von wunderbarlich röthlichblauer Schillerfarbe. O, feenhaft ist der Anblick! Ist's ein Meteor, ist's ein Feuerball, der das Firmament durchläuft? Versunken im Anschauen der Beleuchtung, in der Kirche, Glockenthurm, Grabsteine, die Häuser alle rings umher wie in mattem Mondlicht ohne Schattenwurf erscheinen, richtet er das Auge empor zum Zenith. O, Gott, welch' ein Bild? Ist's Täuschung, ist es Wirklichkeit? Im vollen Glanz des Lichts zwei Engel Hand in Hand, Katharina rechts, Marion links! Und erheben thun sie die freien Arme, Katharina rechts, Marion links zum Segen; und herab senken sie sich zum Weihekuß des Pilgers, den sie auf Erden liebten, in Ewigkeit lieben, und durch ätherische Lüfte säuselt melodisch Marion's Stimme: Vereint mit ihr zu Dir, Du Lieber!

Digitized by Google

Katharina aber haucht: Du, Guter, wirst lange, lange pilgern in Hoffnung, bis wir Dich rufen zur ewigen Ruh'!

Auch Marion war in der Blüthe der Jugend gen Himmel gestiegen!

Ende des fünften Bandes.

Druck von G. Pätz in Naumburg.

Digitized by Google

Im Verlage von Hermann Costenoble in Leipzig erschienen ferner folgende neue Werke:

Gerstäcker, Friedrich, Die Regulatoren in Arkansas. 3 Bde. (Aus dem Waldleben Amerika's. Erste Abtheilung.) 4. Aufl. 2. Stereot.-Ausgabe. $1^2/_3$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Die Flußpiraten des Mississippi. 3 Bde. (Aus dem Waldleben Amerika's. Zweite Abtheilung.) 4. Aufl. 2. Stereot.-Ausgabe. $1^2/_3$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Achtzehn Monate in Süd-Amerika. 6 Theile in 3 Bänden. 8. broch. $5^1/_3$ Thlr.

Bibra, Ernst Freiherr von, Aus Chili, Peru und Brasilien. 3 Bde. 8. broch. 3 Thlr. $22^1/_2$ Ngr.

Brachvogel, A. E., Aus dem Mittelalter. 2 Bde. 8. broch. $2^1/_4$ Thlr.

Möllhausen, Balduin, Der Flüchtling. Erzählung. 4 Bde. 8. broch. $5^3/_4$ Thlr.

Sternberg, A. von, Peter Paul Rubens. Biographischer Roman. 8. broch. $1^1/_4$ Thlr.

Bibra, Ernst Freiherr von, Erinnerungen aus Süd-Amerika. 3 Bde. 8. broch. 3 Thlr. 15 Ngr.

Böttger, Adolf, Habana. Lyrisch-epische Dichtung. Zweite Auflage. Min.-Ausg. broch. $1^1/_3$ Thlr. Prachtvoll geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 16 Ngr.

Brachvogel, A. E., Benoni. Ein Roman. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr. 27 Ngr.

Brachvogel, A. E., Narciß. Ein Trauerspiel. Min.-Ausgabe. Zweite Auflage. broch. 24 Ngr. Prachtvoll geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 2 Ngr.

Digitized by Google

Brachvogel, A. E., Adelbert vom Babanberge. Ein Trauerspiel. Min.-Ausgabe. broch. 24 Ngr. Prachtvoll geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 2 Ngr.

Brachvogel, A. E., Der Trödler. Ein Roman aus dem Alltagsleben. 2 Bde. 8. broch. $2\frac{1}{4}$ Thlr.

Brachvogel, A. E., Der Usurpator. Ein dramatisches Gedicht. Min.-Ausg. broch. 27 Ngr. Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 5 Ngr.

Bunyan, Johann, Die Pilgerreise aus dieser Welt in die zukünftige. Aus dem Englischen mit Einleitung und Anmerkungen von Dr. Friedrich Ahlfeld, Pastor an der St. Nicolaikirche zu Leipzig. Prachtausgabe mit 12 Holzschnitten. Zwei Theile in Einem Bande. 8. broch. $1\frac{5}{6}$ Thlr.

In elegantestem englischen Einbande mit reich vergoldeten Deckenverzierungen und Goldschn. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

Burow, Julie (Frau Pfannenschmidt). Des Kindes Wartung und Pflege und die Erziehung der Töchter in Haus und Schule. Ein Handbuch für Mütter und Erzieher. (Das Buch der Erziehung in Haus und Schule. Erste Abtheilung.) 8. broch. 27 Ngr.

Körner, Friedrich, Professor an der höhern Handelsakademie in Pesth. Die Erziehung der Knaben in Haus und Schule. Ein Handbuch für Eltern und Erzieher. (Das Buch der Erziehung in Haus und Schule. Zweite Abtheilung.) 8. broch. 27 Ngr.

Burow, Julie (Frau Pfannenschmidt). Aus dem Frauenleben. Zweite Auflag. der Novellen. 2 Bde. 8. broch. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Burton und Speke's Reisen in Arabien und Ost-Afrika. Nach den neuesten Entdeckungen bear-

Digitized by Google

beitet von Dr. Karl Andree. Mit 8 Tonbildern und sehr zahlreichen eingedruckten Holzschnitten. Nebst einer Karte von Afrika. 2 Bde. broch. 6 Thlr.

Eberty, Dr. F., Die Sterne und die Erde. Gedanken über Raum, Zeit und Ewigkeit. Nach der 6. Auflage der engl. Uebersetzung des Werkes: „Die Gestirne und die Weltgeschichte." In's Deutsche zurückübersetzt von W. von Voigts-Rhetz. 8. broch. 10 Ngr.

Ernesti, Louise, Geld und Talent. Roman. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Der Kunstreiter. Eine Erzählung. 3 Bde. 8. broch. 3 Thlr. 15 Ngr.

Gerstäcker, Friedrich, Gold! Ein Californisches Lebensbild aus dem Jahre 1849. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Die beiden Sträflinge. Australischer Roman. 3 Bde. 8. broch. $3^5/_6$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Unter dem Aequator. Javanisches Sittenbild. 3 Bde. 8. broch. $4^1/_4$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Das alte Haus. Erzählung. 8. broch. $1^1/_2$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Nach Amerika! Ein Volksbuch. Illustrirt von Theod. Hosemann und Karl Reinhardt. 6 Bde. 8. broch. 6 Thlr. 12 Ngr.

Gerstäcker, Friedrich, Tahiti. Roman aus der Südsee. Zweite Auflage. 4 Bde. 8. broch. 6 Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Der kleine Goldgräber in Californien. Eine Erzählung für die Jugend. Mit 6 colorirten Bildern. 8. In Buntdruck-Umschlag gebunden. $1^2/_3$ Thlr.

Digitized by Google

Digitized by Google